

Riesaer Tageblatt

Drahtanschrift
Tageblatt Riesa,
Haus Nr. 20,
Postfach Nr. 52.

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Postgeschäftsort:
Dresden 1580.
Girokasse:
Riesa Nr. 52.

Das Riesaer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Großenhain, des Amtsgerichts und der Amtsverwaltung beim Amtsgericht Riesa, des Rates der Stadt Riesa, des Finanzamts Riesa und des Hauptzollamts Meißen behördlicherseits bestimmte Blatt.

Nr. 224.

Freitag, 23. September 1932, abends.

85. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends 1/2 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, für einen Monat 2 Mark ohne Zustellgebühr, durch Postbezug RM. 2,14 einschl. Postgebühr (ohne Ausstellung Gebühr). Für den Fall des Eintretens von Produktionsunterbrechungen, Erhöhungen der Löhne und Materialienpreise behalten wir uns das Recht der Preiserhöhung und Nachforderung vor. Anzeigen für die Nummer des Ausgabedates sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Schreiben am bestimmten Tag und Plakate wird nicht übernommen. Grundpreis für die 30 mm breite, 3 mm hohe Gründschrift-Zeile (6 Silben) 25 Gold-Pfennige; die 89 mm breite Reklamezeile 100 Gold-Pfennige; Zeitraubender und tabellarischer Satz 50% Aufschlag. Feste Tarife. Bewilligter Rabatt erlischt, wenn der Betrag verfällt, durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. Zahlungs- und Fälligkeitstag: Riesa. Urtümliche Unterhaltungsbeklage „Erzähler an der Elbe“. — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Lieferanten oder der Verbreitungseinrichtungen — hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Rotationsdruck und Verlag: Danner & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Goethestraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Uhlemann, Riesa; für Anzeigenpartei: Wilhelm Dittrich, Riesa.

Aufruf des Reichskanzlers zur Winterhilfe.

Hierzu berichtet der Reichskanzler von Papen gestern abend im Rundfunk folgende Rede:

Meine lieben Landsleute!

Herrn wendet sich das Winterhilfswerk an Sie und das ganze deutsche Volk mit der dringlichen Bitte, es auch im kommenden Winter durch freiwillige Spenden aller Art bei der Betreuung bedürftiger Volksgenossen zu unterstützen. Die Reichsregierung macht sich gern durch mich zum Fürsprecher dieser Bitte, welche die in der Deutschen Liga der freien Wohlfahrtspflege zusammengefassten Wohltätigkeitsorganisationen an alle, die helfen können, ergehen lassen.

Auf unserem deutschen Vaterlande liegen noch immer dunkle Schatten. Wohl lassen manche Zeichen erkennen, daß sich in der Welt hier und dort gewisse Auflösung verbreitet. Es regen sich neue Hoffnungen, daß nach der grausamen Zerstörungslut, mit der Krieg und Nachkrieg alle Kontinente der Erde überschwemmt hat, neuer Grund aufzutauchen wird, auf dem wirtschaftliches Leben wieder geheilen kann.

Die Überzeugung festigt sich, daß, wenn auch nicht das Ende aller Auswirkungen des ungewöhnlichen Wirtschaftsniederganges erreicht ist, so doch der gefahrvolle Punkt überwunden ist, der über Tod oder Leben entscheidet.

Die Reichsregierung hat für den Zeitpunkt, an dem sich eine neue, aufstrebende Entwicklung andeutet, ihrerseits Maßnahmen getroffen, um die deutschen Wirtschaftskräfte aus ihrem Erfolgsgangzustand wieder zu neuer Entfaltung zu bringen. Sie hat damit den Kampf gegen die Arbeitslosigkeit als eine der offensichtlichen Ercheinungen des unverhüllten Elends von Millionen dorfbewohnenden Volksgenossen und ihrer Familien mit Entschlossenheit aufgenommen. Sie erwartet zuversichtlich, daß sich ihre Maßnahmen schon in den nächsten Monaten heilsam anwirken werden, und daß das Gefühl der Hoffnungslöslichkeit und Hoffnungsfestigkeit, von der manchen Volkskreise zu Seiten erfaßt gewesen sein mögen, bald einer zuversichtlicheren Beachtung weichen wird.

Ein derartiger Gegenungsprozeß erfordert jedoch seine Zeit. Deshalb wird auch der kommende Winter dem Gemeinschaftsgeist des Deutschen Volkes neue große Aufgaben stellen. Bei der Wohlfahrtspflege der Verarmung zielten trotz des größten Aufwandes öffentliche Mittel die staatlichen und gemeindlichen sozialen Einrichtungen nur eben hin, um einen äußersten Lebensbedarf sicherzustellen. Wie groß dennoch die Leidenschaft von Millionen deutscher Volksgenossen ist, braucht ich Ihnen nicht zu sagen. Sie sind täglich Zeugen ihres oft verarmten Lebenskampfes. Die Mäzen unschuldig ins Unglück Geratene haben dennoch den Glauben nicht verloren, daß sie mit ihren zermürbenden Sorgen und Entbehrungen sich wieder einmal in eine bessere Zukunft hinaufkriechen. Sie haben sich das Vertrauen zu sich selbst und zu ihrem Volke erhalten, aber sie werden in diesem Vertrauen neu gestärkt werden, wenn es auch in diesen Wintermonaten gelingt, ihnen einen neuen Beweis wohltätiger Nächstenliebe zu erbringen, wie es seit Christenpflicht und Christenbruch gewesen ist. Gewiß richten auf allen Schultern und allen Schultern und Ständen schwere Lasten und drückende Sorgen. Die Opferfähigkeit eines jeden ist bis zum äußersten in Anspruch genommen. Den meisten wird es schwer fallen, noch etwas von dem abzugeben, was sie ihr Eigen nennen oder mit Sorgen und Mühen für ihre Familien erwerben. Mancher, der gern geben möchte, wird glauben, hierzu nicht in der Lage zu sein. Viele sind selbst in Not geraten, die noch vor einem Jahr anderen helfen konnten. Umso größerer Aufregungen wird es bedürfen, um mit den Sammlungsbeiträgen gegenüber dem Vorjahr nicht zurückzustecken. Aus den Grundbindungen jedes nationalen Zusammenhaltes, Familie, Heimat, Vaterland ergibt sich aber die Pflicht zum persönlichen Dienst des einen am anderen. Auch das Winterhilfswerk ist Dienst am Vaterland! Und auch für den Dienst an unserem deutschen Volksgenossen sollte das Dichterwort gelten: „Genug ist nicht genug!“

Das letzte Winterhilfswerk hat den Beweis erbracht, wie groß und stark sich deutsche Opferbereitschaft und deutscher Opfergeist trotz allem erhalten haben. Für das letzte Hilfswerk sind vom deutschen Volk rund 100 Millionen in Geld und Sachspenden aufgebracht worden. Hunderttausende Männer, Frauen, Bätern, Müttern und Kindern konnte damit wenigstens ein Teil des allernotwendigsten befreit werden, was sie sonst hätten entbehren müssen. Damit hat sich deutsche Selbsthilfe Opferbereitschaft ein neues Denkmal in der Geschichte gelegt. Allen denen, die daran mitgewirkt haben, spreche ich den Dank des Reiches aus.

Die Erfahrungen des vorigen Winters haben jedoch ferner gezeigt, daß sich unser Volk über alle weltanschaulichen und Parteidistanzen hinweg immer dann die Hände zu reichen willens ist, wenn es Bestand zu leisten heißt und einen Dienst nationalen Zusammenhaltes in Zeiten der Gefahr erbracht werden soll.

Ich bin überzeugt, daß auch der diesjährige Appell an die Opferbereitschaft nicht vergeblich sein wird. Der erfahrmungslose Lebenskampf des einzelnen ist ja nur ein Teil des großen Kampfes, in dem Deutschland als Ganzes steht, in dem es um seinen Bestand, sein Dasein, seine Zukunft ringt. Es ist ein Befreiungskampf, wie ihn Preußen vor 120 Jahren gekämpft hat. Jeder gebe daher nach Kräften und sei es die unscheinbarste Spende! Sie wird den notleidenden Volksgenossen ein Leihen dafür sein, daß auch in dem leidenschaftlichsten Streit der Meinungen ein unverzichtbares Band menschlicher Verbundenheit alle die umschließt, die sich Deutsche nennen.

Der Konflikt in Preußen noch ungelöst.

Der nationalsozialistische Beamtenantrag vom preußischen Landtag angenommen.

Aushebung der Immunität des ehemaligen Ministerpräsidenten Dr. Braun abgelehnt.

vda Berlin. Zahlreiche Büchsauer hatten sich am Donnerstag im preußischen Landtag eingefunden, um dabei zu sein, wenn durch einen neuen Beschluss des Parlaments der Konflikt mit der kommissarischen Regierung beendet würde. Die Geduld der Zuhörer wurde jedoch auf eine harte Probe gestellt: Statt nachmittags um 2 Uhr, wie man erwartet hatte, fanden die Abstimmungen erst abends um 7 Uhr beginnen, denn die politische Debatte, die vorher stattfand, war wider Erwartung heftig und die Gemüter erhitzten sich derartig, daß die Redner sich öfter in dem Raum kein Gehör verschaffen konnten. Die Sitzung wurde deshalb mehrmals unterbrochen.

Als man dann endlich zur Abstimmung kam, war das Ergebnis auch keine absolute klare Entscheidung. Der Gegen- satz zwischen dem Reichskommissar und dem Landtag war entstanden durch jenen Beschluss des Parlaments vom 30. August, der die Beamten und Angestellten des Staates von ihrer Pflicht zum Gehorram gegenüber der Regierung entbinden wollte, was allerdings von den Beamten selbst nicht so ganz wörtlich genommen worden war. Dieser Beschluss war auf Antrag der Kommunisten mit Hilfe der Nationalsozialisten gefasst worden und der Reichskommissar verlangte die Wiederherstellung.

Die deutsch-nationale Landtagsfraktion, die einzige Partei, die hinter der jetzigen Regierung steht, hatte diese Aushebung beantragt, sie blieb jedoch am Donnerstag abends in der Minderheit, da das Zentrum sich der Stimme enthielt und die Sozialdemokraten sich überhaupt nicht beteiligten. Nationalsozialisten und Kommunisten stellten die Mehrheit von 208 Stimmen, mit der der Antrag abgelehnt wurde.

Die Nationalsozialisten hatten einen Antrag formuliert: „Soweit die Reichsverfassung und die Verfassung des Landes Preußen von der am Ruder befindlichen Regierung gemäß dem von ihr geschworenen Eid geachtet und durchgeführt wird, ist es Pflicht der Beamten und Angestellten Preußens, die Verfassung ebenfalls zu achten und zu schützen.“ Dieser Antrag wurde mit den 156 Stimmen der Nationalsozialisten allein angenommen. Dagegen kamen 88 Abgeordnete der Kommunisten, der Deutsch-nationalen und der Deutschen Volkspartei, während das Zentrum sich wieder enthielt und die Sozialdemokraten der Abstimmung fernblieben.

Dieser neue Beschluss bedeutet zwar eine Milderung der Entschließung vom 30. August, er befehligt aber nicht alle Bedenken des Reichskommissars. Die Deutsch-nationalen hatten bereits in der Debatte darauf aufmerksam gemacht, daß durch diese Formulierung jedem einzelnen Beamten die Entscheidung darüber angekündigt werde, ob die Regierung verfassungsmäßig handle und er deshalb zum Gehorram verpflichtet sei. Dieser Beschluss dürfte also kaum genügen, um den Konflikt zu beenden.

Ahnliches gilt auch von dem Zentrum-Antrag, der außerdem noch mit einer aus Nationalsozialisten, Zentrum und Deutscher Volkspartei gebildeten Mehrheit angenommen wurde und der lediglich der Erwartung Ausdruck gibt, daß „die preußischen Beamten auch fernerhin ihre dienstlichen Pflichten gegenüber der bewährten Verfassung des preußischen Beamtentums zum Wohl von Staat und Volk unparteiisch und gewissenhaft erfüllen werden.“

Ladung der Regierung

vor den Reichstagsausschuß erfolgt.

Berlin. (Funkspruch.) Wie das Nachrichtenbüro des VDA meldet, sind die Vorladungen an den Reichskanzler, den Reichsinnenminister, den Reichsausßenminister und den Staatssekretär der Reichskanzlei gemäß dem Beschluss des Überwachungsausschusses am Freitag hinausgegangen. Die genannten Vertreter der Regierung sind für Dienstag nachmittags als Zeugen zur Untersuchung der Vorgänge in der Reichstagsöffnung vom 12. September geladen. Wie sich die Regierung endgültig entscheiden wird, wenn ihr die Vorladungen zugegangen sind, steht noch nicht fest. Nach Abschluß der öffentlichen Untersuchung wird der Ausschuss seine Beratungen als Überwachungsausschuss wieder aufnehmen.

Auf der Tagesordnung für Dienstag steht neben den Sitzungenserneuerungen bereits die Beratung der Ausschusse über die Aushebung von Notverordnungen, die dem Ausschuß seit längerer Zeit vorliegen. Es handelt sich um kommunistische Anträge auf Aushebung einer Reihe von Notverordnungen und Aushebung der von den Sondergerichten erlassenen Urteile, ferner um nationale und sozialdemokratische Anträge auf Auflösungsforschung der Notverordnung zur Belebung der Wirtschaft.

Eine Einberufung des Ausschusses, die von den Kommunisten verlangt wird, wird kaum vor der Rückkehr des Reichsausßenministers und Genf erfolgen. Nach dem Ausschusssitzung muß der Ausschuß ein-

Der erste Teil des Antrages, in welchem davon die Rede war, daß die Beamten trotz des verfassungswidrigen Vorgehens der Reichsregierung ihre Amtspflichten erfüllt hätten und der dem Reichskommissar besonders bedenklich erschienen war, wurde allerdings abgelehnt, weil nur das Zentrum und ein Teil der Sozialdemokraten dafür stimmen.

In der vorausgegangenen Debatte war der deutsch-nationale Antrag von dem Abg. Steuer begründet worden, der sich durch seine Kritik an dem Verhalten der Nationalsozialisten deren starke Unwillen auszog. Die Nationalsozialisten versuchten ihn mehrmals niederzuschreien, so daß er erst nach mehrmaliger Unterbrechung der Sitzung seine Rede zu Ende führen konnte. Die Nationalsozialisten, für die Dr. Nicolai den Fraktionsantrag begründete, kritisierten, daß sie einen Rückzug angetreten hätten, wie es ihnen von den meisten anderen Parteien vorgeworfen wurde. Auch der nationalsozialistische Fraktionsführer Abe griff in die Debatte ein.

Die Vertreter der kleineren Parteien, Abg. Stendel (DBP), Rusche (Staats) und Held (CDU) schlossen sich im wesentlichen den Argumenten der Deutsch-nationalen an. Das Zentrum verzichtete überhaupt auf eine Beteiligung an der Ausprache.

Einen Sonderkomplex in den Auseinandersetzungen bildeten die Vorwürfe gegen den Landtagspräsidenten Krebs wegen seiner Verhandlungen mit dem Reichspräsidenten und dem Reichskommissar. Die Sozialdemokraten hatten einen Antrag eingebracht, der dem Präsidenten die Wiederaufnahme des Landtags aufspricht, weil er ohne Auftrag in dessen Namen politische Verhandlungen geführt habe. Dieser Antrag wurde schließlich dem Verfassungsausschuss überwiesen.

Vor und während der politischen Ausprache hatte der Landtag noch einige geschäftliche Angelegenheiten zu erledigen. Die Aushebung der Immunität einiger Abgeordneter wurde abgelehnt. In einem dieser Fälle entschied der Landtag sogar gegen das Votum seines Geschäftsausschusses, der empfohlen hatte, die Immunität des früheren Ministerpräsidenten Braun aufzuheben und dadurch eine Beleidigungslage Adolfs Hitlers zu ermöglichen.

Zur Annahme erlangten eine große Anzahl von Anträgen, die sich mit Bergwerksfragen beschäftigen. Darunter befand sich auch ein Beschluss des Landtags, der darauf hinausläuft, daß das Bergbaurecht in Überbleibseln zugunsten des Landeskultus entzogen werden soll.

Heute Freitag hat der Landtag wieder eine reiche Tagesordnung. Der wichtigste Beratungsgegenstand ist die Vorverlegung der Gemeindewahlen, die von den Nationalsozialisten beantragt worden ist.

Vor einem neuen Schritt der NSDAP in der Frage der Wahl des preußischen Ministerpräsidenten.

Wien. Die nationalsozialistische Fraktion im preußischen Landtag will, wie ihr Präsident ankündigt, wegen der von der Mehrheit des vorigen Landtages beschlossenen Änderung der Geschäftsaufgabenbestimmungen über die Wahl des Ministerpräsidenten klagen vor dem Reichsgerichtshof für das Deutsche Reich erheben. Zweck der Klage soll sein, eine Entscheidung darüber herzuführen, ob gegebenenfalls der Landtag auch mit relativer Mehrheit den preußischen Ministerpräsidenten wählen kann.

berufen werden, wenn zwei Fraktionen es verlangen. Bisher haben sich dem kommunistischen Verlangen weitere Ausschusmitglieder nicht angeschlossen.

Beginn der 68. Ratstagung.

Genf. (Funkspruch.) Die 68. Tagung des Völkerbundes wurde heute vormittag unter dem Vorsitz des Präsidenten des irischen Freistaates, de Valera, eröffnet. Deutschland ist durch seinen Außenminister, Freiherrn von Neurath, vertreten. Die Tagung begann mit einer kurzen, sehr eindrucksvollen Trauerkundgebung für den verstorbenen Völkerbundskommissar in Danzig, Grafen Gravina. Der Ratpräsident hielt dabei eine Ansprache, die von der Versammlung stehend angehört wurde. Die Sitzung wurde dann zum Zeichen der Trauer auf fünf Minuten unterbrochen. Nach Wiederaufnahme der Sitzung sprach der Vertreter Italiens seinen aufrichtigen Dank aus.

Reichsgerichtspräsident a. D. Freiherr v. Seedorff †.

Erlangen. (Funkspruch.) In Bad Liebenstein in Thüringen verstarb in der vergangenen Nacht der seit 1920 im Ruhestand befindliche frühere Reichsgerichtspräsident Freiherr Seeherr Mat. Dr. Rudolf von Seedorff im 88. Lebensjahr. Freiherr von Seedorff, ein gebürtiger Kölner, war im Jahre 1872 zum Staatsprokurator in den Reichslanden Elsaß-Lothringen ernannt worden. 1897 wurde er in das Reichsjustizamt berufen und trat im Jahre 1900 als Unterstaatssekretär in das preußische Staatsministerium ein. Seit dem 1. 9. 1905 gehörte er dem Reichsgericht an.

Dertliches und Sächsisches.

Niea, den 28. September 1932.

* Wettervorbericht für 24. September 1932
(Mitgeteilt von der Sächs. Landeswetterwarte zu Dresden.)
Zeitweise aufrichtende Winde aus Süd bis West, Stärkegrade stark schwankend, örtlich Regel, Temperaturen wechselhaft, zeitweise Niederschläge.

* Daten für den 24. September 1932.
Sonnenanfang 5.48 Uhr. Sonnenuntergang 17.55 Uhr.
Mondaufgang 23.03 Uhr. Monduntergang 15.48 Uhr.

1478: Der Landesknechtsherr Georg v. Grundsberg in Mindelheim geb. (gest. 1528).

1541: Der Arzt und Naturforscher W. A. Th. Bombast von Hohenheim, genannt Paracelsus, in Salzburg gest. (gest. 1493).

1583: Albrecht v. Wallenstein auf Gut Hermanns geb. (gest. 1634).

1862: Bismarck wird preußischer Staatsminister.

Zusammenstoß zwischen Postkraftwagen und D-Zug.

Der Wagenführer tot.

Der in Leipzig um 9.30 Uhr eintreffende D-Zug 144 Dresden-Niea-Leipzig-Köln ist heute Freitag zwischen Dahlem und Tornreichenbach am Schnittpunkt der Straße Deutschluppa-Niedenau, mit einem Postkraftwagen zusammengefahren. Der Chauffeur — der einzige Insasse des Wagens — wurde auf der Stelle getötet. Die Maschine des D-Zuges wurde beschädigt und muhte durch eine andere Maschine ersehen werden. Der Kraftwagen wurde zerstört. Der D-Zug hatte infolge des Unglücks alles 80 Minuten Verspätung. Einige Jüge in Richtung Dresden hatten ebenfalls kurze Zeit Verspätung. Der Kraftwagen gehörte zum Mittagut Wörlitz bei Dahlem; der gefeierte Vaggonführer ist der daselbst angestellte gewesene Richard Liebig.

* Todesfall. Wie aus der Mittwoch-Nummer unseres Blattes ersichtlich, starb auf dem Truppenübungsplatz Köniabrücke an Herzschlag der Oberzahlmeister des Döbelner Bataillons Friedrich Roth. Mit ihm ist ein alter Soldat von ehemal Schrot und Korn zur großen Armee abberufen worden. Im Jahre 1871 geboren, trat er im Oktober 1895 beim 139. Infanterieregiment in Döbeln ein und ergriff dort zwei Jahre später die Zahlmeisteraufgabe. Am 1. Oktober 1913 wurde er beim 1. Infanteriebataillon 22 in Niea Zahlmeister, mit diesem Truppenteil rückte er auch ins Feld. Während des ganzen Feldzuges war er draußen, nach der Demobilisierung kam er dann im Jahre 1922 wieder nach Döbeln zur Reichswehr. Mehr als ein Menschenalter hat der Verstorbene, der kurz vor der Beförderung zum Stabszahlmeister stand, der Armee treu gedient, nun hat ein schneller Tod dem erfahrenden Soldatenleben ein Ende gemacht. Der Verstorbene wurde gestern auf dem Niezaer Friedhof zur ewigen Ruhe gebettet. Leicht sei ihm die Erde.

* Unter Niezaer Heimatmuseum ist an diesem Sonntag nachmittags von 3-5 Uhr unentgeltlich geöffnet. Herr Lehrer Witschin wird führen.

* Mittagsmusik auf dem Rosenplatz. Am kommenden Sonntag beobachtigt der Niezaer Bläserchor (Leitung R. Stelmann) von 11.15 Uhr ab auf dem oberen Teil des Rosenplatzes eine Anzahl musikalische Werke volkstümlicher Art zu Gehör zu bringen. Die Vorführungen werden wir morgen an dieser Stelle veröffentlichen.

* Jahresfest des Missionsvereines. Die großen kirchlichen Vereinigungen zur Ausbreitung der Kirche und zu ihrer Erhaltung, wo sie gefährdet ist, werden nicht müde, die Gemeinden daran zu erinnern, daß sie in ihrer Notzeit immer noch imstande sind, Verantwortung mit zu tragen an den Lebensfragen der Christenheit, daß sie noch Kraft und Vermögen haben, an ihren großen Werken mitzuwirken, daß sie in diesem Missionswirkliche Freude sich erwerben können. Soeben sind in Leipzig die großen Tage der Jahrhunderfeier zu Ende gegangen, Tage, an denen die evangelische Christenheit sich einmütig zu dem großen Hilfswerke des Gustav-Adolf-Vereins auch für die Zukunft bestimmt hat. Am nächsten Sonntage soll in unserer unmittelbaren Nähe zwar ein äußerlich viel kleineres, innerlich aber doch auch bedeutsames Fest gehalten werden, daß Jahresfest des Missionsvereines. Welchen Wert die Leitung unserer Leipziger Mission auf dieses Fest legt, geht daraus hervor, daß ihr Missionsdirektor, Herr

D. Dr. Ihmels, sich selbst zum Berichte über die Mission in Indien erordnet hat, dieser nun über zweit Jahrhunderte bestehenden ältesten evangelischen Mission. Der Festgottesdienst in der Kirche zu Paulis, den Herr Pfarrer Dr. Jenisch aus Borsig hält, beginnt um 8 Uhr, die Missionsversammlung im Gasthof um 4 Uhr. Ein recht zahlreicher Besuch, zu dem bereits gestern eingeladen worden ist, möchte alle Zurüstungen lohnen und der Mission neue Freunde und Gewinn bringen!

* Christliche Jungtiar Niea. Um gestrigen Donnerstag wurde die neuerrichtete Feldküche der Christlichen Jungtiar Niea in der Pappizer Schmiede fertiggestellt. Unzweckmäßig sieht man gleich ein Probefeuern ab und stellte kräftige Fleischbrühe her. Die Guten wurden liebenswürdigster Weise von Herrn Fleischermeister Lammengert geliefert. Dem Kochvorgang folgten viele Schaulustige mit großem Interesse. Als die Fleischbrühe dann fertiggestellt war, wurde sie an Pappizer und Niefer Jüchsen verteilt, denen sie trefflich mundete. Da der Feldküchensessel nur 55 Liter fasst, konnten nicht alle Anwesenden Suppe erhalten, so daß nochmals gekocht werden mußte. Auch diese zweite Portion fand reichenden Absatz. Heute wurde die Feldküche von der Jungtiar eingeholt und wird bei zahlreichen Anlässen gute Dienste leisten. Für die Fertigstellung der Feldküche gehörten Herren Mann als Vater des Gedankens, Herrn Schmiedemeister Baumgärtner als Veteranen, sowie allen Helfern, die sich in den Dienst der guten Sache gestellt haben, herzlichen Dank.

* Im "Capitol" gelangt mit dem neuen Programm ein ganz reizender Film zur Aufführung, der sich "Das schöne Abenteuer" heißt. Trägerin der Hauptrolle in diesem Film ist Sophie von Nagy, die durch ihr bezauberndes Aussehen und ihr seelendles Spiel schnell die Liebe des Publikums erringt. Wolf Albach Reith ist wieder einmal in der Rolle des jugendlichen Liebenden ganz zu Bay. Und das herzlich gelacht wird, dafür sorgen die diplomierten Vertreter für Freude und Lust Otto Wallburg, Adele Sandrock und Ida Wüst. Die Gräfin d'Eauzon hat ihren großen Tag, das Ziel ihrer Wünsche ist erreicht, die Hochzeit ihrer reizenden Nichte Helene die Prinzessin mit dem zwar nicht sehr verführerischen und etwas in die Breite neigenden Valentijn de Barranger soll noch heute stattfinden. Alles lohnt zu klappen. Schon liegt das Hochzeitskleid der entzückenden Braut bereit, die ersten Gäste, Freunde des Hauses, treffen ein. Die Gräfin triumphiert. In einer Stunde ist Helene die Frau des dicken Valentijn und geht aus dem Hause, in dem die eternoise Helene einst Aufnahme fand und — geduldet war, bis sich André, der Sohn des Hauses, ernsthaft in das schöne Mädchen verliebte. Da hatte die Gräfin etwas Vorlehung gespielt. André wurde als junger Diplomat nach Wien geschickt, um — die Welt kennen zu lernen. Täglich schrieb er seiner kleinen Braut, aber die Briefe fingen die Gräfin ab, und die kleine Helene wurde still und stiller. In dieser Stimmung wurde ihr von der Tante der reiche Valentijn als Dreier vorgesetzt, und müde und verzweifelt sagte Helene nicht nein, wo André sie doch vergessen hatte und keinerlei Liebeszeichen von ihm erhielten. Zur Hochzeit könne er auch nicht kommen, hatte man ihr gesagt, da er in Wien unabkömmlich sei. Wie André aber doch die Hochzeit vereiteln kann und wie sich beide doch noch "kriegen", das soll das Publikum erst im Film erfahren. Aber das eine steht fest: Jeder fühlt sich angesprochen, in jedem Klingt eine Saite eigenen Erlebens mit, denn jeder hat geliebt und liebt — und so eine "herzige" Handlung zieht, jeder hat noch Herz, mag es noch so verborgen sein. Röhren über die Stunden mit dem "schönen Abenteuer" im heutigen Interessenteil.

* Dezentrale Sammlungen im Jahre 1933. Das Arbeits- und Wohlfahrtsministerium hat beschlossen, im Jahre 1933 nur eine beschränkte Zahl von öffentlichen Landessammlungen für das Gebiet des Freistaates Sachsen zuzulassen, die planmäßig auf das ganze Jahr verteilt werden sollen. Anträge auf Genehmigung öffentlicher Landessammlungen sind deshalb unter Angabe des Veranstalters, des Zwecks und unter Mitteilung der nach Möglichkeit zu berücksichtigenden Zeit dem Arbeits- und Wohlfahrtsministerium bis zum 15. Nov. 1932 einzureichen.

* Fahrzeuge beleuchten. Gestern bei den kurzen Tagen verhinderte der Landwirt noch möglichst bis in die Abendstunden hinein seine Arbeiten zu erledigen. Nur der Straße sieht man bei Beginn der Dunkelheit und nach bereits eingetretener Dunkelheit viele Geispansse. Manche Landwirte denken aber nicht daran, daß es dunkel geworden ist, und daß sie ihr Geispans beleuchtet haben müssen. Es sei einmal darauf hingewiesen, weil in den letzten Tagen wiederholte durch die unbeleuchteten Fahrzeuge die Möglichkeit schwerer Unfälle herausbeschworen wurde. Jeder Landwirt muß daran denken, daß er für die Beleuchtung seines Wagens verantwortlich ist.

* Der Volksbund für Arbeitsdienst im Freistaat Sachsen ordnet in diesen Tagen unter Leitung von Regierungsbaurat Fritsch als Vorsitzlicher im Baunaus-Ambet ein neues Lager des freiwilligen Arbeitsdienstes. Träger der Arbeit ist die "Witterungsgenossenschaft Wölde Weißeritz". Die ausgewählenden Arbeiten, deren Dauer um 700 Tagewerke geschielt ist, erstrecken sich auf die Befestigung der im Januar ds. Jrs.

am Flußbett der Wilden Weißeritz zwischen Seppa und Nebelsdorf entstandenen Hochwasserschäden. An diesen Arbeitseinen sollen am waren etwa 20 Arbeitsdienstwillige aus dem Bezirk des Arbeitsamtes Dippoldiswalde bis Mitte November beschäftigt werden.

* 5. Wiedersehensfeier des 8. Feldart.-Regiments 78 am 1. und 2. Oktober 1532 in Wittweida. Es treffen sich alle ehemaligen Angehörigen des F.-A.-R. 78 und Erzabteilung, sowie F.-A.-R. 115, F.-A.-R. 19 und F.-A.-R. 47 und die vom Regt. aufgestellten Einzelbatterien, Flakgruppe und Artillerie. Die Versammlung liegt in den Räumen des Artillerie-Regiments Wittweida (ehem. 25. Art.-Rgt.). Anmeldungen und Quartierbedarf sind am Samstagabend in der Melanchthonstraße 7, zu richten.

Döbeln. Beurlaubt. Amtshauptmann Dr. Vogel von Grunmannsdorff ist bis zum 4. Oktober ds. Jg. beurlaubt.

Mügeln. Der beim Stadtrat Mügeln tätige Steuerfachberäthige Inspektor Johannes Süßner hat die Prüfung bei der Verwaltungsschule mit sehr gut erfüllt. — Wie verlautet, ist er in Glaubig bei Strela als Bürgermeister zur engeren Wahl nominiert.

Weißenberg. Gezeichnete Rebhüner. Gastwirt Alwin Peter in Torgau hat auf Röthaer Flur Rebhüner ausgelegt, die rote Führinge tragen. Gastwirt Willi Bäcklein, "Lilien" Gersdorf, hat auf Röthaer Flur ebenfalls Rebhüner ausgelegt, die grüne Führinge tragen. Die Jagdpächter werden gebeten, bei den nun beginnenden Hühnerjagden darauf zu achten, ob bei den erlegten Hühnern beratene Tiere dabei sind. Die Fragen: Wie weit gehen die Hühner? Bleiben sie bodenständig? werden sehr verschieden beantwortet. Es wäre darum sehr interessant, auf diese Weise festzustellen, wohin sich die Tiere gewandt haben.

Weichen. Raubüberfall. Die Täter festgenommen. In der Nacht zum Mittwoch gegen 12 Uhr ist in Flur Kintig an einem Gutsbesitzer ein Raubanfall verübt worden. Unter vorgehaltener Pistole hatte ein Unbekannter dem Gutsbesitzer einen Geldbetrag von ca. 80 Mark, eine Herrenuhr und ein Taschenmesser abgenommen, während zwei weitere Unbekannte daneben gestanden haben. Durch die sofort vom Gendarmerieposten Leutewitz mit der Kriminalabteilung Weißenberg vorgenommenen Ermittlungen wurden als Täter bestimmt der Seiler H. und die Mutter D. und Sch., sämtlich aus Weißenberg, ermittelt und festgenommen. Das geraubte Geld und die Gegenstände hatten die Benannten unter sich geteilt. Das Geld und die Sachen konnten wieder herbeigeschafft werden. Die Täter wurden dem Amtsgericht Weißenberg zugeführt.

Dresden. Aus der schwarzen Chronik. In der Nacht zum Donnerstag wurde in ihrer Wohnung in Alstott eine 65 Jahre alte Frau gasvergast aufgefunden. Die Sanitätsabteilung der Feuerwehr stellte über eine Stunde lang Wiederbelebungsversuche an, die schließlich auch Erfolg hatten. Die Frau hatte einen Unfall erlitten. — Am Mittwoch meldete eine Dresdner Firma der Polizei, daß ein bei ihr beschäftigter 39 Jahre alter Buchhalter schon seit mehreren Tagen nicht zum Dienst erschienen sei. Als man die Wohnung des Mannes öffnete, fand man ihn gasvergast tot auf. Er hatte aus unbekannten Gründen Selbstmord begangen.

Dresden. Nach 4 Jahren! Im September 1928 brannte in Kleinwilsdorf bei Nadeberg die Nadeberger Dachpappenfabrik GmbH. vollständig nieder. Bei den Ermittlungen der Brandkommission des Kriminalamts Dresden wurde festgestellt, daß der Brand vorläufig gelegt worden war. Der Verdacht richtete sich gegen die Inhaber der Fabrik, zumal die Vermögensverhältnisse der Gesellschaft außerordentlich ungünstig waren. Da damals ein schlüssiger Beweis nicht geführt werden konnte, war es zunächst nicht möglich, die Sache restlos zu klären. Nunmehr wurde die Annahme der Kriminalpolizei dadurch bestätigt, daß sich ein 30 Jahre alter Kaufmann aus Nadeberg, der Inhaber der Firma war, bei der Kriminalpolizei freiwillig stellte und sich bezichtigte, mit einer Mitinhaberin den Brand gelegt zu haben. Die Frau wurde ebenfalls festgenommen. Nach dem Geständnis der Beschuldigten wollten sie mit dem von der Versicherungsgesellschaft gezahlten Gelde die Firma wieder sanieren.

Dresden. Aufgelöste politische Versammlung. Das Preseamt des Dresdner Polizeipräsidiums teilte mit: Am Mittwoch abend bat die sog. Volkswart-Rampigemeinschaft Dresden eine Versammlung mit einem gewissen Friedrich Hasselbach als Redner, der sich selbst als bekannten Boxlämpfer gegen die Freimaurerei bezeichnet, im Reichspalast veranstaltet. Wegen schwerer Verstöße gegen staatliche Organe und Einrichtungen durch den Redner ist diese Versammlung polizeilich aufgelöst worden.

Dresden. Gasexplosion. Als man am Mittwoch auf der Mittelstraße nach Reinigung der Gasleitung diese mit einer offenen Flamme auffeuchtete, um etwa noch unbedruckte Stellen festzustellen, erfolgte unter starker Detonation plötzlich eine Gasexplosion. Eine in dem betreffenden Grundstück wohnende 29 Jahre alte Frau erlitt einen Nervenschlag. Sonst ist niemand zu Schaden gekommen.

Birken. Die Klammertasche als Sparkasse. In einem benachbarten Dorfe hatte sich lärmlich eine dritte, alleinstehende Frau von ihrem kleinen Einkommen einen 20-Mark-Schein erparct und diesen in die Klammertasche unter die Klammern gelegt, damit ihn Einbrecher bestimmt nicht finden könnten. Eine Nachbarin bat die Frau kurz darauf um leihweise Überlassung von Klammern, worauf die Gefragte, ohne im Augenblick an ihr Spargeld zu denken, die ganze Tasche verborgte. Der spätere Frau fiel aber bald ihr 20-Mark-Schein ein, die Nachbarin hatte aber in der Tasche angeblich keinen vorgefundene. Für das nächste Spargeld mußte nun ein anderer Klammertasche ausfindig gemacht werden, und zwar verfiel die Frau nun darauf, das Ersparte unter den Läufern im Wohnzimmer zu verbergen. Vielleicht ist das Versteck zwischen auch schon wieder gewechselt worden; eine schlechte Erfahrung hat der scharlachene Frau wahrscheinlich noch nicht genutzt.

Bad Schandau. Unfall oder Selbstmord? Am Donnerstag morgen wurde im Prossener Winterhafen ein Mann aus der Elbe gezogen. Er wurde an Land gebracht, wobei er noch schwache Lebenszeichen von sich gab. Wiederbelebungsversuche hatten jedoch keinen Erfolg. Bei dem Toten handelt es sich, wie aus vorgefundenen Papieren hervorgeht, um den 42 Jahre alten Kaufmann Fritz Geude aus Dresden. Man kann bei ihm auch einen Geldbetrag. Ob Unfall oder Selbstmord vorliegt, konnte noch nicht gefürt werden.

Neukastel (Sachsen). Schwer verunglücht. Auf dem Bahnhof Roßmühle wurde ein von Neukastel angereiste älter Herr beim Aussteigen aus dem Auto von Unwolden betrunken, stürzte und schlug mit dem Kopfe so heftig auf die Schiene auf, daß er mit knapper Wunde bewußtlos liegen blieb. Er wurde im Sanitäts-Auto ins Neukäster Krankenhaus eingeliefert. Die Kopfverletzung ist sehr ernster Art.

Bautzen. Todessfall. Im Alter von sieben Jahren starb hier der Friseurobermeister Albert Siebecke. Er war ein hoch geschätzter und erfolgreicher Vertreter seines Handwerks und Führer der Innung.

Bautzen. Eine Diebesbande festgenommen. Der Bautzener Kriminalpolizist gelang es am Donnerstag früh, bauen Personen festzunehmen, die in letzter Zeit in verschiedenen Orten der Lausitz zahlreiche Einbruchdiebstähle in Fahrhandlungen usw. verübt hatten. In Großdubrau wurde ein wahrer Berg von Motorrad- und Fahrradbereifungen, Erzeugteilen, Benzinz- und Oelzannen usw. ferner ein Posten Schuhwaren beschlagnahmt. Die Schuhe waren erst am 20. September einem Schuhmacher in Radibor gekauft worden. Große Mengen von Diebesgut hatte die Bande bereit verdrückt. Fünf der Festgenommenen wurden in Haft behalten.

Bautzen. Wegen Beugemeindestrafe verurteilt. Das Bautzener Schwurgericht verurteilte das 21 Jahre alte Dienstmädchen Emma Pauline Wallod aus Obercunnersdorf wegen Beugemeindestrafe zu 1 Jahr Zuchthaus und 3 Jahren Strafverlust. Die Angeklagte hatte in einem Unterhosenversuch ihres unehelichen Kindes gegen dessen Vater geschworen, niemals mit einem anderen Manne intimen

Bestimmte Züge.

Man darf nicht gleichmäßig niedrigen, dafür ist schon gesagt. Und wer sich dennoch keine Sorge macht, sollte einmal die Wellenformigkeit auch seines Daseins beachten. Ich sprach unlängst mit einem durchaus modernen Menschen, der keineswegs zum Überglauken neigt, über die Musik der Zahl. Er sagte, glauben Sie mir, ich beobachte es nun schon vor weiß wie lange: Es gibt eine gewisse Regelmäßigkeit im Leben. Wenn ich mein Geschäft öffne und mehrere Kunden auf einmal erscheinen, weiß ich, daß das den ganzen Tag so anhält. Meine Beobachtung hat sich bestätigt. Kommt aber ein Kunde hinter dem anderen — auf die ersten kommt es an —, dann geht es den ganzen Tag so. Das kann eigentlich jeder bei sich und an sich beobachten. Vielleicht in anderer Weise. Mir geht es jedenfalls auch so: Erhalte ich an einem Morgen eine Rechnung oder einen unangenehmen Brief, dann weiß ich, daß der ganze Tag dieses Gesicht haben wird. Gewiß indigen sie regelmäßig kommen, die Leute vom Gas- und Elektrizitätswerk, die Post mit ihrer Rechnung, die Milchfrau, der Bäder oder sonst noch Liebhaber, die einen bedienen und dafür entlohnt sein wollen. Aber wie kommt es, daß, obwohl doch so vielmehr auf den Tag bestimmte Rechnungen fällig sind, fast immer sich die meisten auf einen Tag drängen oder die Kasseier zufällig an einem anderen Tag verhindert werden. Es gibt Tage, da mit Rechnungen vorgelegt werden sollen. Sie bleiben aus. Sie treffen aber ein, unbedingt treffen sie ein, wenn am Morgen jemand mit einer Rechnung erscheint. Der Mensch ist machtlos dagegen. Und er ist machtlos gegen das Unverständliche, das sich ihm immer wieder offenbart. Wenn man ein Mundschreiben ausgedehnt hat, doch sicherlich 100 Antworten bringen muß, ist der erste Antworttag maßgebend. Treffen an diesem Tage drei Antworten ein, so werden fünfzig an den einzelnen Tagen nie mehr als drei eingehen. Kommen am ersten Tage etwa 10, so ist sehr auch für die nächsten Tage die Höchstgrenze. Die Grenze sinkt lieber nach unten, sie steigt nie nach oben. Erkläre es wer will. Ich finde keine Erklärung dafür. Was spielt hier mit? Gibt es geheime Kräfte, die solche Dinge regeln? Man kann ähnliche Beobachtungen auf allen Gebieten machen. Kommt z. B. heute ein Bettler, so kann man sicher sein, daß er nicht der einzige ist. Ist man einen Morgen unbeschäftigt, dann geht der ganze Tag zumeist ruhig vorüber. Es gibt Tage, da man immer etwas erlebt, sich ähnliche Dinge sogar. Und es gibt andere Tage, die leer und inaktiv sind zu sein scheinen. Wenn man Augen und Ohren offen hält, wird man sehr leicht auch zu solchen Beobachtungen neigen und die Zahl derer nehmen, die sich den Hörnern darüber zuwenden, ob es sich im Leben des Menschen wirklich nur um Zufälligkeiten handelt. **Predi.**

Befahr gehabt zu haben. Das Gericht sah nach eingehender Beweisaufnahme für erwiesen an, daß die W. einen Weinbrand geschworen hatte.

Oebis. 40-jähriges Bestehen des Hochwalturmtes im Bittauer Gebirge. Vor vier Jahrzehnten wurde das Wahrzeichen des Bittauer Gebirges, der Aussichtsturm auf dem 749 Meter hohen Hochwaltigtel, durch den Wanderverein "Globus" in Bittau erbaut. Jeder Besucher des Sommerfrischengebietes von Oebis und Hain kennt diesen stattlichen Turm, der sich als Wächter in dem schönen Wald- und Felsengebiet erhebt. Aus Anlaß des 40-jährigen Bestehens des Turms soll am Sonntag, 2. Oktober, in Oebis eine würdige Feier stattfinden, zu der der Wanderverband "Lusatia" und die Kurverwaltung Oebis alle Freunde des Bittauer Gebirges auffordern. Im Anschluß an den von Bittau in Oebis 13.55 Uhr eintreffenden Zug beginnt eine gemeinsame Wanderung nach dem Hochwald, wo dann am Turm die Jubiläumsfeier stattfindet. Nach der Rückkehr wird gegen 18.30 Uhr auf den umliegenden Höhen, wie Johannesstein, Löditz und Oebis ein Höhenfeuer angezündet, das den Besuchern die Schönheit des Oebiner Berggebiets zeigen soll. Um Abend wird noch eine Feier in Bittau alle Bergfreunde vereinen.

Göbau. Diamantene Hochzeit. Tiefer Tage konnten der hier wohnhaften Privatmann Ernst Wilhelm Voß und seine Gattin das seltsame Fest der Diamantenen Hochzeit feiern. Das Ehepaar erfreut sich noch verhältnismäßig guter Gesundheit.

Borna (Brs. Leipzig). Die Waffen-Paratophus-Extraktungen fast beendet. In der letzten Stadtverordnetenversammlung gab Bürgermeister Dr. Thielbach eine Erklärung ab, in der es u. a. heißt, daß die Waffen-Paratophus-Extraktungen in Borna klinisch fast abgeschlossen sind. Nur noch wenige Fälle, darunter sogar einige schwerer Natur, sind festzustellen. Die Ansiedlungsquelle konnte trotz wiederholter Untersuchungen noch nicht gefunden werden. Es sind auch Krankheitsfälle aufgetreten, die mit dem Eisen aus der städtischen Rottfläche in seinerlei Verbindung stehen; auch außerhalb Bornas sind einzelne Fälle von Paratophus vorgekommen.

Frohburg. Beide Beine verbrüht. Der Arbeiter Hergert war in der Kartoffelfabrik mit dem Ausstoßen eines Falles beschäftigt, als sich plötzlich der Fußboden löste. Der Arbeiter wurde an beiden Beinen bis zu den Knien mit heißem Wasser verbrüht.

Cheb (Kartoffelfabrik). In Oberhersendorf wurde in zwei Fällen bei verdächtigen Kartoffeln durch die staatliche Landwirtschaftliche Versuchsanstalt der gesuchte Kartoffelfabrik festgestellt. Cheb wurde diese Krankheit im Burkhardtsdorf amtlich festgestellt. Alle erforderlichen Sicherungsmaßnahmen sind getroffen worden.

Cheb. „Es sind verschollen.“ Zwei Familienabgäben eigener Art enthalten ein Sammlungsangebot des Amtsgerichts Cheb in den Chebinger Zeitungen. Das Gericht fordert den im Jahre 1885 in Frankreich aborenen, aulegt in Chebni wohnhaft gewesenen Maschinenbauer Karl (Charles) Bruno Friedrich Sigismund Walther und die Amalie Therese Bierzel, geboren im Jahre 1844, und die Henriette Wilhelmine Bierzel, geboren 1845, beide vermutlich aus Plattenbach, auf, bis zum 25. März 1888 an Gerichtsstelle zu erscheinen, widerentalls sie für tot erklärt werden. Walther ist Österreicher 1914 im Auftrage der Firma Schubert & Salzer nach Philadelphia (Per. St.) gereist. Seit 1916 fehlt jede Spur von ihm. Alle Nachrichungen sind ergebnislos verlaufen. Therese und Wilhelmine Bierzel haben zuletzt vermutlich in Plattenbach oder Neufurth gewohnt. Über ihren Verbleib, ihren Tod und ihren Sterbeort ist nichts bekannt geworden. Auch hier sind alle Nachrichungen ergebnislos verlaufen.

Unnaberg. Dieser Tage hielt hier die Bürgermeister des Bezirks Unnaberg eine Versammlung der Gemeinden ab, um zu der trostlosen Finanzlage der Gemeinden Stellung zu nehmen. Es wurde zum Ausdruck gebracht, daß die Gemeinden selbst bei Richterfüllung aller anderen Pflichtaufgaben nicht mehr in der Lage seien, die Unterstützungen an Sozial- und Kleinrentner, Wohlfahrtsvermögenslos usw. pünktlich und in voller Höhe zur Auszahlung zu bringen. Es könnten daher nur die Unterstützungselder ausgezahlt werden, die die Gemeinden aus dem staatlichen Ausgleichsfond und vom Bezirksfürsorgeverband laufend erhalten. Die verfaßten Bürgermeister lebten die Verantwortung für die Folgen der unzureichlichen Unterstützungsauszahlung ab.

Unnaberg. Verunglückte Radfahrerin. Als sich früh die Kontoristin W. Stooy aus Unnaberg mit ihrem Fahrrad zu ihrer Arbeitsstätte nach Buchholz begeben wollte, kam sie an der Schmiede zum Sturz. Sie sog sich einen Schadelbruch und eine Gehirnerkrankung zu und mußte in bedenklichem Zustande ins Bezirkskrankenhaus Unnaberg gebracht werden.

Klingenthal. Aus dem Sächsischen Militär-Vereins-Bund. Am Sonnabend und Sonntag stand Klingenthal im Zeichen der Feier des 25-jährigen Bestehens des Klingenthaler Militärvereins 1857 und des 25-jährigen Bestehens des Bezirks Klingenthal im Sächsischen Militärvereinsbund. Bei einem am Sonnabend im Alten Schloß veranstalteten Begrüßungsabend hielt Oberbürgermeister Klemm die Festansprache. Bundespräsident Dr. Hoff überbrachte Grüße und Wünsche des Schatzherrn des Bundes, des Prinzen Friedrich Christian von Sachsen, sowie des ehemaligen deutschen Kaisers. Die Ziele und die Haltung des Bundes seien unabdingbar von dem Wandel der Zeiten immer dieselben geblieben. — Der Sonntag brachte einen Heilgottesdienst in der Klingenthaler Hundkirche, einen militärischen Aufmarsch an den Kriegerdenkmälern und nachmittags ein Treffen der Bundesvorsitzenden einer auf dem Marktplatz, wobei der Bundesvorsitzende die Front der ehemaligen Soldaten abtrat. Hieraus bildete sich ein Festzug, der sich nach Brunnibora bewegte. Am dortigen Sportplatz stand ein Heilgottesdienst statt, bei dem Major Hettmann-Dresden predigte. Nachmittags um fünf Uhr begann die gesetzliche Bezirksversammlung, der auch Amtshauptmann Dr. Baack und der Bürgermeister von Brunnibora beigaben. Bei der abends abgehaltenen öffentlichen Feier des 25-jährigen Bezirksjubiläums waren alle Vereine des Bezirks mit ihren Fahnen vertreten. Die Reichswehr hatte eine Ehrenabordnung entsandt. Im Mittelpunkt des Abends standen Aufführungen des Bundesvorsitzenden über Wehrfreiheit, Wehrfreiheit und Rüstungsgleichheit. Der Abend war umrahmt von musikalischen und turnerischen Darbietungen. Dem Bundesvorsitzenden Dr. Hoff wurde zum Schluss mit einer Urkunde des Bezirksvorsteher Seidel die Bezirksvereinigung mitgliedlich verliehen.

St. Goldien. Wildziehe haben am Mittwoch nacht mehrere Fischarte abgelaufen und sämtliche Karpen gefangen.

Wittichenau. Der freiwillige Arbeitsdienst wurde hier eingeleitet, um die Anlagen des Herberghofs und verbliebene obere Gemeindeanlagen zu verbessern. Träger des Dienstes ist die Gemeinde Wittichenau. Es werden vorläufig 23 Arbeitsdienstwillige beschäftigt.

Wittichenau. Ueberraschte Ladenliebinnen. Am Mittwoch nachmittag wurde in einem kleinen Warenhaus beobachtet, wie zwei Frauen von Warenverkaufständen weg waren entwendet. Eine der beiden Liebinnen konnte festgehalten und der Polizei übergeben werden. Die andere Frau konnte zunächst entkommen, doch wurde sie noch am gleichen Tage in ihrer Wohnung festgenommen, wo man auch eine Menge Wäschesstücke fand, die sie aus dem Warenhaus gestohlen hatte. Bei den Frauen handelt es sich um eine 48 Jahre alte Müllerseehrau und ihre 35 Jahre alte Schwester.

Werda. Vor einem Polizeiwagen überfahren und getötet. Am Mittwoch nachmittag hatten sich auf der Ronneburger Straße zwei Wanderburschen an einem Fernstraßenzug angehangt. Während der Fahrt stürzte einer von ihnen, der 25 Jahre alte Monteur Dietrich aus Werda, auf die Straße, geriet unter den Anhänger und wurde etwa 40 Meter weit mitgeschleift. Er erlitt so schwere Verletzungen, daß der Tod auf der Stelle eintrat.

Verwegener Raubüberfall.

Gassel. Ein vermögenter Raubüberfall wurde auf einen Vorarbeiter des Freiwilligen Arbeitsdienstes im Herzfeld verübt, der für eine Gruppe Arbeitsdienstwilliger von der Vorstufe das Lohnfeld in Empfang genommen hatte. Kurz vor der Baustelle überstiegen ihn zwei junge Burschen und entzündeten ihm einen Geldbetrag in Höhe von 1500 Mark. Die Verfolgung der Täter hatte noch keinen Erfolg. Es handelt sich wahrscheinlich um Mitglieder der Arbeitsdienstkolonne.

Zwei Seltenheiten des Ostergebirges.

Ostergebirge. In weitesten Kreisen unserer Naturfreunde bekannt durch seinen Reichtum an seltenen Pflanzen, zum Teil in Sachsen nur noch hier vorkommenden Pflanzen, deren Schutz und Erhaltung der Landschaftsverein Sächsischer Heimatrat in seinem hier errichteten Schutzgebiet erfreut. Ist Heimat auch einiger Tierarten, die ebenfalls dem übrigen Sachsen fehlen. Es sind dies vor allem unter den Singvögeln der Biesel und unter den Vogeln der Tannenhäuser. Der Biesel ist ein ausgestorbenes Steppentier; das Schwergewicht seiner Verbreitung liegt im Südosten Europas, von wo aus er die letzten Vorposten des Vorlandes einnahm bis in unser Gebiet und zum anderen bis nach Schlesien vorstieß. Er gehört zu den Nagetieren und wird unter diesen den Hörnchen zugeschlagen; steht damit also unserem Eichhörnchen nahe, ist aber im Gegensatz zu diesem, einem Baumhörnchen, ein Eichhörnchen und bildet als solches eine eigene Unterfamilie. Das Tier lebt ausschließlich am Boden, in dem es auch seine mitunter recht tiefen und ausgedehnten Nester anlegt. Es führt eine dem Hamster ähnliche Lebensweise und kann zwischen auch der Feldwirtschaft schädlich werden, wird daher stellenweise auch als Feldschädling verfolgt. Trotzdem aber verdient der Biesel bei uns insofern seines nur beschränkten, tiergeographisch aber überaus wichtigen Vorlandes einen gewissen Schutz; die Nachstellungen dürfen nie soweit getrieben werden, daß sie den Bestand des Tieres einmal in Frage stellen könnten. Erfreulicherweise ist das bei uns nicht der Fall; Kenner des Vorlandes sind überzeugt, daß eine Gefahr für unser Tier im Ostergebirge zunächst nicht besteht. Bei den hier nur rein lokal auftretenden Schäden am Feldbau halten sich auch die Nachstellungen des Tieres in gemessenen Grenzen und gehen kaum über den gebotenen Umgang hinaus. Dazu kommt, daß die Wohngemeinde des Biesel zum Teil in die Schutzgebiete des Heimatstages hineingreifen, in denen er ja den uneingeschränkten Schutz geniebt.

Das Vorlandes des Tannenhäusers, das vor kurzem von Rud. Zimmermann eingehend untersucht worden ist und über das der Kenner ausführlich in den „Mitteilungen des Vereins für Ornithologie“ berichtet hat, umfaßt zwei ebenfalls räumlich sehr verschrankte Gebiete bei Markersbach und Hirschprung-Schmedebach, die hier wie dort ausschließlich der Wildwirtschaft dienen. Das Vorlanden erscheint, obwohl es nur einige wenige Vogelpaare umfasst, augenblicklich ebenfalls wenig gefährdet, zumal die in Frage kommenden Revierverwaltungen dem Tannenhäuser das größte Interesse entgegenbringen und ihm seit jeher die ausgedehnten Schäden haben Anteil werden lassen. Trotzdem aber dürfte es empfehlenswert sein, ein Abdruckverbot für den Tannenhäuser im Ostergebirge anzustreben, um damit zu verhindern, daß der Vogel, der auf den Staatsforstrevieren uneingeschränkten Schutz geniebt, nicht, wie es in den letzten Jahren mehrfach vorgekommen ist, auf benachbarten Privatrevieren abgeschossen wird.

Wer wird Bezirksmeister im Boxen?

Meißen oder Riesa

Sonnabend, den 24. September 1932, abends 8 Uhr im Hotel Stern.
Er niedrige Preise: 1. Platz 0.60, 2. Platz 0.50, Erwerbslose 0.30, Kinder 0.20 Mk.

Achtung! Gasthof Gröba. Nur 3 Tage!
Freitag, den 23. und Sonnabend, Gr. öffentliches
den 24. 9., abends 1/2 Uhr und Preis, Schießen.
Sonntag ab nachmittags 2 Uhr
Sonntag, den 25. 9., ab 6 Uhr — — —
Großer Schießclub-Ball
Eintritt 0.50. Es lädt ein der Schießclub Gröba.

Goldene Krone

Sonnabend u. Sonntag, 24. 9.
und 25. 9. 1932

Winzerfest

Ich komme von Dresden, ich stamme
vom Rhein, ich bringe Euch beides,
Bier u. Wein. Sonnabend lange
Nacht. — Paul Heek von Holland.

Gasthof Moritz

Sonnabend, den 24. September, Wanderabend vom
Trachtenverein "Edelweiß" Riesa. Fidele Stimmung,
Vorträge, Volksdämme, Freunde und Gönner werden
davon herzlich eingeladen. — Sonntag, 25. Septbr.

der beliebte Ballbetrieb.

Turnverein Seerhausen

Sonntag, den 25. September, 1/2 Uhr
Volksstümliche Wettkämpfe, Vorlauf u.
Foußballspiele geg. Turnv. Merschwitz.
6 Uhr Turnerball im Gasth. Seerhausen.

Es lädt freundlich ein
der Turnrat.

Capitol Riesa

Gartenbauverein "Sonnenland".
Sonntag, den 25. Sept. 1932, vorm. 8 Uhr Garten-
übergabe an bisherige Interessenten. Es sind noch
10 Gärten frei. Quadratmeter 3 Pfg., allerbestes
Garten- und Bepflanzung. Bewerber wollen sich melden im Seifen-
haus Barthel, Hauptstraße 16.

Vereinsnachrichten

Allg. Turnv. (DT.) Sonnab. 8 Uhr Turntag, Räder.
Sportverein 13 Nünchritz e. W. Freitag, 23. Sept.
alle Aktivitäten im Vereinslokal. Passive und Gäste
willkommen.

Café Gröger
Sonnabend u. Sonntag Aus-
schank des beliebten
Trauben - Mostes
Ab 4 Uhr Konzert.

Starke Fahrradmäntel 1.80 andere 1.50, verl. Sonn-
abend und Montag
L. Windler, Fahrradhandlung, Hauptstr. 59.

Für die zu unserer Silberhochzeit in so reichem
Maße dargebrachten Glückwünsche und Geschenke
sagen wir hierdurch allen unseren herzlichsten
Dank.
Richard Raule und Frau
Glaubt, September 1932

Rennen
zu Dresden
Sonnabend, 24. Septbr.
Sonntag, 25. September
nachmittags 2½ Uhr
Flach- und Hindernis - Rennen
Preise 37 000 Mark
Sekretariat des Dresdener Rennvereins.

Bei den billigen Leipzigern morgen auf dem Markt
verkauft. 1. pa. Breitbeeren 5 Pfund 1.—, 2. gold-
gelbe Bananen 2 Stück 10 Pfg., 3. frische Fett-
büddelchen 2 Stück 10 Pfg.

Kohn - Leipzig, Obst — Gemüse — Süßfrüchte.

Spusekartoffeln
gelbfleischige, gut Kochend,
Futterkartoffeln sowie
Rogenlangstroh verf.
Th. Gaumitz, Bismarckstr. 26.

Altpapier jeder Art
Kauf u. Sonnabend
Mittwoch u. Sonnabend
Paul Nüger, Bismarck-
Straße 79, neb. d. Volkshaus.

Billige Pfänzen.

Neue

Herbst- Mäntel

kaufst man am besten bei

wfleischhauer
Nachf. Riesa

Das Haus der grössten Auswahl



Sonntag, den 25. September, ab 6 Uhr
feiner öffentl. Ball

Eintritt 50 Pfg. Tanz frei.
Boxklub „Eichenkranz“.

Es lädt freundlich ein Boxklub „Eichenkranz“.

Turnverein Bobersen

Sonntag, den 25. Sept., Anfang 6 Uhr
öffentl. Stiftungsfest

Hierzu lädt erneut ein der Turnrat.

Waldschlösschen Röderau

Sonntag, 25. September, Anfang 6 Uhr
feine öffentliche Ballmusik

Kapelle Beier. Hierzu lädt frdl. ein Alfred Jentzsch.

Gasthof Nünchritz

Sonnabend, den 24. September, abends 8 Uhr
Gastspiel des Leipziger Kristall-Palast-Ensembles

Sonntag, den 25. Septbr., abds. 7 Uhr **Ballmusik**.

Restaurant Frohberg, Mehltheuer.

Sonnabend, 24. und Sonntag, 25. September

Guter Montag

Für H. Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.

Es lädt freundlich ein Max Frohberg u. Frau.

Volkshaus Riesa

Morgen Sonnabend, 24. September

Nachtschlachtfest

Ab 6 Uhr **Wollfleisch**. — Um zahlt.

Besuch hinter die Geschäftsräume.

Ab heute Freitag bis Montag der soeben fertiggestellte neueste Ufa-Tonfilm:

Das schöne Abenteuer mit Käthe von Nagy und Wolf Albach-Retty

Ein schönes Filmabenteuer voll Zärtlichkeit, Gefühl, Jugendfrische, Sonne, Lachen, Heiterkeit, Witz und Humor,

ein Dreiklang des Frühlings, der Liebe und des Glücks — ein unvergessliches Filmwerk, berufen und instande,

beglückendste Stunden zu schenken. — Vorführungen 7 und 9,15 Uhr, Sonntags 7, 7 und 9,15 Uhr.

Gasthof Poehra.

Sehr gut erhaltene, gut
gewickelte 8 Rol.

Horch-Limousine

12/65 PS, 6-Sitzer, sofort
sehr billig zu verkauf. Abt.
zu erst. im Tagebl. Riesa.

Sie schlafen

Ruhiger

und daher

Besser

Alpina

wenn Sie wissen,
pünktlich geweckt
zu werden.

Mein Spezialwecker

Marke **Alpina**.

verhilft Ihnen dazu.

Billigere Wecker

schnell von Mk. 2.95 an.

A. Herkner

Hauptstraße 58.

Die beliebtesten vorzüglichsten

Mürbchen

sind wieder eingetroffen, statt 90 Pfg.

nur noch **70 Pfg. das Pfund**

Ferner empfiehle einzigartig billig:

Kaffegeback . . . Pfund 50,-

Erfischungs-Waffeln Pfund 70,-

Dreierlei Waffeln Pfund 90,-

Schläger-Gebäck Pfund 1.-

(Reichhaltige Mischung z. T. mit Schokolade)

la Russisch Brot 1/2 Pfund 30,-

Extra noch Rabattbons!

Größte Auswahl, frischeste Ware

und allerbilligste Preise stets bei

Eisenberg

Die heutige Nummer umfasst 12 Seiten.

Zur neuen Saison!

Wenn Sie erfahren wollen was man diesen **Herbst**
und **Winter** tragen wird, so gibt es keine bessere Infor-
mationsquelle als das Bekleidungshaus **Franz Heinze**

Sie finden bei mir wie stets die **besonders große Auswahl**
in **Fertigkleidung für Herren, Damen und Kinder**
außerdem alle modischen Kleinigkeiten. — Auch mein Stofflager zeigt
alle wichtigsten Neuheiten in Wolle und Seide. — Bitte kommen Sie
zu mir und überzeugen Sie sich von den niedrigen Preisen. Sie
werden die neuen Sachen nicht nur bewundern, sondern auch kaufen

Einige Beispiele:

Damen-Mäntel mit und ohne Pelz, f. jede Fig. 68-59,- 54,- 52,- 29,- 22,- 14,50 9,75

Herren-Anzüge i. dkl. blau u. modernen farbigen Dessins 88,- 72,- 62,- 54,- 45,- 39,-

Jünglings-, Knaben- u. Mädchen-Kleidung i. jed. Ausführung

590 1750

Gelegenheit u. jeden Geschmack 48,- 32,- 25,- 19,50 12,50 9,75 7,50

2150 1750

73,- 68,- 54,- 39,- 26,- 22,-

Meine Schaufenster zeigen Ihnen einen Teil der letzten Neuheiten.

Meine Schaufenster zeigen Ihnen einen Teil der letzten Neuheiten.

Meine Schaufenster zeigen Ihnen einen Teil der letzten Neuheiten.

Meine Schaufenster zeigen Ihnen einen Teil der letzten Neuheiten.

Meine Schaufenster zeigen Ihnen einen Teil der letzten Neuheiten.

Meine Schaufenster zeigen Ihnen einen Teil der letzten Neuheiten.

Meine Schaufenster zeigen Ihnen einen Teil der letzten Neuheiten.

Meine Schaufenster zeigen Ihnen einen Teil der letzten Neuheiten.

Meine Schaufenster zeigen Ihnen einen Teil der letzten Neuheiten.

Meine Schaufenster zeigen Ihnen einen Teil der letzten Neuheiten.

Meine Schaufenster zeigen Ihnen einen Teil der letzten Neuheiten.

Meine Schaufenster zeigen Ihnen einen Teil der letzten Neuheiten.

Meine Schaufenster zeigen Ihnen einen Teil der letzten Neuheiten.

Meine Schaufenster zeigen Ihnen einen Teil der letzten Neuheiten.

Meine Schaufenster zeigen Ihnen einen Teil der letzten Neuheiten.

Meine Schaufenster zeigen Ihnen einen Teil der letzten Neuheiten.

Meine Schaufenster zeigen Ihnen einen Teil der letzten Neuheiten.

Meine Schaufenster zeigen Ihnen einen Teil der letzten Neuheiten.

Meine Schaufenster zeigen Ihnen einen Teil der letzten Neuheiten.

Meine Schaufenster zeigen Ihnen einen Teil der letzten Neuheiten.

Meine Schaufenster zeigen Ihnen einen Teil der letzten Neuheiten.

Meine Schaufenster zeigen Ihnen einen Teil der letzten Neuheiten.

Meine Schaufenster zeigen Ihnen einen Teil der letzten Neuheiten.

Meine Schaufenster zeigen Ihnen einen Teil der letzten Neuheiten.

Meine Schaufenster zeigen Ihnen einen Teil der letzten Neuheiten.

Meine Schaufenster zeigen Ihnen einen Teil der letzten Neuheiten.

Meine Schaufenster zeigen Ihnen einen Teil der letzten Neuheiten.

Meine Schaufenster zeigen Ihnen einen Teil der letzten Neuheiten.

Meine Schaufenster zeigen Ihnen einen Teil der letzten Neuheiten.

Meine Schaufenster zeigen Ihnen einen Teil der letzten Neuheiten.

Meine Schaufenster zeigen Ihnen einen Teil der letzten Neuheiten.

Meine Schaufenster zeigen Ihnen einen Teil der letzten Neuheiten.

Meine Schaufenster zeigen Ihnen einen Teil der letzten Neuheiten.

Meine Schaufenster zeigen Ihnen einen Teil der letzten Neuheiten.

Meine Schaufenster zeigen Ihnen einen Teil der letzten Neuheiten.

Meine Schaufenster zeigen Ihnen einen Teil der letzten Neuheiten.

Ende der Herbstübungen der Reichswehr.

11 Frankfurt. Am Donnerstag vormittag hatten die Blauen Truppen die Linie von Tschönewitz-Lichtenberg-Wittemsdorf besetzt. Die Roten Kavallerie-Truppen standen etwa gegenüber in der Linie Potsdam-Pießen-Petersdorf. Die motorisierten Aufklärungsstreitkräfte der Roten Truppen sind am linken Flügel im Richtung Wittemsdorf vorgerückt. Gegen 9 Uhr entwölften sich heftige Kämpfe in der Nähe von Petersdorf aus dem Höhepunkt zwischen Alt-Waditz und Wittemsdorf. Rote Kavallerie kommt in die Flanke des rechten Flügels der Blauen Truppen, so daß die Gefahr des Aufzuges besteht. Das verstärkte Pionier-Bataillon III wird diesen Kräften entgegengetragen und es entwickelte sich eine lebhafte Gefechtsstunde.

Der Reichspräsident, der seit den frühen Morgenstunden im Manövergebiete weilt, sah von der Höhe weitlich von Petershagen dem Verlauf des Geschehens zu und ließ sich Bericht erstatten. In seiner Umgebung, zu der eine Reihe Offiziere des Führerstabes gehört, gefielte sich dann noch der Chef der Heeresleitung, General Freiherr v. Hammerstein.

Um 11.30 Uhr befand sich die Rote Kavallerie im Angriff auf die Blauen Truppen, als deren linker Flügel die Linie Falkenhagen-Petershagen-Tremplin erreicht hatte. Dann erschallte das Signal "Das Ganze hält!", das die vierjährigen Herbstmanöver beendete.

Die anschließende Besprechung fand im Schützenhaus statt, wohin sich die Heeresleitung und sämtliche Stäbe begaben. Nach einer Abfuhr durch die feindlich geschmückte Stadt Frankfurt, deren Straßen von Tausenden bevölkert waren, kam der Reichspräsident im Schützenhaus gegen 14 Uhr an.

Begeisterter Hindenburgempfang.

Frankfurt (Oder), 23. September.

Die Stadt Frankfurt a. d. Oder bereitete am Donnerstag dem Reichspräsidenten, der an der Schlussbesprechung der großen Herbstübung der Heeresleitung im Schützenhaus teilnahm, einen jubelnden Empfang. Die Stadt hatte reichen Blaggenschmuck angelegt, die Schulen und Behörden hatten vorzeitig geschlossen. Nach einem kurzen Frühstück in der Ortschaft Rosengarten fuhr kurz nach 1 Uhr der Reichspräsident durch die ganze Stadt über die Oderbrücke ins Schützenhaus zur Schlussbesprechung. Vor der Besprechung fand eine offizielle Begrüßung durch den Oberbürgermeister Dr. Rinne statt. Der Reichspräsident dankte herzlich für den feierlichen Empfang und fuhr nach einiger Zeit im Kraftwagen nach Berlin zurück.

Hindenburgs Dank.

Frankfurt (Oder), 23. September. Die in Frankfurt abgehaltene Schlussbesprechung und Kritik der Herbstmanöver dauerte eine gute Stunde. Der Reichswehrminister fasste dann das Ergebnis in einer Ansprache an die Führer der Wehrmacht zusammen. Der Reichspräsident dankte schließlich Führung und Truppen für die im Manöver gezeigten Leistungen und sprach den Manövertruppen seine Anerkennung aus.

Die Herbstmanöver der Marine beendet.

Wilhelmshaven. Am Mittwoch traf die gesamte deutsche Flotte nach Beendigung der Herbstmanöver in Wilhelmshaven ein. Die Manöver, die im ganzen zwei Wochen andauerten haben, nahmen in der Cäcile ihren Anfang. Dann wurde Staven passiert, wo man Zeit fand, den Gräbern der in der großen Seeschlacht Gefallenen einen Besuch abzustatten. „Der Nordsee spielte sich dann die übrigen Manöver ab. Es wurde der Schutz der Handelsflotte gesucht, Geleitfahrten wurden gefertigt und andere Aufgaben erfüllt, die an die Marine gestellt wurden. Heute Freitag hielt der Chef der Marineleitung in Wilhelmshaven die Schlussbesprechung ab.

Enden im Arbeitsbeschaffungsprogramm.

Dresden, 23. September.

Die „Dresdner Neuesten Nachrichten“ sind in der Lage, über die Bedeutung des Arbeitsbeschaffungsprogramms der Reichsbahn für Sachsen Einzelheiten zu berichten. Danach kommt für Sachsen zunächst eine Erneuerung des Gleisoberbaus, die zum Teil bereits vor längerer Zeit in Angriff genommen ist, in Frage. Ferner sollen zahlreiche Brückenanlagen, u. a. auch auf der Strecke der Müglitztalbahn, erneuert werden. Diese Arbeiten sind ebenfalls z. T. bereits begonnen. Ärgerlicheren Projekten befinden sich darunter die Erneuerung der bereits 80 Jahre alten Chemnitztalbrücke an der Strecke Leipzig-Chemnitz, der Bau des neuen Lungwitzbachviaduktes bei Glauchau, die Vergrößerung der Güterbahnhofsanlagen in Glauchau, der vollständige Umbau des Bahnhofs Lipsdorf, und später eventuell die Verlängerung der Bahnlinie Kötzschenbroda-Schöpfnig bis Straßgräbchen.

Wie uns hierzu noch von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, ist zwar vom Verwaltungsrat der Reichsbahn bereits festgesetzt worden, welche Summen für die einzelnen Sachgebiete (Oberbau, Brückenbau usw.) ausgegeben werden sollen, dagegen ist bisher eine regionale Verteilung der Gelder noch nicht vorgenommen worden, so daß sich noch nicht übersehen läßt, welche Summen etwa zur Durchführung des Arbeitsbeschaffungsprogramms auf Sachsen und die sächsische Industrie entfallen werden.

Nebenamt an der Elbe

Das Reichsverkehrsministerium gibt jetzt die Liste seiner verschiedenen Bauvorhaben im Rahmen des Arbeitsbeschaffungsprogramms 1932 bekannt. Die Liste enthält für den Bezirk der Wasserbaudirektion Dresden als Bauvorhaben die Aussöhlung von Sohlenvertiefungen in der Elbe zwischen Pirna und Posta; die Gesamtkosten hierfür sind im Rahmen des Arbeitsbeschaffungsprogramms mit 116 000 RM eingesetzt. Ferner sieht das Programm die Verbesserung der Siromsführung am rechten Elbufer in Kötzschenbroda vor, deren Kosten mit 37 000 RM veranschlagt worden sind.

Weiter sind für die Elbstrombauverwaltung vorgesehen der Bau von Deckwerken in der Elbe für den Bezirk Torgau mit 884 500 RM, für den Bezirk Wittenberg mit 330 000 RM, für den Bezirk Magdeburg mit 407 000 RM, für den Bezirk Langermund mit 240 000 RM und für den Bezirk Wittenberge mit 57 000 RM; ferner Verbesserung des Hochwasserabflusses durch Vorlandsschäben an der Elbe im Bezirk Magdeburg mit 33 000 RM, im Bezirk Wittenberge und Hitzacker mit 58 000 RM sowie die Befestigung von schw.

Henderson bekommt keine Antwort von Deutschland.

vda. Berlin. Die offenbar von Gent aus verbreitete Nachricht, die Reichsregierung beabsichtige, dem englischen Vorsitzenden der Abrüstungskonferenz Henderson eine Antwort auf seinen Brief zu erzielen, trifft nach Auskünften zuständiger Berliner Stellen nicht zu. Henderson selbst hat offenbar mit einer Antwort gerechnet, denn er soll die Verabsiedlung einer Auskunftsliste damit begründet haben, daß man doch abwarten solle, welche Antwort von Deutschland eingehen werde. Allerdings dürfte Reichsaußenminister von Renart sofort nach seiner Ankunft in Gent Herrn Henderson aussuchen und ihm mündlich die Gründe darlegen, die die Reichsregierung veranlaßt haben, vorläufig an den weiteren Arbeiten der Abrüstungskonferenz nicht teilzunehmen. Es scheint also, daß die Reichsregierung die Dinge nicht so überdrüssig zu behandeln gedenkt, wie es ihr vor der ausländischen Presse angeraten wird.

Nach den Informationen der ausländischen Blätter rechnet man nämlich damit, daß die Reichsregierung sofort

mit dem englischen Außenminister Simon und mit anderen Vertretern der fremden Mächte die Führung aufnehmen, sich also sofort wieder einschalten und ein Kompromiß suchen müsse. Demgegenüber muß doch betont werden, daß Deutschland sich nicht etwa in den politischen Schmollwinkel zurückgezogen hat, weil es sich verletzt fühlt, sondern daß es aus schweren sachlichen Gründen zu dem Entschluß gekommen ist, den Arbeiten in Gent vorläufig fern zu bleiben. Wie lange es noch dauern wird, bis ein ernsthaftes Gespräch über die Abrüstungsfrage und die Gleisberechtigung Deutschlands wieder aufzusteht kommt, ob in Tagen oder Wochen oder noch später, ist noch gar nicht abzusehen. Es wird aber lediglich davon abhängen, wie die Gegenseiten auf die berechtigten deutschen Forderungen reagieren.

Französische Bestimmung über Henderson.

Gent. Die gestern im Büro der Abrüstungskonferenz entstandene Kontroverse zwischen Henderson und Sir John Simon wurde nach Schluß der Sitzung in den Konferenzkreisen eifrig besprochen und kommentiert.

Von englischer Seite wird die Version verbreitet, daß Sir John Simon keineswegs gegen eine Diskussion der politischen Fragen, zu denen natürlich in erster Linie die Gleisberechtigungsfrage gehört, Einspruch erheben sollte, sondern daß er lediglich den eisigen Augenblick vor den Privatbesprechungen mit dem deutschen Außenminister, die man allgemein hier erwartet, für unangebracht halte.

In französischen Kreisen vertritt man eine wesentlich schärfere Auffassung. Es verlautet, daß man in der französischen Delegation über Henderson ziemlich bestimmt ist. Es scheint, daß die französische Delegation eine Diskussion der Gleisberechtigungsfrage im Büro der Konferenz ablehnt mit dem Vorwande, daß für die Behandlung dieser Frage lediglich der Völkerbundsrat oder die Völkerbundversammlung zuständig seien.

nahe von 90 722 am 31. August 1932 auf 83 971 am 15. September 1932, also um 6751 oder 7,4 v. H. In der Rittersturzorgie ist der Rückgang wesentlich geringer. Es verringt sich von 147 643 auf 146 852, also um 791 oder 0,5 v. H.

Wahlparole der Wirtschaftspartei.

Berlin, 23. September.

Der Gesamtvorstand der Wirtschaftspartei trat am Donnerstag zu einer Sitzung zusammen. Eine politische Einigung des Bürgertums wurde als erstrebenswertes Ziel hingestellt, gleichzeitig aber betont, daß kein Zweifel daran bestehe, daß unter Führung Hugenberg's eine solche Einigung im Volk nicht durchzusetzen sei.

Der Parteivorstand beschloß einstimmig, für den Wahlkampf die folgenden Programmpunkte aufzustellen: Schutz der freien Privatwirtschaft, Schutz der bürgerlichen Freiheiten, Unterstüzung jeder geselllichen und nationalen Politik, Abwehr jeder Instanzangabe.

Am 9. Oktober wird ein außerordentlicher Parteitag der Wirtschaftspartei stattfinden.

„Nationaldemokratische Partei.“

Dresden, 23. September.

Unter dem Kampfslogan „Diktatur der nationalen Masse“ hat sich in Dresden die Nationaldemokratische Partei Deutschlands konstituiert. Als Kampforgan der neuen Bewegung ist die erste Nummer der Wochenschrift „Nation“ im Nationaldemokratischen Verlag Dresden-U., Räcknitzstraße 22, erschienen.

SPD für Landtagseinberufung

Dresden, 23. September.

Wie bereits gemeldet, verlangt die kommunistische Landtagsfraktion in einem Schreiben an den Landtagspräsidenten die Einberufung des Landtags. Dieser hat auch die sozialdemokratische Landtagsfraktion auf Grund des Art. 8 der Sächsischen Verfassung beantragt, eine ZwischenTAGUNG des Landtags anzuberufen, in der Anträge über die Notlage der Unterstüzungsempfänger aufgestellt werden sollen. Der Präsident des Landtags hat daraufhin den Landtagsvorstand für den 29. September zu einer Sitzung zusammenberufen, in der über die Anträge auf Landtagseinberufung Beschuß gesetzt werden soll.

Unter Hinweis auf die schwere Notlage der Unterstüzungsempfänger brachte die sozialdemokratische Landtagsfraktion einen Antrag auf Einleitung einer umfassenden Hilfsaktion ein; u. a. sollen den Gemeinden und Bezirksverbänden ausreichende Mittel zur Beschaffung von Nahrungsmitteleinheiten, Heizungsmaterial, Kleidung und zum Ausbau der Schulpfeilungen und Notstandsfürchen zur Verfügung gestellt sowie besondere Maßnahmen für die erwerbslosen Jugendlichen eingeleitet werden. Ferner wird die Regierung aufgefordert, eine etwa beabsichtigte Kürzung der Gehälter der Beamten und Angestellten nicht durchzuführen. Endlich wird beantragt, in den staatlichen Werken bei Neuinstellung von Arbeitern keinen Lohnabbau zuzulassen und in entsprechender Weise auf die Gemeindebetriebe einzutwirken. Von der Reichsregierung wird die Zurücknahme der Notverordnung vom 4. September 1932 verlangt.

Weitere Zinsentlastungen

Berlin, 23. September.

Der Zentrale Kreditausschuß hat beschlossen, die Debenten um ein Prozent zu senken. Die Haben-Zinssätze sind ebenfalls um ein Prozent herabgesetzt worden mit Ausnahme des Zinses für normale Sparsparinlagen, der um $\frac{1}{2}$ Prozent auf $\frac{1}{2}\%$ gesenkt worden ist. Die neuen Sätze treten mit dem 23. September in Kraft.

Sieben Millionen „Heimbau“-Verluste?

vda. Berlin. Nach Blättermeldungen sind die Verluste, die bei dem Zusammenbruch der gemeinnützigen Betriebsgemeinschaft „Heimbau“ in Berlin entstanden, noch weit größer, als man zunächst annahm. Es wird behauptet, daß die Gesamtverbindlichkeiten etwa sieben Millionen Mark betragen. Hauptlich betroffen seien die Stadt Berlin und die Reichspost, die Haushaltsteuer-Hipotobelen bzw. Arbeitgeberdarlehen für den Bau verschiedener Wohnblocks gegeben haben. Gegen zwei ehemalige Vorstandsmitglieder der Genossenschaft wird abrigens der Vorwurf des Betrugses erhoben.

Die entscheidenden Kabinetsberatungen über die Landwirtschaftshilfe.

Berlin. (Funkspruch.) Das Reichskabinett ist heute vormittag um 11 Uhr in die Beratungen eingetreten, die nun die letzte Entscheidung über die beiden großen Probleme der Einschätzungsrichtung und der Zinshilfe für die Landwirtschaft bringen. Bei der Kontingentierung ist die Situation unverändert, so daß zwischen den beteiligten Kabinetts noch eine Einigung über die letzten strittigen drei Positionen erzielt werden muss. Es handelt sich dabei um Holz, Bananen, sowie Felle und Hämme. Über den Hauptteil der Kontingentierungsabrede — gut 20 Positionen — besteht seit längerem Einverständnis. Recht undendlich ist im Augenblick noch, was das Kabinett in der Zinsfrage beschließen wird.

Ein Berliner Mittagsblatt zählt folgende vier Möglichkeiten auf:

1. Eine generelle Zinssenkung
2. Generelle Zinslenkung für die Landwirtschaft
3. Umtausch landwirtschaftlicher Pfandschreie in 4 Prozentige Pfandschreie mit Reichsgarantie und Steuervor teil
4. Stundung aller Zinsen über 4 Prozent auf drei Jahre. Zuschlag dieser gestundeten Zinsen zum Kapital.

Dazu ist zu sagen, daß die generelle Zinslenkung unter keinen Umständen in Frage kommt. Dagegen ist eine spezielle Zinslenkung für die Landwirtschaft durchaus möglich. Nach Auffassung unterrichteter Kreise ist es auch denkbar, daß Stundung und Garantieplan mit dieser Senkung kombiniert werden. Im Augenblick ist aber eine Verteilung im einzelnen um so schwerer, als von den beteiligten Stellen strengste Stillschweigen gewahrt wird, um die Pöhlung der recht komplizierten Fragen nicht zu gefährden. Diese Diskussion soll auch eingehalten werden, bis am Montag der Reichsnährungsminister in seiner Münchener Rede umfassenden Aufschluß geben wird. Die Annahme, Freiherr von Braun werde schon gleich nach der Kabinetsbildung im Rundfunk hierüber sprechen, ist irrt. Es handelt sich offenbar um eine Verhandlung mit der Absicht, die Münchener Rede auf die deutschen Sender zu übertragen.

Noch keine Entscheidung der preußischen Regierung über die Landtagsbeschlüsse.

Berlin. (Funkspruch.) Wie wir von unständiger preußischer Seite erfahren, hat die kommissarische preußische Staatsregierung bisher noch nicht zu den letzten Beschlüssen des Landtages über die Gehorsamspflicht der Beamten Stellung genommen. Die Regierung wird erst nach Eingang einer offiziellen Mitteilung des Landtagspräsidenten die Thäte prüfen, ob durch die letzten Beschlüsse der alte Weitblick des Landtages als aufgehoben angesehen werden kann.

Streits wegen der Durchführung der Notverordnung.

Wds. Berlin. In mehreren Berliner Betrieben drohen Streiks auszubrechen, weil die Arbeitnehmer nicht mit der Lohn- und Arbeitszeitverkürzung einverstanden sind, die sich aus der Durchführung der Notverordnung ergeben würde. Die Reichsregierung steht, wie wir hören, zunächst noch keine Möglichkeit, diese Streiks zu verhindern, denn nach Sinn und Wortlaut der Notverordnung ist es zunächst Aufgabe des Betriebs, sich mit ihren Belegschaften über diese Fragen zu einigen. Wo das nicht gelingt, werden die durch das ordentliche Arbeitsrecht angebotenen Möglichkeiten benutzt werden müssen, um einen Wirtschaftskampf zu vermeiden. In einem Falle ist davon schon Gedruckt gemacht worden. Am Vortag für den Ruhrkohlenbergbau hat nämlich der Sächsische des Bezirks Westfalen die Arbeitgeber und Arbeitnehmer zu Schlichtungsverhandlungen am Sonnabend nach Essen eingeladen. Die Nachrichten über ein Eingreifen anderer Stellen sind nach Aussicht von amtlicher Seite unwahr.

Um die Neuinstellung von Arbeitern.

Ein praktischer Streitfall.

* Leipzig. Die Belegschaft der Pittler-Werkzeugmaschinen A.-G. zu Leipzig ist am Donnerstag morgen in den Streit getreten. Diese Maßnahme wird von den Bürgern der Arbeiterschaft damit begründet, daß die Pittler-Aktiengesellschaft Tarifvereinungen vornehmen wolle in Verleistung der Möglichkeiten aus der Deutschen Notverordnung. Die Pittler-Aktiengesellschaft sei gezwungen gewesen, zur Bearbeitung und Ausführung bereits vorliegender Aufträge, also unter allen Umständen, Neuinstellungen vorzunehmen. Zur einen solchen Fall seien die Tarifvereinungsbestimmungen der Notverordnung nicht getroffen. Die Belegschaft lehne es ab, Arbeitszeit und Lohn unter falschen Voraussetzungen fürgen zu lassen.

Arbeitszeitkonferenz im Januar.

Genf. Der Verwaltungsrat des Internationalen Arbeitsamtes hat nach zweitägigen Beratungen beschlossen, zum Januar 1933 eine technische Vorkonferenz zur Bearbeitung des italienischen Antrages über die Heraufsetzung der Arbeitszeit in der Industrie nach Genf einzuberufen. Dieser Beschluß wurde mit 16 gegen 5 Stimmen der Arbeitgeber und einer Stimme der englischen Regierung gejagt.

Reichsbanner Ohlau aufgelöst.

* Berlin. Auf Anordnung desstellvertretenden preußischen Staatskommissars Dr. Bracht verfügte, wie das Berliner Tagblatt meldet, der Regierungspräsident von Niedersachsen Dr. Oppo die Auflösung der Ortsgruppe Ohlau des Reichsbanners. Berichtigung dazu gaben die blutigen Zwischenfälle am 10. Juli. Die Staatsregierung steht in dem Verhalten der Reichsbannergruppe Ohlau bei den blutigen Vorfällen am 10. Juli einen Verstoß gegen Paragraph 2 des Vereinseuges, nach dem Vereine aufgelöst werden können, deren Zwecke gegen die Strafe gelegen.

Die ominösen Geheimdokumente.

zu Berlin. Die angeblichen Geheimdokumente, die die deutschen Verstände gegen den Vierländer Vertrag nachweisen sollen, aus denen zu entnehmen ist, daß Deutschland im stillen über das Erlaubte gerückt hat, werden, nachdem Herr Dr. Bracht darauf hinweist, in der Auslandspresse diffusiert. In einigen Auslandsgazetten werden auch bereits Angaben aus diesen Geheimdokumenten gemacht. Tatsächlich aber sind diese angeblichen Dokumente bisher nur Drohungen. Der deutsche Regierung ist über den Inhalt amtlich bislang noch keine Auskunft zugänglich. Sie hat jedoch ein so gutes Gewissen, daß sie wahrscheinlich, wenn weiter mit diesen Geheimdokumenten gedroht wird, wenn diese Dokumente immer wieder gegen Deutschland ausspielt, nur so leben kann, wie sie leben wird, die einzige Vierung zu reagieren, um Zukunft bekannt zu geben.

Auch heute stürmische Landtagssitzung in Preußen.

Wds. Berlin. (Funkspruch.) Vor Eintritt in die Tagesordnung gibt Abg. Kubé (NSDAP) folgende Erklärung ab:

Der Abg. Steuer hat in einer seiner gestrigen Reden mit der bei ihm bekannten Phantasie erklärt, ich hätte ausgerechnet ihm gegenüber Herrn Dr. Bracht als den für uns Nationalsozialisten in Frage kommenden Ministerpräsidenten für Preußen benannt. Im alten Landtag hat Herr Steuer unangefordert am ratslos. Auch im Restaurant Plan genommen und in seiner wortreichen Art seine Aussicht über die politische Lage und gewisse politische Persönlichkeiten im Landtag vorgetragen. Ich stelle fest, daß ich mit ihm nie über die Persönlichkeiten der nat.-soz. Kandidaten für das preußische Ministerpräsidium gesprochen habe und daß es eine objektive und subjektive Unrichtigkeit des Abg. Steuer ist, daß wie er hier im Hause und auch draußen in der Öffentlichkeit im „Volksanzeiger“ behauptet, ich Herrn Dr. Bracht als Ministerpräsidenten der Nationalsozialisten für Preußen benannt hätte. Abg. Steuer ist nicht nur hier im Hause, sondern auch sonst dafür bekannt, daß er Dinge behauptet, die lediglich in seiner Phantasie vorhanden sind. (Hört! Hört!)

Es wird dann zunächst ein Ausschuss-Antrag angenommen, wonach das Staatsministerium sofort der Landtagskammer der Provinz Brandenburg 880 000 RM bereitstellen soll, umso unverzüglicher Verteilung an die durch eine Unwetterfatastrope im niederösterreichischen Tabakgebiet beschädigten.

An einer Bemerkung zur Geschäftsbereitung weist Abg. Dr. Koch-Lennhans (Deutschnationalen) den in der gestrigen Sitzung des Landtages gegenüber dem Abg. Steuer von nat.-soz. Seite gerichteten Ruf „Abg. „Dudenjunge“ zurück. (Heiterkeit bei den Nationalsozialisten.) Er erwartet, daß der Ausschusser veranlaßt werde, diese Verunglimpfung mit Medaillen zu rückzunehmen.

Abg. Steuer (Deutschnational) betont, er hätte in seiner gestrigen Rede gesagt, der Abg. Kubé habe ihm erzählt, daß ein Oberbürgermeister einer westlichen Großstadt als Ministerpräsidentschaftskandidat in Aussicht genommen sei. Der Abg. Kubé lädt, wenn er ... (Große Erregung bei den Nationalsozialisten, Abg. Kubé unerhört!)

Präsident Kerl entzieht dem Abg. Steuer das Wort. Abg. Kubé (Nat.-Soz.) erwidert, Steuer habe bei seiner späteren Behauptung (Präsident Kerl rief den Redner zur Ordnung — Heiterkeit) ausdrücklich darauf hingewiesen, daß er, Kubé, nicht im Saal sei. Er denke gar nicht daran,

Rundgebung der Deutschen Postbeamten.

Wds. Berlin. Im Rahmen seines 21. Verbundstages veranstaltete der Reichsverband Deutscher Post- und Telegraphenbeamten am Donnerstag in Berlin eine große öffentliche Rundgebung, zu der Vertreter der Reichsreiterei, der Parlamente und der befreundeten Organisationen erschienen waren.

In einem Referat über das Thema: „Aufgaben und Rechte unserer Standespolitik“ erklärte der Verbandssekretär Dr. A. Dr. A. Müller, entgegen über Wirtschafts- und Finanzprobleme der Gegenwart“. Der Redner lebte jeden Autaristischen Gedanken ab und trat für eine vorwiegend bürgerlich orientierte Agrarpolitik ein. Die Arbeitslosenversicherung müsse mehr nach berufssozialistischen Gesichtspunkten reformiert werden. Das Wirtschaftsprogramm der Reichsregierung könne im großen und ganzen solange nichts gegen sich haben, als nicht die Regierung das Arbeitsrecht rückwärts zu revidieren versucht. Positiv könne heute niemand sagen, ob wir am Ende der Wirtschaftskrise stehen; es sei notwendig, daß alle Volkschichten sich in entsprechungsbereitem Zusammensetzen.

Heute Freitag wurden die Verhandlungen des Verbands fortgesetzt.

Nachspiel zum Konkurs der Vorbeder Gewerbebank.

Wds. Essen. Das Erweiterte Schöffengericht verurteilte gestern nach dreitägiger Verhandlung die Vorstände des Vorstandes und Aufsichtsrates der Vorbeder Gewerbebank, Krauskopf und Weitkampf, zu je zwei Monaten Gefängnis wegen Verbrechens gegen § 147 des Genossenschaftsgesetzes. Die Angeklagten haben trotz erheblicher Verluste in den Jahren 1925 bis 1928 durch unrichtig aufgestellte Bilanzen die längst erforderliche Liquidation des Unternehmens jahrelang hinauszögert und die Genossen und Gläubiger erheblich geschädigt. Die neu mit angeklagten Aufsichtsratsmitglieder wurden freigesprochen.

Zusammenstöße in Srinagar. — 50 Verletzte.

Wds. Srinagar (Kashmir). Bei einem im Zusammenhang mit einer Blaufärberei abgehaltenen Umzug kam es zu einem Zusammenschlag zwischen Angehörigen verschiedener Glaubensgemeinschaften. 50 Personen sollen verletzt worden sein. Außerdem wurden mehrere Läden geplündert. Die Ordnung ist jetzt wieder hergestellt.

von Gronau in Shanghai gelandet.

New York. (Funkspruch.) Nach einer Meldung der Associated Press ist der deutsche Flieger von Gronau in Shanghai gelandet.

Goebbels verläßt den „Vorwärts“.

Wds. München. Der Berliner Gauleiter der NSDAP, Dr. Goebbels, hat, wie im „Völkischen Beobachter“ mitgeteilt wird, gegen den „Vorwärts“ bzw. dessen verantwortlichen Redakteur wegen einiger Artikel Klage gestellt, da er in ihnen Verleumdung erfuhr.

mit dem Abg. Steuer über Koalitionsfragen zu sprechen, der zu denen gehörte, die Privatgepräche — ein derartiges Gespräch habe aber nicht stattgefunden — nachträglich politisch ausnutzen. Steuer habe sich im Restaurant oft unangefordert an den Tisch der Nationalsozialisten gesetzt (Heiterkeit) und sich dabei auch Bemerkungen gegenüber Herren seiner eigenen Partei geleistet, die wiederum gegen die Aussicht des Redners über Mitterlichkeit widersprachen. (Heiterkeit und Hörer-Hörer-Rufe bei den Nationalsozialisten.) Was den Ruf „Dudenjunge“ anlange, so erklärte er für seine Fraktion, daß er diesen Ruf bedauere und die Fraktion ihn nicht antreterhabe. Wenn solche Rufe beinahe würden, so müsse er allerdings auch schon darauf hinweisen, daß die deutsch-nationalen Abg. Breitkreuz von Witters (Große Erregung und Pfiffklang bei den Nationalsozialisten.) Auf Antrag des Abg. Blücher (Soz.) wird ein, auf einen sozialdemokratischen Urantrag zurückgehender Antrag des Wohnungsausschusses ohne Aussprache angenommen, der sich mit den Mietverhältnissen des alten Stadtteiles zu Berlin beschäftigt.

Das Haus tritt später in die Tagesordnung ein. Als erster Punkt steht zur Beratung die Aufträge der Kommissionen, des Zentrums und der Nationalsozialisten auf Strafunterbrechung für politische Gefangene. Die Anträge des Zentrums und der Nationalsozialisten sind gleich lautend. Sie erachten das Staatsministerium, in den Strafsachen, in denen auf Grund des Entschließung des Landtages vom 16. Juni 1932 eine Strafunterbrechung oder Nichtverstreckung angeordnet worden ist, die Strafe weiterhin nicht zu vollstreken, beziehungsweise falls inzwischen eine Vollstreckung wieder angeordnet worden ist, dieselbe zu unterbrechen, sofern es sich um Freiheitsstrafen oder Fleisstrafen von nicht mehr als 6 Monaten handelt.

Antrag auf Strafunterbrechung

für politische Gefangene angenommen.

Berlin. (Funkspruch.) Am preußischen Landtag wurde der nationalsozialistische Antrag auf Strafunterbrechung für politische Gefangene angenommen, der gleich lautende Beurteilung war damit erledigt. Annahme der die Durchführung des Landtagsbeschlusses vom 16. 6. 32 fordert.

Berlins berüchtigter Einbrecher

Erich Marquaf festgenommen.

Wds. Berlin. Der berüchtigte Gentleman, Einbrecher Erich Marquaf, der seit Monaten von der Polizei gesucht wurde, ist gestern abend in einem Hotel von Kriminalbeamten des Geldkrankhauses festgenommen worden. Die Beamten seien ihm sofort die Pistole auf die Brust; Marquaf erhab sich, ohne Widerstand zu leisten. Die Festnahme gelte so überraschend, daß Marquaf keine Worte finden konnte.

Marquaf arbeitete als Dachspezialist und als Fahndungsleiter. In seinen Kreisen war er dafür bekannt, daß er die stärksten Sicherheitskombinationen mit Dietrichen öffnen konnte. Marquaf war im vergangenen Jahre ebenfalls aus der Haft entlassen worden.

Heiterlich war die Haftzeit nicht verlängert worden. Seit der Zeit wurde eine große Anzahl Einbrüche im Westen Berlins ausgeführt. Die Arbeitsweile ließ sofort erkennen, daß hier Marquaf am Werk war. Er verfügte über zwei Privatwagen, die von der Polizei beschlagnahmt werden konnten.

Marquaf, der früher dunkelblond war, hatte sich nach seiner Entfahrung die Haare schwarz färben lassen. Gestern trug er eine schwarze Hornbrille. Seit dem Juli, wo er beinahe wieder freigekommen war, trug er das Haar hellblond und trug eine helle Hornbrille. Marquaf war stets elegant gekleidet und von so sicherem Auftreten, daß er nirgends Misstrauen erregte.

Zahlreiche Fleischvergiftungen in Charlottenburg.

Berlin. (Funkspruch.) In Charlottenburg sind in der letzten Zeit zahlreiche Personen nach dem Genuss von Fleischwaren erkrankt. Bis jetzt sind 86 Fälle solcher Erkrankungen gemeldet worden. Sie sind im allgemeinen leichter Natur; nur 4 Personen muhen in Krankenhäuser gebracht werden. Lebensgefahr besteht bei seinem das Ze-

Berliner Raubmöder in Tilsit verhaftet.

Tilsit (Funkspruch). Beamte der Polizeiüberwachungsstelle nahmen gestern auf dem Bahnhof einen Mann fest, der von Moskau mit falschem Paß nach Berlin reisen wollte. Nachforschungen ergaben, daß es sich bei dem Verhafteten um den lange gesuchten Berliner Raubmöder Kuhne handelte, der vor einiger Zeit bei einem Raubüberfall in Berlin einen Gastwirt erschossen und seine beiden Begleiter durch Schüsse tödlich verletzt hatte. Kuhne war nach der Tat ins Ausland geflüchtet. In seinem Koffer fand man ein Tagebuch, das der Polizei wahrscheinlich weitere Aufschlüsse über sein Treiben geben wird.

Tilsit. (Funkspruch.) Bei dem in Tilsit festgenommenen 18-jährigen Kurt Kuhne, der von Moskau kommt, mit einem falschen Paß die Grenze zu überschreiten versucht hatte, handelt es sich nicht um einen Raubmöder, sondern um einen jungen Kommunisten, der am 17. Februar 1931 zusammen mit drei anderen Komplizen einen „Energieüberfall“ auf das angeblich nat.-soz. Verkehrsamt „Edelweiß“ in Königsberg bei Bernau ausgeführt hat.

Gandhi stark eröpft.

* Bombay. Gandhi, der am Donnerstag seinen dritten Fastentag begann, zeigt bereits starke Erholungserscheinungen. Es wird befürchtet, daß er den Hungerstreik nicht mehr lange durchhalten wird.

Der Hinduführer Malaviya hat einen Aufruf an alle Muslime und Muslime Indiens erlassen, in dem gebeten wird, MacDonald dringend um die Rettung Indiens vor einer Katastrophe zu ersuchen. Gandhi hatte am Donnerstag eine zweitürige Unterredung mit Führern der unterdrückten Klassen über die Wahlfrage.

Eisenbahnausbau bereitstellt.

Eisenkichen, 23. September. Ein Komitee in Eisenkichen der Eisenbahnverwaltung fand auf der Strecke Eisenkichen-Wattenheim-Kray-Nord zwei eiserne Feldbahnschwellen zwischen den Schienen und den Streckenbolzen des Gleises eingelassen. Auf die Ergreifung der unbekannten Täter setzte die Reichsbahn eine Belohnung aus.

Das deutsche Lied.

Krise des Männerchors — Krise der Vereine.

Zusammenfassung älterer als jemals.

SVA. Die erfreuliche Tatsache, daß in Frankfurt über 40 000 Sänger aus Deutschland und dem Ausland zusammenkamen, um ihrer Begeisterung für den deutschen Chorgesang Ausdruck zu verleihen, hat allüberall lebhaften Widerhall gefunden. Die Presse des In- und Auslandes staunt darüber, daß es in Zeiten höchster wirtschaftlicher Not, vermöbenster politischer Kämpfe gelang, in Frankfurt eine völlig unpolitische, aber vom Vaterlandsliebe getragene Veranstaltung solchen Ausmaßes möglich zu machen. Und nicht nur das, sondern mit allergrößtem inneren und äußerem Erfolg auch durchzuführen. Man spricht allenthalben von einem mächtig empöhlenden Chorgesangswoche, das beruhet sei, der deutschen Musik überhaupt starken Anstoß zu geben. Drei große Konzertausführungen, 25 Konzerte leistungsfähiger Vereine gaben Zeugnis von dem ernsthaften Streben der Männerchöre. So Uraufführungen zeigten das Interesse für die Zeitgenössen, deren Werke man zur Diskussion stellte.

Die Anerkennung der großen Leistungen in Frankfurt, die Begeisterung der Teilnehmer darf aber nicht dazu führen, den klaren Blick für die Notwendigkeiten der Weiterentwicklung zu verlieren. Mehr als je müssen wir uns heute zwei Fragen vorlegen: Wo stehen wir und wo wollen wir hin?

Die Literatur für Männerchor hat in den letzten Jahren einen hoch beachtlichen Aufschwung genommen. Eine lange Reihe von Werken — vielfach entstanden auf Anregung der Nürnberger Sängertage — haben erfreuliches Niveau. Die Lust an Experimenten ist dabei durchaus als Positivum zu werten. Es kommt gar nicht darauf an, daß alle Werke, die unsere Vereine als Uraufführungen bringen, große Erfolge sind, die für die Gesamtheit der Chöre von Bedeutung sind. Es kommt in erster Linie darauf an, die eingetretene Erstarrung der Männerchorform zu lösen, die alte Form mit neuem Inhalt zu füllen und so einer gesunden Weiterentwicklung den Weg zu ebnen.

Das ist in den letzten Jahren, soweit man heute schon ein Urteil fällen kann, in hohem Maße gelungen. Von einer Krise des Männerchors, wenn man darunter die Komposition versteht, kann gar keine Rede sein. Die zweifellos vorhandenen Schwierigkeiten liegen auf einem anderen Gebiete. Wir meinen nicht etwa die Ausführbarkeit der Neuercheinungen, die oft über die Kraft der Vereine hinausgeht, sondern die wirtschaftlichen Noten unserer Bundesvereine.

Damit sind wir bei der „Krise der Vereine“ angekommen. Die meisten Vereine erblicken ihre Haupttätigkeit in der Veranstaltung von Konzerten, für die sie ihre Chöre „einluden“. Fällt das Konzert durch die Zeitverhältnisse aus, so ist damit der Boden eines gefundenen Vereinsbetriebs entzogen. Zunächst wenigstens. Der Dirigent muß alles daran setzen, seine Sänger zu überzeugen, daß sie nicht nur für den Konzertsaal singen, sondern auch — und das vielleicht sogar in erster Linie — für sich selbst, zu ihrer eigenen Freude und Erbauung.

Diese Krise des Vereins zu überwinden, ist nicht einfach. Der Dirigent muß eine Persönlichkeit sein, um hier den richtigen Weg zu weisen. An ihm liegt es in der Hauptache, daß das Bestehen des Vereins nicht gefährdet wird. Die Aufgabe wird um so schwieriger sein, je weniger junge Leute sich unter den Sängern befinden. Denn es ist natürlich viel leichter, einen Singer, der nur wenige Zeit im Verein mitgefunden hat, von der Notwendigkeit des Verzichtes auf Konzerttätigkeit zu überzeugen als Singer, die seit vielen Jahren, vielleicht Jahrzehnten gewohnt waren, das jährliche Auftreten des Vereins mitzumachen. Es ist psychologisch durchaus zu verstehen, wenn dem Ende der Konzerttätigkeit das Ende des Vereinslebens gleichgekehrt wird, bedeutet doch diese Umstellung ein Rütteln an den Grundfesten einer Jahrhundertalten Tradition.

Grubenunglück auf Zeche „Holland“.

Zwei Knappen getötet.

Herbede a. Ruhr. Auf der Zeche „Holland“ der Herbeder Steinkohlenbergwerke ereignete sich gestern abend ein schweres Grubenunglück. Der Bergmann Paul Schroll aus Witten und der Hörner Heinrich Balke aus Herbede gingen plötzlich unter eine Rutschenspreube und wurden von den hereinbrechenden Gesteinsmassen verschüttet. Bereits nach kurzer Zeit konnte einer der Verschütteten als Leiche geborgen werden. Nach halbstündiger Bergungsarbeit wurde der zweite Knappe, der noch schwache Lebenszeichen von sich gab, aus den Gesteinsmassen herausgeholt. Über aus dieser war ärztliche Hilfe vergebens. Wie die Ermittlungen ergeben, war an der Rutschenspreube eine Störung eingetreten, wodurch sich das Gebirge verschoben hatte. Die beiden Unglücksfälle waren Familiensöhne.

Lebte Funkspruch-Meldungen und Telegramme

vom 28. September 1932

Kein Besuch Straßers beim Reichswehrminister.

Berlin. (Funkspruch.) Gegenüber einer Behauptung des sozialdemokratischen Parteivorsitzenden Weil, der kürzlich in einer Wahlkundgebung der Sozialdemokratie im Sportpalast von einem Besuch des nationalsozialistischen Führers G. Straßer beim Reichswehrminister gesprochen und daran verschiedene Kombinationen geschöpft hatte, wird vom Reichswehrministerium festgestellt, daß Straßer nie mal den Reichswehrminister Schlesien aufgesucht hätte.

Die Fleischergüsse in Charlottenburg.

Berlin. (Funkspruch.) Wie der Kreisarzt des Polizeiamts Charlottenburg-Tiergarten mitteilt, ist jetzt der Krankheitsberreiter in dem beschuldigten Fleisch als Paratzophus festgestellt worden. Der Schlächter hatte das Fleisch als vollwertig von dem Großen Schlachthof bezogen. Die Ermittlungen über die Herkunft des Fleisches werden weiter fortgezogen. Bisher sind insgesamt 40 Personen an Vergiftungsverscheinungen erkrankt, darunter einige schwer. Lebengefährdet besteht jedoch in keinem Falle. (S. Meldung an anderer Stelle.)

* Preisermäßigung für Cölin-Roggen.

Berlin. (Funkspruch.) Die Deutsche Getreidehandels-Gesellschaft hat, wie WTB-Handelsdienst erfährt, ihre Verkaufsbedingungen für Cölin-Roggen mit Wirkung vom 28. September ab verändert. Das Angabe-Windfußauantum, das bisher 150 Tonnen betrug, ist auf 800 Tonnen erhöht worden, der Abgabepreis ab Küstenhäfen wurde von 187,- auf 135,- je Tonne ermäßigt, während der Preis für Waggonware weiterhin 140,- beträgt. Außerdem

Man hat vielfach ver sucht, durch Wettstreite einen Anreiz für die ausfallende Konzerttätigkeit zu schaffen und den Vereinen dadurch einen Antrieb zu geben, indem man ihnen „ein Ziel legt“. Da aber tauchen auf der anderen Seite die fastsam erörterten Schwierigkeiten auf, Entfachung eines ungünstigen Chorgesanges und die im Gefolge seidenden Streitigkeiten und Wertvortätigkeiten, so daß man nicht weiß, die positive Seite des Wettstreites gegen ihre negative auszuwählen. Es bleibt nichts anderes übrig, als den Verlust zu machen, das Vereinsleben mit größtmöglicher Einschränkung aller Ausgaben über Wasser zu halten.

Der Vereinsleben hat sich in den letzten Jahren eine große Einschränkung getragen lassen müssen. Arbeitslosigkeit und die anderen oft genannten Schwierigkeiten ruinierten das sonst blühende Vereinsleben. Alle Welt kennt die Kämpfe um die Chormeister und ihre Besoldung, die mancher harter Belastungsprobe ausgesetzt ist. Die Verdrußen sind noch immer nicht so weit, daß sie den Vereinen allgemein Schulräume für ihre Proben zur Verfügung stellen. Nun kommt neben allen Ausgaben, die hier aufzuzählen nicht unter Aufgabe ist, die Beibehaltung neuer Kosten“. Das ist ein Posten, der ins Geld geht, besonders dann, wenn es sich um Ausbildung größerer Werke handelt. Der Aufzuhaltende macht sich kaum einen Begriff von den Schwierigkeiten, den Klauen und Rauten, die beispielweise mit der Anschaffung eines Orchesterkorps verbunden sind, ganz abgesehen von den hohen Kosten, die oft einfach untragbar sind. Dazu kommt die absolute Unmöglichkeit, so es möglich sein wird, die verausgabten Beträge durch eine Konzertausführung einigermaßen wieder hereinzubringen.

In der Fach- und Tagesspreche sind wiederholt Ausführungen gemacht worden über ein Mittel zur Belästigung der Vereinsnöte, das in der Tat die meiste Aufsicht auf Erfolg zu haben scheint, nämlich über den Zusammenhang von Vereinen. Ist es nötig oder gar erwünscht, so fragt man mit Recht, daß zum Beispiel in Nürnberg 99 Männergaravereine bestehen, von denen nur ein verschwindend geringer Prozentsatz in der Lage ist, eine zielbereute Arbeit zu leisten? Welche Mühe kostet es, den Betrieb in diesen Vereinen aufrecht zu erhalten! Wie erklärlich könnte die Arbeit gestaltet werden, wenn sich Chöre bildeten mit je 150 Mitgliedern.

Vielester hilft man sich, indem man „Arbeitsgemeinschaften“ schließt, gemeinsam Konzerte veranstalten, zusammen Freud und Leid der Verantwortung tragen. Zu einer Vereinsmelung kommt es selten. Soweit es sich um mehrere leistungsfähige Vereine mit individuellen Einstellung handelt, ist dies zu verhindern. Der Fall kommt allerdings sehr selten vor. Meist liegen die Dinge, obiekтив betrachtet, doch so, daß die Schwierigkeiten im „Wesen des Vereins“ begründet sind. Hier gilt es allerdings, die Sache über die Person zu stellen, vielleicht einmal auf das Amt des Vorstandes zu verachten, um der Verschmelzung willen. Hier besteht in weiten Umfang Gelegenheit, den vielbeschäftigten „Idealismus“ in der Praxis zu zeigen und zugunsten anderer ein liebgewordenes Amt im Interesse des großen Ganzen zu verlassen.

Nicht alle bringen es über sich, auf „Selbständigkeit“ zu verzichten. Das ist besonders dann bedauerlich, wenn dadurch z. B. auf dem Lande die Arbeitsmöglichkeiten überhaupt zerstört werden, weil, um sich allein gefestigt, keiner der ortsbürglichen Chöre lebensfähig ist. Wenn aber Wichtigkeit der Frage des Zusammenchlusses überwiegt, so daher jeder Verein, für den das Problem akut wird, ob er sein Teil zur Vereinigung beitragen kann. Manches lassen sich die anfangs türmischen Schwierigkeiten aus dem Weg räumen, wenn erst einmal alle Beteiligten von der zwingenden Notwendigkeit des Zusammenchlusses voll und ganz überzeugt sind. Denn schließlich: Was bedeutet der Verein als Selbstzweck den Sängern? Sehr wenig im Vergleich zu dem, was man aus ihm machen kann, wenn ihm die Möglichkeit zu teil wird, sich für die Liebhaber erfolgreich einzusetzen. Dr. Graws.

wurden einige Häfen der Unterelbe, z. B. Elmshorn, als Küstenhäfen im Sinne der Verkaufsbedingungen der DGD zugelassen.

Gavarie des Eisbrechers „Sibirjakow“.

Moskau (Funkspruch). Der Eisbrecher „Sibirjakow“, der sich auf der Route Archangelsk—Bladinojek befindet, der sich auf der Route Archangelsk—Bladinojek befindet (200 Kilometer vor der Beringstraße), ist durch gewaltige Polareisblöcke aufgehalten, die Schraubenwellen zerstören und die Schraube mit Schaufeln versiegeln. Die Expeditionsleiter hoffen, daß der Eisbrecher treibend an lokales Eis in der Beringstraße gelangen wird. Der Eisbrecher ist mit einem russischen Dampfer in Verbindung getreten, der sich in der Nähe des Kap Deschnow befindet und den Eisbrecher ins Schleppnetz nehmen und ihn nach Laupentus oder in die Verschleppungsstätte bringen wird. An Bord des Eisbrechers sind alle wohl und munter.

Übertriebene Langsamkeit.

Von Dr. Curt Thomalla, Berlin.

Wir. Wer noch vor einer Generation Tomaten als womöglich gar rohe, der wurde mit einem gewissen Grauen als halber Kannibale betrachtet. Im Laufe eines Menschenalters hat sich das sehr gewandt, und heute sind alle Ernährungswissenschaftler und Hygieniker froh, daß wir in der Tomate ein einheimisches Frischgemüse haben, das wertvolle Vitamine auf einfachste Weise weiterreichen der Bevölkerung zugänglich macht.

Aut einmal geben jetzt Warmlust durch die Öffentlichkeit: Tomaten sollen Krebs erzeugen! Es handelt sich dabei um Hypothesen, völlig unbewiesene Übermutungen. Etwa näher liegend ist die ganz einfache Überlegung, daß der erhöhte Tomatengenuß weiter Bevölkerungskreise zeitlich zusammenfällt mit der Verfestigung unseres Wissens von der Krebsentartung und mit der Popularisierung dieses Wissens. Dazu kommt noch die Verschiebung im Wirtschaftsraum unseres Volkes, d. h. es gibt heutzutage viel mehr ältere Menschen in den Krebsgefährdeten Lebensjahren als früher. Mit anderen Worten: Früher hat es sicher verhältnismäßig ebensoviel Krebs gegeben wie heutzutage, aber diese Erkrankungen und Todesfälle wurden als Krebsverhärting, Ausschreibung, Waltersucht und unter sonstigen Diagnosen in den Statistiken geführt. Die stärkere Aufmerksamkeit, die von der Wissenschaft und der hygienischen Volksbelehrung dem Krebs gewidmet wurde, brachte also in steigender Zahl immer mehr Krebsfälle zur Kenntnis der Ärzte, der Statistiker und der Öffentlichkeit.

Vor einigen Jahren gab es schon einmal eine ähnliche Beunruhigung, als ein Steinmauerläger entdeckt hatte, daß die Mehrzahl unserer Granitsteine durch Quecksilbervergilbungen herverursacht sein sollte. Die Amalgamablomden in unseren Bächen wurden damals verdächtigt und

Tausende ließen sich ins Becken jagen und sich ihre Bäume aufzuhören und anderweitig füllten. Nicht zu errechnen ist, wieviel unter Granitsteinen Angst- und Aufregungsauslösenden Schwierigkeiten gelitten haben. Später stellte sich dann die völlige Unhaltbarkeit jener angeblich wissenschaftlich begründeten Theorie heraus.

Erst kürzlich wurde auch der Schokolade ein Gift angesehen. Es handelt sich um einen Stoff Theobromin, der im Kakao enthalten ist. Aber selbst wenn wir voraussetzen, daß auf einmal Schokolade zu uns nehmen könnten, würde es sich noch immer um so minimale Mengen handeln, daß eine irgendwie geartete schädliche Wirkung auf den menschlichen Organismus völlig ausgeschlossen wäre. Eine derartige Anwendung gegen einen harmlosen und nahrhaften Genussmittel ist ebenso absurd wie die Anwendung gegen einen Grundstoff, den Zucker. Diesen alltäglichen Rohzuckermittel werden allerhand Gefahren nachgelagert, besonders sollen Schädigungen der Zahns vorliegen. Es ist eine viel verbreitete Ansicht, Kinder beim Schläfengehen, also nach dem Zahnbüro, noch Süßigkeiten zu machen zu geben. Jeder vernünftige Arzt muß davon abraten und jede verantwortungsbewußte Mutter wird solche Torheiten unterlassen. Über derartige selbstverständliche hygienische Bekleidungen dürfen nicht irrthümlich oder bewußt gegen den Zucker als solchen ausgewertet werden. Jede andere Nahrungsaufnahme zu dieser alten Zeit wäre ebenso, in vielleicht noch mehr zu verurteilen. Denn nach erstaunlichen experimentellen Beobachtungen reiniert der Speichelkuss die Mundhöhle gerade von dem leichtlöslichen Zucker in so kurzer Zeit, es handelt sich nur um Minuten, daß es zu einer Verzehrung, Säurebildung und Schädigung gar nicht erst kommen kann.

Es ist unverantwortlich, der Bevölkerung harmlose und, wie die Erfahrung lehrt, seit Jahrzehnten und Jahrhunderten ohne Schaden genossene Nahrungs- und Genussmittel zu vergrauen und zu verstellen, wenn nicht durch wissenschaftlich einwandfrei nachgewiesene Tatsachen eine zwangsläufige Notwendigkeit dazu vorliegt. Durch solche Angstmacherei wird mehr gehabt als genutzt!

Geschäftliches.

Preisabbau. An fast allen deutschen Tonenstellungen erscheinen jetzt wieder die Anzeigen der Kaffee Haas, die Gelungenen und Kraut, jung und alt ihren unfehlbaren coffeeinfreien Kaffee empfehlen. Ganz besondere Beachtung verdient der Hinweis der Gesellschaft auf die Preisentwicklung ihres Kaffees: Es wird festgestellt, daß der coffeeinfreie Kaffee Haas heute nicht teurer ist als anderer unter Roben-Kaffee. Seit dem Jahre 1930 sind die Preise für Kaffee Haas um nicht weniger als 31% herabgesetzt worden. Deshalb kann sich heute jeder, der Kaffee trinkt, auch Kaffee Haas leisten.

Amtlich festgesetzte Preise an der Produktenbörse zu Berlin

Güter und Gültigkeit pro 1000 kg, sonst pro 100 kg im Reichsmark

	22. September	23. September
Weizen, märkischer,	207,00—209,00	209,00—211,00
ver. September	221,00	222,00
ver. Oktober	219,25	210,25
ver. Dezember	220,50	221,75—221,50
ver. März	224,50—224,75	225,75 Tendenz: fester
Roggen, märkischer,	160,00—162,00	160,00—162,00
ver. September	172,00—172,50	172,25—172,00
ver. Oktober	171,25—171,50	171,50
ver. Dezember	172,00—172,50	172,25—172,50
ver. März	175,50—176,00	175,00 Tendenz: ruhig
Hafer, märkischer,	136,00—141,00	136,00—141,00
ver. September	—	147,00
ver. Oktober	144,00	—
ver. Dezember	—	—
ver. März	—	ruhig
Wheat, rumänischer	—	—
Plato	—	—
Tendenz: —	—	—
Weizenmehl per 100 kg, fr. Berlin, br. incl. Sac (feinste Marke über Notia)	25,25—29,75	25,25—29,75
Roggenmehl per 100 kg, fr. Berlin, br. incl. Sac	21,20—23,55	21,00—23,40
Weizenkleie frei Berlin	9,80—10,20	9,70—10,10
Roggenkleie frei Berlin	8,50—8,90	8,50—8,90
Weizenkleie-Melasse	—	—
Naps	—	—
Leinöl	—	—
Vitriolarösschen	21,00—24,00	21,00—24,00
kleine Schweizerösschen	—	—
Futtererbsen	14,00—17,00	14,00—17,00
Belusischen	—	—
Widerbohnen	17,00—20,00	17,00—20,00
Lupinen, blaue	—	—
gelbe	—	—
Sesadella, neu	—	—
Rapsflocken, Basis 38%	10,80—10,40	10,30—10,50
Beinfluchen, Basis 37%	9,20—9,50	9,20—9,50
Trockenkörnchen	14,00—14,30	—
Soya-Extraktionsflocken, Bas. 45%	—	—
Kartooffelflocken	—	14,00—14,30
Speisefarostoffen	—	—
Allgemeine Tendenz: uneinheitlich	—	uneinheitlich
Weizen wieder fester.		

Gerichtsaal.

12 Sizuanisten aus Bitterfeld vor dem 4. Strafzenat.

Ein ausschlagreiches Hochverratsverfahren.

* Leipzig. Der 4. Strafzenat des Reichsgerichts, der am Donnerstag vorerst unter dem Vorst. des Reichsgerichtsrats Goenders zusammengetreten ist, verhandelt gegen 12 Angeklagte, darunter eine Frau, die alle beauftragt werden. Vorbereitung zum Hochverrat im Sinne der kommunistischen Vorbereitung zum Bürgerkrieg getrieben zu haben.

Der Tatbestand ist kurz folgender: Am 22. Mai d. J. hat die RPD in Bitterfeld eine Waffenhandlung veranlaßt. Die Leiter der Kundgebung waren sich bewußt, daß bei der beabsichtigten Verhebung der Massen nicht alles glatt gehen würde und daß ein Eingreifen der Polizei unvermeidlich, mindestens aber höchstwahrscheinlich sei. Sie griff nun als Vorbereitung zu dem Mittel der Polizeiverhebung. Es ist wohl das erste Mal, daß die kommunistische Polizeiverhebung im Hinblick auf eine sofortige Wirkung und mit konkretem Ziele unternommen wurde. Die Bitterfelder Kommunisten wurden in kleinen Trupps von 5-8 Mann eingeteilt, denen wurden Flugblätter ausgehändigt, mit dem Auftrage, sie in allen Teilen der Stadt möglichst auffällig anzukleben. Das besondere Augenmerk der Betriebsfunktionen sollte auf die Ortseingänge gerichtet sein; dort müßten die Flugblätter so angebracht werden, daß die von auswärts heranfahrenden Polizeimannschaften als ersten Eindruck von Bitterfeld den Inhalt dieser Flugblätter vor Augen bekämen. Man rechnete damit, daß die Flugblätter als verboten erkannt würden und daß die Polizei absehbar zu ihrer Entfernung schreiten müßte; diese Entfernung aber könnte nicht gereichen, ohne daß die Polizeibeamten Kenntnis vom Inhalt der Flugblätter bekommen hätten.

Der geistige Leiter dieses ganzen Unternehmens war der Parteisekretär Josef Schippa, der am 24. Dezember 1883 geboren wurde und der in Bitterfeld ansässig ist. In den Flugblättern war mit entsprechenden drastischen Abbildungen die Aufforderung an die Polizei gerichtet, im Falle ihrer Beanißierung nicht mit Gummiträppeln und blauen Bohnen den Hunger der Arbeitslosen zu stillen". Es war also die Aufforderung, auf die Teilnehmer der Kundgebung, falls das befürchtet werden sollte, nicht einzuschlagen, sondern unzüchtig anzusehen, wie die Kundgebung von kommunistischer Seite durchgeführt werden sollte. An die Polizei war auch der Aufruf gerichtet, gegen die Brüningsche Notverordnung und gegen Seeverträge zu kämpfen, zu kämpfen mit den Arbeitern für Arbeit, Freiheit und Brot.

Der Oberstaatsanwalt sieht in der Verteilung von Flugblättern solchen Inhalts eine Vorbereitung zum Hochverrat.

In der Verhandlung am Donnerstag wurden nach Feststellung des Tatbestandes 11 Zeugen gehört, dann wurde die Verhandlung auf Freitag vertagt. Das Urteil ist noch heute zu erwarten.

Ein unverbesserlicher Betrüger.

Vor dem Gemeinsamen Schöffengericht hatte sich unter der Aufsicht des Rückfallbetruges der vielfach wegen des gleichen Verbrechens vorbestrafte, 28 Jahre alte Buchhalter Alfred Johannes Görtner wegen einer größeren Anzahl von in Dresden, Niela, Merseburg und anderorts verübten Straftaten zu verantworten. Im Oktober 1929 hatte er den Verlauf eines Kraftwagens vermittelt und erbot sich, einen dem Verkäufer in Zahlung gegebenen Wechsel zur Diskontierung zu dessen Bank zu bringen. Er verwertete den Wechsel jedoch an anderer Stelle und verbrauchte die so erlangten 250 Mark zu eigenen Nutzen. In drei Fällen unterstellt er für eine Firma, bei der er vorübergehend beschäftigt war, einlasierte Beträge von insgesamt über 2000 Mark. Unter allen möglichen schwindsüchtigen Angaben veranschlagte er Zeuge, mit denen er geschäftlich zu tun hatte, zur Herausgabe kleinerer Darlehen. In acht Fällen, zu denen wahrscheinlich noch eine größere Anzahl hinzutreten, aber nicht zur Anklage gestellt wurden, hatte er sich angeblicher Besorgungen wegen Fahrräder geliehen, diese aber nicht

auszugeben, sondern verkaufte oder verpfändete. In einem Fall schließlich hatte er sich bei einem Landwirt als Kontrollbeamter einer Maschinenfabrik ausgegeben, vor dem er abgesehen von einem Darlehen von 12 Mark, das er auch diesem Mann abnahm, eine Reihe von Maschinenstücken mitnahm, die er aber ebenfalls sofort verpfändete. Das Gericht verurteilte den Angeklagten, der nach einem Obergutachten des Landesmedizinalamtes zwar ein erörlt befehlster, minderwertiger Mensch, aber kraftsätzlich durchaus für seine Taten verantwortlich zu machen ist, mit Berücksichtigung seiner vielen Vorstrafen und seiner trotz mehrfacher Sabotage einer Bewährungsstrafe immer wieder eingetretenen Rückfälligkeit wegen Betruges in fünf und wegen qualifizierter Unterschlagung in elf Jahren Gefängnis und vier Jahren Chorverlust.

Bermischtes.

Begeisteerte Bettlerfreude. Allerdings wird über die Freiheit mancher Bettler gestritten. Einem der selben, der Arbeiter O. aus dem pfälzischen Ort Bröllingen, hat jetzt vom Strafrichter des Amtsgerichts Neuhofen wegen Bettelns und Vandstreichelei eine Haftstrafe von acht Wochen erhalten. Der Bettler hatte in einem Torte in dreierlei Weise gebettelt, in einem Hause das angebotene Essen abgeschlagen und Geld verlangt. Den eingeschickten Frauen erklärte er, daß er solange im Hause bleibe, bis ein Schuhmann käme. Wenn herbeigerauhten Polizisten trat er trich gegenüber und erklärte, daß er vor Polizei und Gendarmerie keine Angst habe. Als er mit Gewalt aus dem Hause geschafft wurde, rief er: "Das Haus werde ich mir merken, das muß hochgehen", wobei er in nicht mißverstehender Weise andeutete, daß er das Haus anzünden wolle.

Revolveranschlag auf einen französischen Lokomotivführer. Nach einem im "Echo de Paris" veröffentlichten Agenturmeldung aus Clermont-Ferrand ist gestern auf den Lokomotivführer des Département Puy-de-Dôme ein Revolveranschlag verübt worden. Der Zug fuhr zuweilen der Station Clermont-Ferrand einen anderen Zug, als der Heizer plötzlich sah, wie sein Lokomotivführer durch einen ancheinend von dem anderen Zug aus abgegebenen Revolverschuß niedergestreckt wurde. Der Lokomotivführer wurde schwer verletzt.

Eine merkwürdige Gesellschaft: „Autodiebstahl-Konzern“. In Schlesien wurde vor einiger Zeit ein Auto beschlagnahmt, das einwandfrei als gehoben nachgewiesen werden konnte. Da von dem betreffenden Händler zur gleichen Zeit drei weitere Autos von denselben Lieferanten verkauft worden waren, so wurde auch nach deren Herkunft geforscht, wobei sich ergab, daß auch diese Autos sowie ein weiteres, noch nicht verkaufstes, gestohlen worden waren. Sämtliche vier Autos wurden nun von einem halbitalienischen Kriminalbeamten beschlagnahmt. Nach den angestellten Ermittlungen stammt das Diebesgut von einem „Konzern der Autodiebe und -händler in Halle“. Nach den „Direktoren“ der Gesellschaft wird gesucht.

Auch eine „Himmelserziehung“. Spaziergänger, die am Abend in Bratislava im Kreise Wittenberg-Park schlössen, machten große Augen, als sie am Himmel eine merkwürdige Himmelserziehung wahrnahmen: zwei rote Lichtpunkte und ein weißer geisterhaft am Abendbimmel umher. Die Erklärung war sehr einfach. Ein gewisser Junge hatte sich einen selbststeckenden Drachen gebaut, ihn mit zwei roten Lampen und einem weißen Schlußlicht versehen, um ihn auch bei Dunkelheit steigen lassen zu können.

Selbstmord eines ungetreuen Schatzmeisters. Der wegen Veruntreuung von 400 000 Reichsmark Anfang dieses Monats zu einer längeren Gefängnisstrafe verurteilte ehemalige Schatzmeister der Spar- und Darlehnskasse des Vereins Hamburgischer Staatsbeamten, Oberinspektor Steinbauer, hat vor der Strafverfolgung Selbstmord verübt, indem er sich in seiner Wohnung mit Gas vergiftete.

Eine schwierige Operation. In einem Elberfelder Krankenhaus wurde vor kurzer Zeit ein interessanter Fall beobachtet, der genauso nicht alltäglich ist. Dem Patienten, einem jungen Manne, war eine Nadel, die er in der Westentasche getragen hatte, durch die Brust ins Herz gedringen, ohne aber den Tod herbeizuführen. Durch eine Röntgenaufnahme wurde festgestellt, daß sich die Nadel am Rande des Herzens festgelegt hatte. Eine Operation mußte erfolglos abgebrochen werden, weil die Nadel erneut eine Röntgenaufnahme nach Ablauf einer Woche war die Nadel auf ihrer Wanderung an der anderen Seite des Herzens ausgetreten. Nach weiteren zwei Wochen wurde sie an der Wirbelsäule wiedergefunden, wo sie ohne Nachteil für den Patienten durch operativen Eingriff entfernt werden konnte.

Durch Sturz die Sprache verloren. In Tilsit starb ein Fabrikarbeiter anscheinend infolge eines Ohnmachtsanfalls vom Tod. Seine Freunde bemühten sich um den Bewußtlosen und veranlaßten die Einlieferung ins Krankenhaus. Nachdem sich der Mann erholt hatte, mußte festgestellt werden, daß er durch den Sturz die Sprache verloren hatte.

Sträßling i. B. Der Kaufmann M. in Berlin war im Jahre 1927 dazu verurteilt worden, eine einjährige Geholzzeit in eine staatliche Pension anzutreten. An einem bestimmten Tage hatte er sich zu diesem Schutz bei der Polizei zu melden. Nun hatte er das Pech, daß er gerade an diesem wichtigen Tage erkrankte. Er wie auch sein Freund, der Student T., standen als gute Staatsbürger auf dem Standpunkt, daß dem Staate gehörte nicht "brummen" konnte, so mußte ein vollwertiger Erfolg geschaffen werden. Der Student T. erklärte daher in einer ehrlichen Herzversetzung, er werde die Sache in Ordnung bringen. Außerdem versprach er, wie sich jetzt herausgestellt hat, eine brennende Reue, wie es wohl in den Gedanken zugehe, in denen die kost zwar billig und nahrhaft, der Ausgang aber beschrankt ist. Der Museumsjunge meldete sich also als Häftling M. fand herzliche Aufnahme und alles war in schöner Ordnung. Der Freund konnte zu Hause bleiben und seine Gesundheit pflegen, der Staat hatte kein Opfer. — Von der sprichwörtlichen Schnellgangart des Unglücks war in diesem Falle nichts zu spüren, denn erst nach fünf Jahren kam die „Rindesunterschiebung“ zur Kenntnis der strengen Staatsanwaltschaft, weil nämlich ein Bekannter der beiden die Sache ausgelaudert hat. Am Donnerstag bedrohten nun vor dem Schöffengericht Berlin-Mitte den Sträßling i. B. und seinen Freund gar schlimme und bedenkliche Paragraphen. Das Gericht hat aber die ganze Angelegenheit als das an, was sie war: als einen Studentenstreit. Die beiden haben dafür, daß der Staat keine Fürsorge einem unbefugten Dienst angeleihen ließ, 50 deutsche Reichsmark der Reichsfaßte zu spenden.

Ein vier Pfund schwerer Fingerring in Solberg. Das Solberger Heimatmuseum besitzt einen altertümlichen goldenen Ring, der das städtische Gewicht von vier Pfund aufweist und aus reinem Gold hergestellt ist. Da der Ring ein beträchtliches Vermögen darstellt, wird er im Heimatmuseum nicht ausgestellt, sondern im Treor einer Bank aufbewahrt. Das Museum hat fürsichtlich von einem Breslauer Goldschmied einen Abguß des Rings herstellen lassen, der natürlich nicht aus Gold besteht, aber den Ring wenigstens so naturgetreu wiedergibt, daß er nunmehr als Nachbildung den Besuchern gezeigt werden kann.

Schwerer Verkehrsunfall.

* Köln. An der Mülheimer Brücke ereignete sich am Donnerstag abend ein schwerer Verkehrsunfall. Ein Lieferwagen aus Gelsenkirchen fuhr mit großer Geschwindigkeit auf der Kölner Seite der Brücke über Radfahrweg und Bürgersteig gegen das Geländer. Dabei wurden 1 Person getötet und 2 schwer verletzt: 4 Personen trugen leichte Verletzungen davon.

Kirchennachrichten

18. Trinitatissontag.

Niesa, St.-A. 1/8 Uhr Predigt. (Sch.) Trin.-A. 9 Uhr Predigt, Psalm 42, 2-6 (Sch.), 1/11 Uhr Kinderpredigt. (Sch.) Apelle, 1/4 Uhr Schwerhörigenpredigt. (Sch.) — Mittwoch, 28. 9. abends 8 Uhr Bibelk. Warthausen. (Sch.) — Kirchentaufer: Pf. Gräbke. Kirchen-Visitation. 9 Uhr (R.). anlässlich der Kirchengemeinde-Veranstaltung, nachm. 2 Uhr Kinder-Gottesdienst (St.). 3 Uhr Jugendgottesdienst (St.). Mi. abends 8 Uhr Bibel-Stunde (R.). Paroch. 8 Uhr Kinder (5.-8 Sch.), nachm. Missionsfest. 3 Uhr Sekta-Gottesdienst. Pfarrkirche (Dr. Jenzel). Nachversammlung im Gaffhof (Dr. Jenzel). Bräutig. 8 Uhr Predigtgottesdienst. Mehlsheuer. 10 Uhr Predigtgottesdienst. Röderau. 9 Predigtgottesdienst, 1/11 Kindergottesdienst. Dienstag 8 Bibelkunde. Freitag 7 Jungfürwar. Geithain-Dorf. 8 Predigtgottesdienst. Geithain-Lager C. 10 Pred., 1/12 Kinderg. (Seite 9a.) Glaubis. 9 Uhr Predigt, Pf. G. 1/2 Uhr Kinder-Gottesdienst. Mi. 7 Uhr Bibelstunde. Jacobsthal. 150-Jahrfeier der Kirche. Sonnabend, den 24. September, abends 8 Uhr musikalische Feierstunde, ausgeführt vom Posauenchor Großenhain. Mit der Feierstunde verbunden: Orgelweihe und Übergabe der Festgeschenke. — Sonntag, den 25. September, vorm. 8 Uhr Turmblasen. Vorm. 9 Uhr Festgottesdienst. Festpredigt: Herr Superintendent D. Rietzel-Döbel. Kirchenmusiken: a) vor dem Eingangslied: "Frieden" Motette von Martin Grabert, gesungen vom Großenhainer Posauenchor. b) vor dem Hauptlied: Herr Gott, dich loben wir. Motette von Bernhard Klein, gesungen vom Männergesangsverein Jacobsthal. c) nach der Predigt: Der Herr hat Grobes an uns getan, Lied von Fürde, gejungen vom Kinderchor Jacobsthal. d) vor dem Schlüssel: Nun danket alle Gott. Lied von J. S. Bach, gesungen vom Großenhainer Posauenchor. — Vorm. 11 Uhr Blasmusik an der Lutherische, ausgeführt vom Posauenchor Großenhain. — Abends 7 Uhr Familienabend im Gaffhof. Eintritt: Einmaliges 20. Kinder 20 Pfennige. — Die bei dem Familienabend und in den Kollethen gesammelten Gaben sollen zu einer Beigabe der Gemeinde für die neuen Orgelstufen werden.

Familendrucksachen liefern schnellstens
Langer & Winterlich, Riesa, Goethestr. 59

Amtliches

Im das hierige Güterrechtsregister ist am 22. September 1932, betr. den Handlungsbüro Adolf Danat Goldbach und seine Ehefrau Elisabeth Elsa Goldbach geb. Schubert, beide in Niela, eingetragen worden: Die Verwaltung und Rückerstattung des Mannes ist durch Schenkertrag vom 21. September 1932 ausgeschlossen worden.

Amtsgericht Niela, den 22. September 1932.

Sonnabend, den 24. September 1932, 9 Uhr vormittags flossen im Verkehrsraum 2 Holztaschen, 1 kleine Ladentasche, 1 Posten lasserte Holzverkleidungsbretter, verschiedene gebundene Bücher, 1 größerer Posten Bilderrahmen, 1 Motorrad, Wunderer 5,4 PS, 1 Posten Textilfachen, 1 Schreibmaschine, 1 Nähmaschine, 1 Ventilator, 1 Piano, 1 Posten verdeckte Möbel u. a. m. am 24. 9. soll im Gasthof Merzdorf vorr. 10 Uhr 1 Schreibmaschine versteigert werden.

Niela, am 23. September 1932.

Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts.

Wohnung für die Mietkarte:

Gruppe D: Stadt. Weida, Lange Straße 2, 6. Herrn Vlor Leichtgräber (4 Räume 240,- M. Vlor.) Der Rat der Stadt Niela, am 23. September 1932. — Wohnungamt —

Freibank Niela und Stadtteil Gröba.
Sonnabend Rind- und Schweinefleisch.

Freibank Mehltheuer.
Sonnabend nachm. 3 Uhr fr. Rindfleisch, Vlor. 30,-

Das Kartoffelstopfen
in der Flur Dafür ist verboten.
Die Flurgenossenschaft.

Kartoffelausgabe
Sonnabend, 24. September, 2 Uhr am Canther Wege.
Rittergutsverwaltung Mautbus.

Geflügelfutter, Schlachthühner
empfiehlt Rüdiger, Niela, Meißner Str. 29.

Die Bekämpfung gegen
Herrn Otto Niemann in
Torberge Nr. 4b nehm
ich als vollständig be
gründet zurück.

W. Dietrich, Torberge.

Schlafstelle für zwei
Herrn frei
Meißner Straße 1.

Schlafstelle zu vermiet,
Heimweg 2.

Zug- und Leinenkühe
hochtragend und mit Röß
bern, sehr billig a. Verkauf

A. Thielemann

Stolzenhain

Bahnstation Gröbitz

Fernbus Nr. 10. —

Ein Bockhund wird
gelöst.

Angbote an Postamt 1,

Niela, Schießbach 6.

Mod. gutes Kinderwagen

verk. Thielemann, Parkstraße

Sonniges leerer Zimmer
ab 1. 10. zu vermieten.

Bei erf. im Tageblatt Niela.

Wertschlagsmiete für
3-Zimmer-Wohnung

m. Zubehör v. 1. 10. zu
vermieten. Hauptstr. 10,

Schlegel, Tel. 760.

Suche sofort. Befragungsmiete.

4-Zimm.-Wohnung

Offert. mit Preis u. G. 2027
an das Tageblatt Niela.

Blauvertreter gesucht

für Niela u. Umg. 5. Vlor.

von Einzelgeschäften an

Schuhmacher u. Geschäfte

20% Pro. Off. u. P. 2026 a

an das Tageblatt Niela.

A. Kretzschmar

am Durchgang

— Rabattmarken —

Erdbeerplanten
Deutsch-Ewers u. Sieger
starten in Niela, ampi.

Siebolds Gartenbau

am Friedhof. Verkauf
auch auf d. Wochenmarkt.

Wer Geschäfte
machen will —
muß inserieren

Bestellungen auf gut
kochende hältbare

Winterkarloffeln

nimm entgegen und liefert
frei Haus

Otto Ulbricht

Niela-Neugrätz, Ruf 265.

<p

Das Wunder von Leipzig.

Von Fritz Heinz Reimach.

Der „Gustav Adolf-Verein“ feierte, wie wohl allgemein überall dort bekannt geworden ist, wo evangelische deutsche Menschen leben, seinen hundertjährigen Geburtstag in der Stadt seiner Gründung, in Leipzig, jener Stadt, die nicht nur Mittelpunkt internationalen Welthandels ist, sondern in deren Weichbild auch westgeschichtliche Ereignisse von allergrößter Bedeutung ausgeholt wurden. Das ragende Mal, gefügt aus gewaltigen Quadern deutscher Felssteine, versteinerbildlich uns allen die Betreuung Europas von dem würdigen Geiergriff des Korten, der militärisch Brenzen durch die Seelen der Menschen zog. Dem anderen nicht minder wichtigen kriegerischen Ereignis, dem Siege Gustav Adolfs in Breitenfeld wurde kein so weithin leuchtendes Mal erichtet, denn dem Zeitalter, das greifbare Denkmale zu sehen pflegte, war die große Tat des nordischen Löwen, der die Glaubensfreiheit erstritt, nicht mehr so tief in die Seele geschrieben. Und doch hat Leipzig sein gewaltiges Denkmal der Schlachten von Breitenfeld und von Lützen, es liegt aber nicht so greifbar wie das Völkerschlachtdenkmal, es ist mehr geistiger Art.

Dieses Denkmal ist der große „Evangelische Verz in der Gustav Adolf-Stiftung“, zu dessen Hundertjahrfeier evangelische Menschen aus der ganzen Welt herbeigeströmt sind, derer in Madagaskar und in Brasilien, in Windhuk und in Riga, in Siebenbürgen und in Kalifornien, in Schweden, Finnland, in der Schweiz, in Südtirol, in Russland, in Palästina oder Argentinien überall gedacht wurde. Es ist etwas ganz Besonderes, um eine solche Feier, die getragen ist von einem heissen Bekenntnis zum evangelischen Glauben. Stürme der Liebe und des Gemeinschaftswillens gehen von ihr aus und durchdringen die empfänglichen Herzen und füllen Kräfte an, die zu neuen Taten begeistern. Was der Gustav Adolf-Verein im Laufe seiner hundertjährigen Geschichte für Glauben und Volksstum geleistet hat, ist nur schwer auf eine kurze Formel zu bringen, aber gewiß ist es nicht zu viel gesagt, wenn der Chronist feststellt, daß er Millionen deutscher evangelischer Christen geholfen hat christlich und deutsch zu bleiben! Seine Arbeit galt und gilt der Diaspora, gilt den Menschen evangelischen Glaubens, die in der Verstreutung leben und deshalb in ständiger Gefahr sind, die Güter, die ihnen die Geburt mitgegeben hat, zu verlieren, da ihnen das Beispiel und die Unterweisung fehlt. Man könnte von vielen Seiten die Leistungen dieses ältesten deutschen Volksvereins beurteilen; quer von der kirchlichen, nicht minder aber von der pädagogischen, von der nationalen, sozialen oder allgemein menschlichen. Daß er hundert Jahre gewirkt hat und heute in junger lebendiger Blüte steht, zeigt die Größe seiner Aufgabe, läßt uns die Liebe erfühlen, mit der er von Millionen getragen wird!

Die hundert Millionen Goldmark, die er im Laufe eines legendreichen Wirkens gesammelt hat, sind viel, denn sie bedeuten Tausende von Kirchen und Schulen, Hunderte von Werken christlicher Nächstenliebe — aber noch viel mehr: sie sind Ausdruck einer nicht versiegenden herrlich vorangenden und blühenden werktätigen Liebe, die sich stets an sich selbst entzündend Millionen an neuem Glück verbreitend. Oder drängt. Solange dieser Samaritergeist lebt, wird dem Gustav Adolf-Verein ewige Jugend beschieden sein.

„Eine Million in Groschen“ war die Volung für die Jahrhundertfeier und diese Million ist weit überschritten worden, heute in einer Zeit bestieloser wirtschaftlicher Not — sie ist überschritten worden, weil gerade die Gebiete, in denen die Not — nationale und kirchliche — am höchsten gestiegen ist, in Polen, Ostoberschlesien und den deutschen evangelischen Gemeinden des Sudetenlandes unerhörte große Gaben zusammenfließen.

Es mag in früheren Jahren der Augenblick als großes Ereignis mit goldenen Lettern in die volldeutsche Geschichte eingemeißelt stehen, in der dies große Ergebnis einer Sammlung funktionierte. Wir Deutigen mögen daraus lernen, wie groß das Auslandaufsichtsamt vom Gustav Adolf-Verein denkt, wie gewaltig aber auch der Wille dieser auf Vorwissen stehenden Menschen ist, sich selbst über die Dämonen unserer Zeit hinauszuheben in die lichten Regionen unvergänglicher Ideale!

Wie sehr der Gustav Adolf-Verein eine allgemein deutsche Angelegenheit ist, mag der Deutsche von



Töte den Drachen! Sonst tötet er Dich!

Wehre Dich gegen Arise, Unschlüssigkeit, Miedmacherkeit und Hoffnungslosigkeit! Loh Dir die Freude am Geschäft, am Broterwerb nicht vergessen! Kaufmann, wehre Dich! Deine Waffe im Kampf mit dem Kreisendrachen ist die Anzeige im Niesaer Tageblatt! Solange Du noch ehrliche Ware zu verkaufen hast, hilft Dir das Niesaer Tageblatt treue Kunden gewinnen. Kaufmann, denke daran:

und drückt die Arise noch so leicht
mit trockenem Gebäck,
und kreut sie Angst und Sorg' umher,
es muß doch besser werden!

heute, gleich welcher Partei oder Konfession er anzählt, aber auch daraus ersehen, daß der Reichsinnenminister Freiherr von Gaal vor aller Weltöffentlichkeit für seine Person sein Bekenntnis zum Evangelium Jesu Christi ausgesprochen hat, und für die ganze Regierung zum christlichen Staat. Das ist in unseren Tagen der inneren Wirklichkeit, der Ungeheuerheit, des Zauberuns eine Tat, die leuchtet und flingt, wie Sonnenuntergang und Glodenball.

Es ist nicht meintes Amtes, die „innerpolitischen Wirkungen“, die vielleicht zum 6. November aus dieser Rede abgeleitet werden mögen, hier zu erörtern. Dem Reichsinnenminister geht es, so glauben wir, um sehr viel mehr. Das deutsche Volk — ob drinnen oder draußen — braucht solche Männer, die, wenn es sein muss, auch laut und schlicht zu lügen verstecken, wie sie zu dem Höchsten stehen. Daß Freiherr v. Gaal dies Bekenntnis gerade beim Gustav Adolf-Verein ausgetragen hat, der Millionen Auslandddeutsche betreut, ist für die, die vor den Toten stehen und nicht heimkehren können, ganz besonders wichtig und wertvoll. Denn es kommt nicht nur darauf an, die deutschen Schulen im Ausland zu kräftigen, Brauchtum und Sitte zu pflegen, es ist unumgänglich notwendig, es ist heilige Pflicht untere Volksgenossen in der Welt christlich und deutsch zu erhalten, ob das nun katholisch oder evangelisch ist, ist einerlei! Daß das Deutsche Reich christlich und deutsch sein will, ist das Wesentliche und aus einem solchen Bekenntnis und aus den Taten, die ihm folgen sollen und müssen, wird nicht nur das Mutterland Kräfte ohnegleichen gewinnen, sondern auch die 30 Millionen Deutsche jenseits der Grenzen. So ist allen diesen die Hunderttausender des Gustav Adolf-Vereins eine frohe Botschaft, ein Lichtblick in den Tagen der Not — das Wunder von Leipzig aber wird leuchten in dem Dunkel.

Verzauberte Filmstars.

Ca. In Hollywood ist die Geschichte verbreitet, daß Marlene Dietrich nur unter der Regie von Josef von Sternberg hervorragendes leisten könne; sie sei von ihm „verzaubert“ und stehe so völlig unter seinem Einfluß, daß sie sofort die Kraft ihrer Persönlichkeit verlieren müsse, wenn sie sich einem andern Spielerin anvertrauen würde. Solche Fabeln sind natürlich übertrieben und entbehren der inneren Berechtigung. Marlene Dietrich ist uns in Deutschland aus einer Zeit bekannt, bevor sie noch in den dämonischen Wirkungsbereich des österreichischen Regisseurs geriet, und sie war auch damals schon eine überaus erfolgreiche und satirizierende Künstlerin. Allerdings ist ihr märchenhafter Aufstieg am Himmel des Kinos unter der Führung Sternbergs erfolgt, und sie hat mit ihm zusammen jene Welterfolge errungen, die sie heute an einem der höchsten und am höchsten bezahlten Stars machen. Solche Berücksicht von der „Verzauberung“ einer Schauspielerin durch einen Regisseur sind schon vielfach aufgetaucht und es liegt zweifellos in ihnen ein wahrer Kern. Die Frau ist ja überwaupt leichter zu beeinflussen als der Mann, und sie wird sich der männlichen Suggestion leichter hingeben, zumal wenn sie die feinfühligen Nerven einer begabten Künstlerin besitzt. In der Theatergeschichte haben die meisten Schauspielerinnen — mit Ausnahme einiger weniger ganz harter Persönlichkeiten — ihr Höchstes unter der starken Führung eines Direktors geleistet; man braucht nur an die Steigerung der Kräfte zu erinnern, die Charlotte Wolter durch Faust erfuhr, oder an die wahrhaft wunderbaren Leistungen, die Max Reinhardt aus den Darkstellerinnen herausholte, die sich längere Zeit in dem Machbereich seiner Persönlichkeit befanden. So ist es denn nur zu erklären, daß man beim Film, bei dem das suggestive Element noch viel wichtiger ist als im Theater, dem „Zauber“ des Regisseurs eine ganz besondere Bedeutung aufweist. Doch nicht nur der Spielerin, sondern auch ein Partner kann von entscheidender Bedeutung sein, und es gibt so manche Frau, die nur dann ihr Höchstes bietet, wenn sie mit einem ganz bestimmten Manne zusammen auftritt.

Einige merkwürdige Beispiele dieser Art, die aus einer großen Anzahl ähnlicher Erscheinungen herausgegriffen sind, werden von Louella O. Parsons in einem amerikanischen Filmblatt zusammengestellt. Da ist z. B. Lilian Gish. Sie war eine der beliebtesten und gefeiertsten Künstlerinnen des Films, aber seitdem sie als Star bei der Firma Metro-Goldwyn Mayer verschwunden ist, hat sie trotz eines Monatseinkommens von 8000 Dollars nichts mehr geleistet. Es schien, wie wenn der eigenwillige Reiz ihrer Persönlichkeit von ihr genommen sei. Wirklich hervorragendes hat sie nur vollbracht, solange sie unter dem genialen Regisseur David Wark Griffith arbeitete. Nur er vermochte in diesem kleinen Feuer den leuchtenden Funken zu erweden, der sofort in die Herzen des Publikums überstrang. Ähnlich war es mit Peatrice Jon, die niemals wieder in der Filmwelt beachtet worden ist, seitdem sie das Atelier Cecil de Milles verließ. Niemand kann sagen, warum sie unter ihm und nur unter ihm so vorzügliches geleistet hat. Eine andere Filmdiva, bei der man von einer Art „Verzauberung“ sprechen könnte, war Edna Purviance, die Freundin und Partnerin von Chaplin in einigen seiner erfolgreichsten Werke. Sie stand auf der Höhe ihres Könnens, ihrer Schönheit und ihres Wirkens, als sie in Chaplins wundervollem Film „Eine Frau von Paris“ die Heldin verkörperte. Seitdem sie sich von Chaplin trennte, ist sie in das Dunkel der Vergessenheit geflossen. Sie versuchte noch, in einigen Filmen aufzutreten, hatte aber nicht mehr den geringsten Erfolg. Ähnlich ist es einigen Filmstars ergangen, wenn sie ihren Partner wechseln. So hat Colleen Moore nicht mehr geleistet, seitdem sie ihr Zusammenpiel mit John McCormick aufgab, und Wilma Banks scheint ihre Kraft verloren zu haben, seitdem ihr Partner Ronald Colman andere Wege einschlug. So durfte denn doch etwas Wahres in dem Glauben liegen, daß eine Schauspielerin durch eine starke Persönlichkeit, die sie in künstlerischer Beziehung hat, etwas wie „verzaubert“ wird. Man braucht sich diese Bauern nicht in den großen Formen der Hypnos vorzustellen, wie sie in Du Mauriers berühmtem Roman der dämonische Svengali, der armen Trish gegenüber anwandte, aber es sind geheimnisvolle Fäden einer starken Beeinflussung, durch die der gute Regisseur so manche Künstlerin lenkt.

Für Kinder nur Kaffee Hag

„Prinzessin Lumpi“

Roman von Erich Ebenstein.

44. Fortsetzung. Nachdruck verboten
Und jetzt wieder war sie schuld, daß man sich zum erstenmal im Leben nicht mit Tante Liesbeth, die diese Liebe so rührend fand, verständigen konnte und das ärgste Unnließe am meisten...

Und obwohl es schon dunkel wurde, rief sie Lumpi und ging mit ihm hinaus an das verschneite Grab des Vaters, um diesem „einzigen, der sie verstanden hätte“, wie sie meinte, ihr Leid zu klagen.

Aber sie konnte den Jammer und die innere Erfahrunglichkeit, die sie unablässigt quälten, auch dort nicht loswerden.

Immer wieder überdachte sie ihre Handlungsweise. War es die richtige — oder war es eine falsche? Sie konnte es nicht ergründen, und doch hatte sie früher immer ganz genau gewußt, was recht und was unrecht war...

Diese Unsicherheit quälte sie namenlos, störte die Ruhe ihrer Nächte und ihren bisher gesunden Appetit.

Eines Tages traf sie Frau Baumann, die gerade zu ihr wollte.

„Ich muß es dir doch sagen kommen, Kind, daß ich wieder in unserem lieben Heidentried bin! Denke dir nur — er hat mich selbst geholt — dein Mann nämlich — und er hat gesagt, es wäre nur ein Verschenk seiner Mutter gewesen, die den Haushalt selber habe führen wollen. Aber das sei ja gar nicht möglich, für einen so großen Haushalt fehlten ihr Überblick und Erfahrung, und so hätte er mich nun herzlich, wiederzufinden und mein altes Amt zu übernehmen! Kind, ich kann dir ja gar nicht sagen, wie mir war! Am liebsten hätte ich ihn umarmt vor Freude und Glückseligkeit! Und als ich gestern kam, da war mein ehemaliges Zimmer ganz so, wie ich es verlassen hatte — und warm geheizt, und sogar meine Blumenstücke standen am Fenster!“

Anneliese hatte sprachlos zugehört. Das hatte er gesagt!

Die Baumann aber fuhr fort: „Und weißt du, Anneliese, was meine erste Arbeit war in Heidentried?“ Nun?

„Ich hatte kaum meine Sachen wieder in die Schränke geräumt, da kam er zu mir: Liebe Baumann, ich hätte eine große Bitte. Niemand weiß besser als Sie, wie Anneliese es in ihrem Zimmer gewohnt war. Die zwei Stuben sollen ganz genau wieder so eingerichtet werden mit denselben Möbeln, Teppichen und Blumen wie früher. Haargenau, verstehen Sie? Wollen Sie das übernehmen?“

Natürlich sagte ich mit Freuden ja, etwas Lieberes konnte mir ja doch gar nicht aufgetragen werden! Er half mir dann selbst dabei. Und als wir fertig waren und jedes Ding an seinem Fleck, da stand er halb abgewendet von mir und seufzte tief auf und murmelte mit erstickter Stimme, mehr wie zu sich selber: „Ach, Sie will ja nicht kommen, weil Sie kein Vertrauen mehr zu mir hat ... aber Ihr Zimmer wenigstens soll jederzeit bereit sein für Sie!“ Dann ging er schnell fort. Auch mich hatte er ganz vergessen. Aber ich sage dir, Anneliese ... Überlege dir dreimal, was du tust! Er ist nicht so, wie du glaubst ... er ist ein guter Mensch!“

Die letzten Worte kamen zaghaft heraus und die Wirtschafterin blieb dabei angstlich nach Anneliese, ob nun nicht etwas ein heftiger Ausbruch folgen würde.

Aber Anneliese blieb ganz still. Nur rot war sie geworden und etwas Gequältes lag in ihrem Blick...

Zwei Tage später, als sie um die gewöhnliche Stunde, kurz vor Einbruch der Dämmerung, nach dem Friedhof zu ihres Vaters Grab ging, sah sie dort schon von weitem eine hohe, in diese Trauer gekleidete Frauengestalt stehen.

Räherkommen erkannte sie in ihr Sabine Engemann und sah auch, daß diese das Taschentuch vor die Augen hielt und lebensfrisch weinte. Anneliese zögerte. Sollte sie umkehren?

Aber dann ging sie doch vorwärts und stand neben der Weinenden, die ihr kommen scheinten gar nicht bemerkte hatte.

„Tante Sabine...“

Die Angeredete fuhr rasch herum, aber Anneliese erkannte, tat sie hastig ein paar Schritte vom Grab fort und barg das Antlitz noch heftiger schluchzend in den Händen. Befremdet folgte ihr Anneliese und legte die Hand auf ihre Schulter.

Tante Sabine ... Nebe Tante Sabine, warum weinst du so sehr? Ist es um Papa? Hattest du ihn denn so lieb?“

Auch ... Ja, gewiß,“ schluchzte Sabine, „gewiß hatte ich ihn lieb, aber das allein ist es nicht ... es kam so über mich an seinem Grab ... wie anders alles wäre ... wenn er noch lebte ... Und daß ich dann wohl nicht ... wie eine obdachlose Bettlerin von hier fortziehen müßte ... nein, er hätte es nie dahin kommen lassen!“

Anneliese sah die vor Erregung förmlich schlotternde Tante verständnislos an.

„Fort von hier! Obdachlose Bettlerin! Ich versiehe wirklich kein Wort! Willst du mir nicht erklären...“

„Rein Gott, da ist nicht viel zu erklären und eigentlich könnte du es dir an den Fingern abzählen. Du weißt doch sehr gut, meine liebe Anneliese, daß wir überhaupt nur in Heidentried blieben, weil du mich so dringend darum battest. Und als du dich dann mit Viktor verlobtest, mußten wir doch selbstverständlich annehmen, daß Heidentried nun bauend seine Heimat werde. So gaben wir unsere bis herige Wohnung in Graz auf und schafften unsere Habs hierher, was unsere kleinen Erspartnisse gänzlich verschlang. Aber das weißt du ja alles, denn ich habe es dir doch nicht verschwiegen.“

„Nein, du hast öfter davon gesprochen. Nur begreife ich noch immer nicht, wie das...“

„Mit meiner gegenwärtigen Verzweiflung zusammenhangt! Nun, sehe einfach doch! Sieht, wo Viktor fort will von Heidentried — und ich sehe ja völlig ein, daß ihm kein anderer Ausweg bleibt — stehen wir da — ohne Erspartnisse, ohne ein Dach über dem Kopf. Viktor noch dazu ohne Beruf, denn den seinen müßte er aufzugeben wegen dieser unglückseligen Heirat...“

(Fortsetzung folgt)



Reichspräsident von Hindenburg bei den fremden
Militärs.

Reichspräsident von Hindenburg, der auch den Herbst-
manövern der Reichswehr bewohnte, begrüßt die
Militärrattachés der fremden Staaten.



Regierungswchsel in Ungarn.
Der ungarische Ministerpräsident Karolyi (rechts) ist
mit seiner Regierung zurückgetreten. Als sein Nach-
folger wird Graf Bethlen (links) genannt, der vor-
her zehn Jahre ununterbrochen Ministerpräsident war
und der als der politische Führer des Landes gilt.



Parlamentseröffnung wie vor hundert Jahren.
Die Eröffnung des holländischen Parlaments geht noch
immer nach den Jahrhunderten alten Ceremonien vor sich.
Unter Bild zeigt die kostbare alte Staatsfahne, mit der
Königin Wilhelmine von Holland in die Kammer fährt.

Bild links

Auch in Frankreich macht man Herbstmanöver,
aber selbstdverständlich nicht mit Tancattrappen und
Blechauflauten wie in Deutschland, sondern — wie unter
Bild zeigt — mit richtigen Panzerwagen allerneuester
Konstruktion.

Bild links unten

Trotz großer Strapazen alles in bester Form!
Ein lustiges Bildchen von einer Infanterieabteilung
während einer Rast bei den Herbstmanövern der Reichs-
wehr. Wie man sieht, sind alle in bester Form, obgleich
sie in diesen Tagen außerordentlich haben leisten
müssen.

Bild rechts unten

Zwei schöne Reuerwerbungen des Deutschen Museums.
Das Deutsche Museum in München hat von der
Siemens-Ring-Stiftung ein Relief des Erfinders des
Schwerölmotors, Rudolf Diesel (rechts), von der Insti-
tution of Electrical Engineers in London eine Büste
von Michael Faraday (links), dem Entdecker der elec-
trischen Induktion, geschenkt bekommen.



Eine Anzeige im Riesaer Tageblatt ist für jeden Geschäftsmann die Saat zum Erfolg.

„Prinzessin Lumpi“

Roman von Erich Ebensteiner.

45. Fortsetzung Nachdruck verboten

„Aber warum um Himmelswillen muß er dann fort von
Heidenried? Wer zwinge ihn dazu?“

Ein Blick, buntes von schmerzlichem Staunen, schwer
von Vorwürfen, traf die Fragein.

„Du selbst!“ lautete dann die Antwort. „Da du dich
weigerst, bei uns in Heidenried zu leben, zwinge dich zu uns
ja, da das Feld zu räumen! Viktor ist ein Mann von Ehre —
glaubst du denn, er ließe sich nachsagen, dich aus deinem
Elternhaus vertrieben zu haben? Und da er vergeblich
alles verucht hat, um dich anderem Schaden zu machen, so
kann er den unnatürlichen Zuständen nicht anders ein Ende
machen als durch seine Entfernung. Ich, seine Mutter aber,
die alles Zeit mit ihm trägt, werde ihr auch fernherin nicht
verlassen, so bitter unser Leben nur auch werden mag! Der
Trost besteht uns ja doch Gott sei Dank, daß wir wenigstens
unschuldig leiden!“ schloß Sabine pathetisch.

Anneliese stand regungslos mit zu Boden gesenktem
Kopf.

Jedes Wort war ihr wie ein Wasserstrahl ins Herz ge-
fahren. Ihre Schuld also ... o ja, nun sah sie es wohl,
sie hatte nicht richtig gehandelt. Während Viktor alles tat,
um gutzumachen, hatte sie immer nur an sich selbst gedacht
und an das Unrecht, das ihr geschehen war.

War es überhaupt ein Unrecht gewesen? Selbst daran
zweifelte sie jetzt. Konnte Viktor denn dafür, daß sie so
kindisch und unwissend gewesen? Hätte er sich nicht bemüht,
ihre damals schon den Unterschied zwischen Liebe und „Lieb-
haben“ klar zu machen? Sie selbst hatte ja trotzdem gesagt:
„Ich will deine Frau werden...“

Seine Schuld erschien ihr plötzlich so klein, ihre eigene
so riesengroß!

Und dann sagte sie leise, aber fest: „Nein, Tante Sa-
bine, du sollst nicht fort müssen! Sagt Viktor, daß ich mor-

gen noch Heidenried zurückkehre und hoffe, daß wir dort in
Frieden als gute Kameraden nebeneinander leben werden!“

21.

Im Doktorhaus war man geteilter Meinung über Anneliese's Entschluß. Frau Liesbeth fand: „Sie tut recht, we-
nigstens den Versuch zu machen. Wenn zwei streiten, müs-
sen schließlich beide ein wenig nachgeben!“

Der Gatte aber fand: „Ich wünsche Anneliese ja das
Beste, aber ich nenne es einen sehr wagten Entschluß und
bin überzeugt, daß er fehl schlägt! In ein paar Tagen ist
Anneliese wieder da bei uns und das soll mich dann freuen.“

Anneliese selbst sagte nichts, aber sie verbrachte die Nacht
schaflos. Sie ging nicht gern, aber sie hatte das Gefühl:
Es muß sein!

Und ganz am frühen Morgen, als es noch finster war,
machte sie sich mit Lumpi auf den Weg. Von Dorinters
hatte sie sich bereits am Abend verabschiedet.

Es war kein feierlicher Einzug mit Pauken und Trom-
peten und Blumengewinde. Ganz still, beinahe ängstlich
schlich sich die junge Herrin ins Haus ihrer Eltern.

Viktor und seine Mutter saßen gerade beim Frühstück,
als Anneliese nach leisem Klopfen mit einem schluchzenden
Guten Morgen, ins Zimmer trat.

Überrascht — denn so früh hatte er sie keineswegs er-
wartet — sprang Viktor auf und eilte ihr entgegen. Über
er verneigte jede Freudenbezeugung, sah sie nur einen Augen-
blick ernst forschend an und ergreif dann mit festem Druck
Anneliese's Hand.

„Ich danke dir! Auf gute Kameradschaft!“ war alles,
was er sagte.

Dieso liebenswürdiger und wortreicher begrüßte sie die
Mutter. Aber diesmal hörte Anneliese den falschen Ton,
der heimlicher Triumph war, heraus...

Gleich nach dem Frühstück entschuldigte sich Viktor mit
„dringenden Arbeiten“ und entfernte sich.

Anneliese begab sich nach ihrem Zimmer. Unterwegs be-
gegnete sie der Baumann und ein paar der alten Dienst-
boten, die bei ihrem Anblick in ein wahres Freudengeheul

ausbrachen. Sie konnte sich den sturmischen Begrüßungen
kaum entziehen, aber es tat so wohl, daß Anneliese dabei
zum erstenmal das frohe Gefühl bekam: Nun bin ich wieder
daheim!

In ihrem Wohnzimmer erwarte sie eine neue Überra-
schung. Man hatte den Bösendorfer Flügel, der bisher
im großen Salon gestanden, hereingestellt.

Sie zweifelte nicht, daß es eine Aufmerksamkeit von
Viktor war, der ihr ermöglichen wollte, musizieren zu kön-
nen, ohne ihr Zimmer verlassen zu müssen. Denn um in
den Salon zu gelangen, hätte sie das Wohnzimmer der
Tante und das Frühstückszimmer durchschreiten müssen.

Es nun nicht zu müssen, empfand Anneliese dankbar
als eine sehr angenehme Sache.

Neben dem Klavier war ein Ständer mit den Noten,
die sie in Wien gekauft hatte. Sie legte Hut und Mantel
ab, setzte sich an das Klavier und blätterte in den Noten.
Immerträumerischer wurde dabei ihr Blick, immer lässiger
die blätternden Hände, bis sie zuletzt ganz in den Schög-
fanten...

Wien! Wie eine Zauberstadt erschien es Anneliese in
der Erinnerung. Die engen blassen Gassen, die alten Va-
lässe der Innenstadt, die schönen, stimmungsvollen Cafés
— der Stephansdom allen voran — ach, wie sie hatte sie
all dies gewonnen! Dann die stillen Ruhestunden im Raffee
Rebhuhn...

Hier stockten Anneliese's Gedanken plötzlich. Unvermittelt — aber mit unglaublicher Deutlichkeit — sah sie jäh
ein braunes Männerantlitz vor sich, aus dem ihr zwei helle
graue Augen gleich Sternen entgegenleuchteten...

Wer mochte er gewesen sein? Sie hätte ihn gern ken-
nen gelernt, seine Stimme gehört, etwas aus seinem Leben
gewußt.

Sicher war es kein gewöhnlicher Mensch. Ein Künstler
vielleicht? Ein Dichter? Ja, so etwas könnte er wohl sein...

Anneliese griff erstaunt nach den Noten. Was waren
das für dumme Gedanken, die ihr da eben gekommen wa-
ren? Sie hatte doch spielen wollen... ja, ganz richtig... .

Schnell,
abgelöst. Es
Tagen, und
siehe schon
einer rauhen
Wanderin.
Wer jedoch
der findet
Feld der
kämpft, zwis-
wischen den
wilden Ge-
schäften und
das tradition-
Landschafts-
wie in Städ-
tragen. Es
fortgelebt.
Spiele in
sowie Minde-

findet man
1. Klasse
15-Klasse
zu den Sp

Sportver-
Die R
Voden von
Tabellenren-
Spiel unb-
mußte der
eine derbe
Bestellung
getommen
Hünferrel-
dener neig-
ebenfalls d
zwei Punkt
dener Spo
Stieg zu, c
Bürgerga

Das i
kommt es
Mannschaf-
sichern, de-
den Club
ten und h
einem Sie
die bessere
der Sturz

Diese
einem Sp
achtbar id
Hälfte der
Hofmann
Torvorste
Gegner nu
so erträgl

Die
unglückli-
früher de-
sonderlich
Gegners
übrig, als
besten Gr
Bärensdor

On d
treffen.
1888, doch
Beide M
einen M
Mittel u
an der S
Sämn

In d
Sportver-
Wits W
berg den
straßen
über. N
Dresden
der SC.
spielt an
Dresden
In Rad

Nom
Die Rö
Gäßlein
Es wird
Verlierer
sieren,
gemach-
getrennt,
berausch-
Dissipati
ist mahn
kommen.

Trä
plak in
Großha
Weihen
Form
Berlau
Ründer
bauplat
häusern
zit erz
und er

Turnen - Sport - Spiel - Wandern

Der Fußball am Sonntag.

Spielvereinigung Dresden beim Niesaer Sportverein.

Schnell, fast unbemerkbar hat der Herbst den Sommer abgelöst. Wir merken es nicht allein an den kürzeren Tagen, auch die durchglühende Kraft der Sonnenstrahlen scheint schon gebrochen zu sein und die Winde bläsen in einer rauheren Tonart. Es ist just die rechte Zeit zum Wandern für den, der abseits steht von Spiel und Sport. Wer jedoch ein Anhänger der modernen Leibesübungen ist, der findet am Wochenende und am Sonntag ein reiches Feld der Betätigung. — Am Fußbal steht der VfL Dresden zwischen Deutschland und Schweden im alten ehrwürdigen Nürnberg im Mittelpunkt der Ereignisse. München und Berlin liefern sich in der bayerischen Metropole das traditionelle Stadtspiel. Im Auslande werden weitere Länderspiele in Oslo zwischen Norwegen und Dänemark sowie in Stockholm zwischen Schweden II und Italien ausgetragen. Im ganzen Reiche wird der Verbandspielbetrieb fortgelebt. Zu erwähnen sind noch die internationalen Spiele in Berlin zwischen Hertha BSC und DFC Prag sowie Minerva und Slavia Prag. — Auch in

Ostfälischen Fußball

findet man auf der ganzen Linie Verbandspiele. In der 1. Klasse starten alle zehn Mannschaften, während in der 1b-Klasse 16 Mannschaften im Kampf um die Punkte stehen. Zu den Spielen der 1. Klasse folgendes:

Sportverein Niesa — Spielvereinigung Dresden.

Die Niesaer stehen in diesem Spiel auf einheimischem Boden vor einer großen Entscheidung. Wollen sie vom Tabellenende wegkommen und nicht ablegen, so muss das Spiel unbedingt gewonnen werden. Am letzten Sonntag musste der Niesaer Eigentreter zwar vom Meister DSC eine derbe Niederlage einstecken, doch konnte man schon die Feststellung machen, dass etwas System in die Mannschaft gekommen ist und mit Ausdauer und Entschlossenheit der Künferelche dürfte ein Sieg herauspringen. Die Dresdner zeigen zu großer Unbeständigkeit. Doch werden sie ebenfalls das Spiel höllisch ernst nehmen, da auch sie „nur“ zwei Punkte vom Tabellenletzten entfernt sind. Am Dresdner Sportlager traut man den „Seilchen“ unbedingt einen Sieg zu, aber hoffentlich befinden sich die Niesaer auf ihre Tradition, gefährlicher Gegner auf dem Sportplatz am Bürgergarten zu sein. Näheres berichten wir morgen.

Guts Muts — Brandenburg.

Das wichtigste Spiel des Tages! Für Guts Muts kommt es darauf an, die Spize in der Tabelle, die die Mannschaft jetzt gemeinsam mit dem DSC hält, weiter zu sichern, denn am 2. Oktober steigt das Verbandsspiel gegen den Club Brandenburg. Brandenburg hat bisher nur mäßig abgeschnitten und ist lediglich gegen den Niesaer Sportverein zu einem Sieg gekommen. Guts Muts hat nach der Papierform die besseren Aussichten. Es kommt aber darauf an, wie sich der Sturm zurechtfindet. Platz Postenhausenerstraße.

Sportverein 06 — Dresdner Sport-Club.

Dieses Spiel wird für den Meister voraussichtlich zu einem Spaziergang, obwohl sich die Tollwitzer bisher recht achtbar schlagen und augenblicklich sogar in der oberen Hälfte der Tabelle stehen. Der DSC — der zwar ohne Hofmann antritt — wird aber sicher mit einem deutlichen Torvorprung beide Punkte in Sicherheit bringen und sein Gegner wird alle Kraft darauf verwenden, die Niederlage so erträglich wie nur möglich zu gestalten.

Kling-Greiling — Sportsfreunde Freiberg.

Die Greiberger haben in ihrer neuen Umgebung einen ungünstlichen Start gehabt und selbst in Freiberg, wo sie früher den stärksten Mannschaften gefährlich wurden, keine sonderlich guten Erfolge erzielt. Diesmal müssen sie auf des Gegners Platz spielen, und es bleibt ihnen nichts anderes übrig, als sich gegen die wohl unvermeidliche Niederlage nach besten Kräften zu wehren. Platz: Neustädter Stadion, Bärensdofer Straße.

Sportgesellschaft 1898 — Riesenport.

In diesem Spiel läuft sich eine Voransetzung nur schwer treffen. Der eigene Platz spricht vielleicht zu Gunsten von 1898, doch kann der Sieger ebenso gut Riesenport besiegen. Beide Mannschaften werden, obgleich sie in der Tabelle einen Mittelpunkt einnehmen, unter Einsatz aller erlaubten Mittel um die beiden Punkte kämpfen. Platz: Jägerpark an der Nadeberger Straße.

Sämtliche Spiele der 1. Klasse wie der 1b-Klasse beginnen um 15.15 Uhr.

SV. Nöderau bei Dresdenia.

In der 1b-Klasse empfängt in der 1. Abteilung die Spielvereinigung Dresden Ost den Tabellenführer Guts Muts Meilen in Polenow. In Freiberg hat der SC. Freiberg den BV. 08 zu Gast. In Görlitz an der Bernhardstraße stehen sich Südwest und der SV. 08 Meilen gegenüber. In Pirna messen sich der SV. 07 Coswig und Favorit Dresden. In der 2. Abteilung begegnen sich in Leubnitz der SC. Leubnitz und der SV. Niedersedlitz. Sportlust spielt an der Helmholzstraße gegen den AG. Niedereulau. Dresdenia an der Teplitzer Straße gegen den SV. Nöderau. In Niedereulau stellt sich der SC. Niedereulau dem BV. Sachsen.

Sportverein Nitsch.

Kommenden Sonntag stehen sich in Fabriksbauten Nitsch 1. — Nöderau 2. im Verbandspiel gegenüber. Die Nöderauer schlagen sich vergangenen Sonntag gegen Groß 1. recht tapfer und unterlagen nur knapp 2:3. — Es wird daher zu einem heißen Kampf kommen, denn der Verlierer in diesem Spiel wird den Schwanz der Tabelle ziehen. Nitsch hat sich in den letzten Spielen wieder herausgemacht. Durch Umstellung ist eine Formverbesserung eingetreten. In der jetzigen Form müsste für Nitsch ein Sieg herauspringen. Der Nitscher Elf ist zu empfehlen: Ruhe, Disziplin und Einigkeit im Spiel. Der Schiedsrichter allein ist maßgebend, dann wird auch ein schönes Spiel zutreffen können. L.

Sportverein 13 Nünchritz e. V.

Nünchritz 1. — Sport-Club 1897 Großenhain 1.

4:3 (1:3).

Trotz der unübersichtlichen Witterung ein gut besuchter Sportplatz in Nünchritz, deutete doch aus obiges Treffen auf Großkampf hin. Nachdem die Aufstellung der Schwarz-Weißen nicht in der von allen Unabhängigen gewünschten Form möglich war, hätte keiner an einen so dramatischen Verlauf und erfolgreichen Ausgang des Spieles für die Nünchritzer geglaubt. Es ist nicht zu viel gefragt, wenn behauptet wird, dass es seit Jahren eine so begeisterte Zuschauermenge in Nünchritz nicht gab. Wie es kam: Nünchritz erzielte nicht lange nach Beginn den Führungstreffer und erhielt bis zur Halbzeit deren „drei“ entgegengesetzt.

Niemand glaubte nach Halbzeit an einen Sieg der Nünchritzer, hatten diese doch während dieser Zeit die Sonne und den Wind gegen sich. Nachdem die immer unverlässige Hintermannschaft der Nünchritzer jeden Erfolg des Gegners vereitelte, blieb der kleine, von den Großenhainern kaum beachtete Stah, die Vorarbeit in Erfolgen, und als man durch einen solchen dem Gleichstand immer näher kam, half das Publikum zu seinem Teil nach. Die Nünchritzer gewannen mehr und mehr Terrain. Die Großenhainer Hintermannschaft wurde höchst unflüssig und dem vielbejubelten Ausgleich folgte schließlich noch der, den Anhänger kaum mögliche Siegestreffer. Wer hat am Ende den größten Anteil? Die gesamte Mannschaft! Torwart, rechter Verfeindiger, Mittelläufer und Rechtsaußen überzeugten ihre Cameraden jedoch in vielen Spielhandlungen. Trotz der Wichtigkeit des Spieles blieb dies immer fair und wurde von Leidert-Nitsch voraussichtlich geleitet.

Eine große Überraschung brachte die 2. Elf von Nöderau mit, ein 1:1 gegen Nöderau 3. ist nicht gerade schmeichelhaft. Hoffentlich war dies nur ein Schönheitsfehler.

Die 3. Elf ließ sich durch eine „Erste“ nicht entmutigen und besiegte die Beithainer mit 5:4. Die erstaunende Elfer schuf hier den Umdrehsa.

Die Jugend gewann in Görlitz 1:0, während die Knaben sich der besseren Elf von Nöderau mit 2:4 beugen mussten.

Borsigau für Sonntag, den 25. September.

Die 1. Elf trifft in Niesa auf ihren Tabellen-Nachbar und wird an die Leistungen vom Sonntag anknüpfen müssen, um den günstigen Stand zu halten. Aufstellung erfolgt heute Freitag, wann sich alle Aktiven einfinden wollen. (Siehe Vereinsnachrichten.)

Die 2. Elf empfängt um 15.15 Rosslau 1. und müsste das Spiel gewinnen, wenn die nächste Elf zur Stelle ist.

Die 3. Elf spielt vorm. 10.15 in Niesa gegen ASV. 3. Hier wird sich bei allem guten Willen kaum „was machen“ lassen.

Die Jugend hat vorm. 10 Uhr die Jugend vom ASV. zu Gast. Der Ausgang erscheint ungewiss! A. S.

Turnverein Niesa DZ. e. V.

Handball.

Im Rückspiel werden sich nächsten Sonntag nachmittags

Tv. Nöderau 1. — Tv. Niesa 1.

auf der Hindenburg-Kampfbahn gegenüberstehen. Beide Mannschaften kommen in starker Besetzung und es ist deshalb ein sehr interessanter Kampf zu erwarten.

Turnverein Niesa-Weida e. V. DZ.

Handball.

Reger Spielbetrieb herrscht am Sonntag auf dem Turnplatz des Tv. N. W. Es treffen sich nachmittags Tv. N. W. 2. gegen Tv. Russia Jena. Hier dürfte es wohl kaum zu einem Sieg unserer 2. Mannschaft langen. Aufschlussreich Tv. N. W. Jena gegen Tv. Domnagroß Jena (Verbandsspiel). Mit diesem Spiel wird sich entscheiden, ob die Spielstärke Weidas zur Staffelmeisterschaft langt. Dann treten Tv. N. W. 1. gegen Tv. Russia 1. an. Die Spielstärke Russias ist unbekannt, damit lädt sich nichts über den Ausgang des Spieles sagen.

Großer Preis der Stadt Chemnitz.

Der Gau Chemnitz im BDN veranstaltet am Sonntag den 25.9. ein Rennen „Rund um den Schloßteich“, 80 km. Neu bei diesem ist, dass die Zuschauer das Rennen von Anfang bis Ende genau verfolgen können. Die Rundstrecke ist 1,8 km lang und gut überlehrbar. Die Zuschauer werden sich einmal ein Straßenrennen von Anfang bis Ende genau ansehen können. Besonders interessant ist das Rennen dadurch, dass alle 10 Runden Wertungspunkte eingelegt werden.

Vom AB. Adler gehen bei diesem Rennen Mathes und Kümmel an den Start. Da die Seggerheit eine sehr starke ist, werden beide sehr auf der Hut sein müssen, um erst einmal in den Endlauf zu gelangen, da sich in Anbetracht des großen Mennungsergebnisses zwei Vorläufe notwendig machen. Da es wahrscheinlich das letzte Rennen des Jahres ist, werden beide wohl möglichst aus sich herausziehen, um noch zum Schluss ehrenvoll, auch bei starker Konkurrenz, abzuschneiden. Fr.

Die Weltmeisterschaften der Tennislehrer

waren am dritten Tage von schönstem Herbstwetter begünstigt, sodass sich zu den Vorschluß-Mündenkämpfen auf den Rot-Weiß-Blöcken in Berlin über 3000 Zuschauer eingefunden hatten. Die Überraschung des Tages war der Sieg von Blaau-Frankreich über den deutschen Altmester Rajsek mit 6:2, 6:2, 6:0, der diesmal weit unter Norm spielte. Tilden schlug äußerst klar den jungen Franzosen Ramilson 6:4, 6:6, 6:4 und der Kanadier Burke konnte nach tapferem Widerstand den Frankfurter Messerschmidt 6:4, 6:4, 6:4 schlagen. Der Höhepunkt des Tages war die Begegnung des deutschen Meisters Nitsch mit dem Tildener Barnes. Nach einem unheimlich flott durchgefahrener Kampf gewann Nitsch 4:6, 6:1, 6:2, 6:0. Damit stehen in der Schlussrunde Tilden, Burke, Blaau und Nitsch, während um den 5. bis 8. Platz die heutigen Unterlegenen Ramilson, Messerschmidt, Rajsek und Barnes kämpfen. — Im Doppel stehen Tilden-Bornes, Nitsch-Rühlein und Nitsch-Burke bereits unter den letzten Vier.

Rennen zu Dresden.

Die Rennen des Dresdner Rennvereins am Sonnabend und Sonntag dürfen sich den wohlgelungenen August-Wettanstellungen würdig anschließen, da durchweg statliche Felder an den Ablauf kommen werden, womit schon allein die Gewähr interessanter Rennen gegeben ist. Das abwechslungsreiche Programm bietet am Sonnabend neben 5 Flachrennen auch zwei Prüfungen auf der Jagdbahn, die über den Kurs von 3500 bzw. 4000 Meter führen, während am Sonntag wegen des Zusammenfalls mit Karlsbörse ausschließlich Flachrennen zum Austrag gelangen. Das Hauptereignis am ersten Tag bildet das Dresdener Jagdrennen, Ehrenpreis und 3700 M., 4000 Meter. Im Mittelpunkt des Sonntagsprogramms steht der Preis von Niesa, Ausgleich II, Ehrenpreis und 4200 M., 2200 Meter. Die Tagesdoppelwette läuft am Sonnabend über das 4. und 5. Rennen und am Sonntag über das 3. und 5. Rennen.

Großkampf beim Borllub „Eichenkratz“.

Entscheidung um die Bezirksmeisterschaft. Am morgigen Sonnabend abend steigt im Sternaal der schon mit Spannung erwartete

Meisterschaftskampf zwischen Meissen und Niesa, der zu den härtesten Treffen dieses Jahres zählen wird. Die Meissner Boxer befreien bereits seit acht Jahren den Titel „Bezirksmeister“. Und auch morgen werden sie mit allen Fingerspitzen gegen erneut versuchen, ihn zu verteidigen. Erst am 10. ds. Ms. schließen die Meissner Sportler eine Dresdner Auswahlmannschaft mit nicht weniger als 11:5 Punkten, was am besten besagt, dass die Dresdner sich in großer Form befinden. Wird es nun den Niesaern gelingen, die Meissner zu entthronen? Die Kampfform dazu sollten sie haben, könnten sie doch bisher jedes Städtetreffen siegreich beenden. Mit Mut und Ausdauer sollte auch dieses Wagnis gelingen, zumal die Niesaer Mannschaft in stärkster Begehung nach hartem Training in den Ring steigt. Das Meissner Sportpublikum bekommt also wieder einmal eine Vorleistung zu sehen, zu der es sich gewiss schon in Anbetracht der erniedrigten Eintrittspreise recht zahlreich einfinden wird. Auch von dieser Stelle sei nochmals darauf hingewiesen, dass die Boxsportanhänger im Interesse eines einwandfreien Kampfs sich ruhig verhalten möchten. Röhres siehe auch Inneral! E. H.

Andere Sportmeldungen.

Deutschland-Ostereich tragen schon im Herbst einen Revanchekampf im Handball aus, den die Österreicher sofort nach ihrer Niederlage in Weihensteph gefordert hatten. Der Kampf soll am 16. Oktober in Wien vor sich gehen.

Adwaltmeister Binda wurde vom italienischen Adwalt-Verband auf einen Monat suspendiert, weil er die Interessen des italienischen Adwsports im Auslande nicht würdig genug vertreten hatte. Es handelt sich um das schlechte Abhören Bindas beim letzten Pariser Rennen.

Bahnkampfmeister Oberle wurde in seiner eigentlichen Heimatstadt Freiburg/Br. von einer großen Menschenmenge begeistert empfangen. Der Dritte im Bahnkampf der Olympischen Spiele wurde in einem Triumphzug durch die Straßen der Stadt nach dem althistorischen Münsterplatz geleitet, wo Bürgermeister Dr. Holmer und die Vertreter der Sportvereine Oberle willkommen hießen.

Bessere Ernte im Erzgebirge.

Zwickau. In der Vollversammlung der Bezirksgruppe Zwickau im Verband der Landwirte im Erzgebirge gab der Bezirksvorsteigende, Gutsbesitzer Georg Politsch, einen Überblick über die Ergebnisse der diesjährigen Ernte im Erzgebirge. Die Erntereste sei als gut zu bezeichnen, und auch die Getreideernte könne als recht gute Durchschnittsernte angesehen werden, ebenso die Kartoffelernte. Der Redner warnte vor sogenannten Angstverläufen. — Geschäftsführer Dr. Trost-Chemnitz hielt einen Vortrag über die allgemeine Lage in der Landwirtschaft. Der Redner forderte u. a. dass bei den von der Landwirtschaft verlangten Schutzmaßnahmen die Vieh- und Milchwirtschaft der erzgebirgischen Landwirtschaft eine besondere Berücksichtigung erfahre. — Über die neuen Wirtschaftsmaßnahmen des Reichsregierung sprach Diplom-Landwirt Hendel-Zwickau. — Der Vorsitzende berichtete über die Finanzlage des Sächsischen Landbundes. Infolge politischer Verhinderungen seien in letzter Zeit von zahlreichen Mitgliedern die Beiträge nicht gezahlt worden. Man habe jetzt beschlossen, dass die rückständigen Beiträge bis zum 31. Dezember ds. Js. aufgerechnet werden müssten.

Händel und Börsenwirtschaft.

Dresdner Börse vom 22. September. Am Donnerstag machte sich bei etwas lebhafteren Umlägen eine schwere Grundimmung bemerkbar. Die Kursteigerungen gingen aber über 2 Prozent hinaus. So gewannen Schubert & Salter und Dr. Kutz je 3 Prozent, Gebe 2,5, Industrie Blauen, Sächsische Webstühle, Schöfferdje je plus 2 Prozent. Schwager lagen nur Chemnitz-Hellendorf um 1,5 Prozent. Völker Papier um 2 Prozent. Anleihen verkehrten auf etwas erhöhter Basis. Pfandbriefe zeigten wenig Veränderungen.

Leipziger Börse vom 22. September. Die Stimmung war etwas feiner, ohne dass man von einer verhärteten Beteiligung des Publikums am Geschäft etwas merkte. Käuet wurden mit plus 4 Prozent lebhaft umgezeigt, Leipziger Feuer, Serie 3, gewannen 5 M. Schubert & Salter und Wittelsdorfer Baumwolle je 2 Prozent, eine Anzahl weiterer Gewinne ging nicht über 1 Prozent hinaus. Chromo Rajort minus 3, Schlema Holzkloss minus 2, Thüringer Gas und Leipziger Spulen minus 1 Prozent. Am Anleihemarkt lagen etwas höher um.

Leipziger Schlachthofmarkt vom 22. September. Wurst: Ochsen 50, Bullen 145, Kühe 62, Kalben 33, Kälber 587, Schafe 233, Schweine 1661, zusammen 2771 Tiere. Direkt von Fleischern zugeführt: Kinder 29, Kälber 129, Schafe 205, Schweine 503. Preise: Ochsen und Kalben ohne Röti; Bullen 1 —, do 2: 23—25, do 3: 20—22, do 4: 18—19; Kühe 1: 23—26, do 3: 19—22; Kälber 1 —, do 2: 47—50, do 3: 42—46, do 4: 35—41; Schafe 1: 30—33, do 2 —, do 3: 26—30; Schweine 1: 45—46, do 2: 44—45, do 3: 42—43, do 4: 40—41, do 5: 38—39. Geschäftsgang: Kinderfleisch, Kälber mittel, Schafe und Schweine langsam. Lieferhand: Ochsen 26, Bullen 74, Kühe 18, Kalben 12, Kälber —, Schafe 17, Schweine 60.

An der Berliner Börse war am Donnerstag die Tendenz kräftig erholt. Außerordentlich fest waren Kunkidenkewerte, von denen Afu und Bembberg mit Plus-plus-Zeichen erzielten. J. G. Farben überstiegen den Vari-Kurs, auch Conti-Gummi hatten beträchtliche Gewinne. Auch am Rentenmarkt war die Tendenz freundlich. Der Kurs für Tagesgeld betrug 4%—5% Prozent, für Monatsgeld 5—6 Prozent. Der Privatdiskont blieb unverändert.

	Wasserstände	22. 9. 32	23. 9. 32

<tbl_r cells="4" ix="5" maxcspan="1" maxrspan

Der Schlußstrich unter die Deflation.

Die notwendige Bindenkunst.

DR. Nachdem Amerika den Anfang gemacht hatte, schließlich auch alle europäischen Staaten seinem Vorbild aufzuschließen und Maßnahmen zu ergreifen, die man als Schlußstrich unter die Deflation bezeichnen kann. Frankreich, das Land der Rentner, hat eine wesentliche Bindenabrechnung bei seinen Renten vorgenommen, in Italien dagegen hat Mussolini verfügt, daß die Bindungen für Bankenlizenzen erheblich gekürzt werden. Der Inhalt dieses italienischen Schrittes ist darin zu sehen, daß Mussolini den Banzen auf diese Weise die Möglichkeit geben will, Landwirtschaft und Industrie nunmehr auch Betriebskredite zu geringeren Sätzen zur Verfügung zu stellen. Man scheint sich also in beiden Staaten darüber klar geworden zu sein, daß die Binden bei den heutigen Preisverhältnissen eine Last für die Wirtschaft darstellen, die einfach nicht mehr tragbar ist und die beseitigt werden muß, wenn man den Weg zur Belebung freimachen will.

Was nun aber Frankreich seinem Rentnertum zumuten darf und was vor der französischen Nation als richtig bezeichnet worden ist, das müsse auch Deutschland tun, um die Bindenlasten zu senken, die bei uns ein viel unerträglicheres Maß erreicht haben. Wenn man berücksichtigt, daß bei 60

Prozent des Kleinbesitzes, 70 Prozent des Mittelbesitzes und 80 Prozent des Großbesitzes der deutschen Landwirtschaft die Binden nicht mehr aus dem Reinertrag, sondern aus der Subsistenz gezahlt werden müssen, dann ist es klar, daß hier der Hebel angelegt werden muß, um die Landwirtschaft lebensfähig zu erhalten. Es ist ein untragbarer Zustand, daß die Landwirtschaft an jährlichen Binden mehr aufzubringen muß, als für Steuern und Soziallasten zusammen, daß die jährlichen Bindenausgaben sogar mehr betragen als etwa die Ausgaben für Dungmittel oder Futtermittel. Die Reichsregierung hat durch Ausgabe der Steueranrechnungsscheine und damit Steuerenkung auf einem Gebiet bereit eine geringe Entlastung gebracht. Wenn diese sich aber wirklich auswirken soll, so muß sie durch eine generelle Bindenkunst ergänzt werden, die man nicht als einen Verstoß gegen Freiheit und Glauben ansiehen kann, die vielmehr die einzige Möglichkeit darstellt, um dem Kapitalgeber sein Geld zu erhalten.

Und schließlich bezeichnet man die Landwirtschaft doch als Motor des Innemarktes, der erst wieder in Gang gebracht werden muß, um die Gesamtwirtschaft in Schwung zu bringen. Welche Rolle der Landwirtschaft in der Belebung der Gesamtwirtschaft kommt, hat sich in der letzten Zeit erst wieder darin gezeigt, daß in unserer Maschinenindustrie der Absatz von Landmaschinen das erfreulichste Kapitel darstellt. Das dürfte dem Verband deutscher Maschinenbau-

anstalten und seinem Direktor Lange, der sich ja regelmäßig gegen jeden Schutz der Landwirtschaft ausspricht, peinlich in den Ohren sitzen, aber es ist nun einmal so. Nur über die Landwirtschaft kann man der Nationalwirtschaft neue Leben einflößen, und dazu ist es notwendig, daß man ihre produktionshemmenden Lasten beseitigt, nachdem nunmehr die Bahn für eine Senfung des Reichsbankdiskonts frei ist.

Dresdner Fehlbetrag: 8852 688 RM.

* Dresden. Über die letzte Sitzung des Gemeinderates zu Dresden wird mitgeteilt: Die Kreishauptmannschaft als Stadtaufsichtsbehörde hat auf Grund der zweiten Reichsnotverordnung vom 5. Juni 1931 und der Verordnung des Reichsinnenministeriums über die Sicherung der Haushaltsführung der Gemeinden und Gemeindeverbände vom 15. Juli 1931 den Stadthaushaltplan für 1932 unter beträchtlichen Abstrichen auf der Einnahme- und Ausgabeseite endgültig festgelegt und gleichzeitig durch Erlass von Nachträgen zu den entsprechenden Ortsbezirken die Erhebung der Bürgersteuer 1932 mit einem Aufschlag von 800 u. o. wie im Vorjahr verfügt und die Aufwandsentschädigung für die ehrenamtlichen Ratsmitglieder und Stadtverordneten herabgesetzt. Der Haushaltplan 1932 ergibt danach einen Überschuss von 142 589 712 RM in den Ausgaben und 133 737 014 RM in den Einnahmen, mithin einen Fehlbetrag von 8852 688 RM. Der Rat nimmt der Verfassung der Kreishauptmannschaft vom 5. September 1932 Kenntnis und beschließt, den Stadtverordneten hiervon Kenntnis zu geben.

Die Stadtverordneten hatten den Rat um verschiedene Änderungen in der öffentlichen Wohnungsbewirtschaftung ersucht. Nach Prüfung durch das Wohnungsamt soll dem Elischen für schnelle Unterbringung Exmittierte oder um Mietendeckung bedrohte Familien bemüht zu sein und bei geplanter Teilung von Großwohnungen in Rücksicht auf die Notzeit durch die zuständigen Ratsstellen alle möglichen Erleichterungen zu bewilligen, entzogen werden. Ein weiteres Erfuchen in städtischen Wohnungen und Notwohnungen, Abwanderungen nur bei Errichtung von Erbbaumausnahmen, muß abgelehnt werden, da diese Maßnahme die Mieter in nichtstädteische Grundstücken in Nachteil setzt. Die von den Stadtverordneten weitestgehend gewünschte Abschaffung von Abgangsmietverträgen muß auf die geeigneten Fälle beschränkt werden. Ebenso kann die gewünschte Prüfung aller leerstehenden Wohnungen darauf hin, ob sie zur Zuwendung für Wohnungslöse, besonders Exmittierte oder Obdachlose in Betrieb kommen und ihre Zuwendung von Amts wegen wie bisher nur in bestimmten Notfällen stattfinden.

Rundfunk-Programm.

Sonntag, den 24. September.

Berlin-Stettin-Magdeburg.

15.20: Jugendstunde: Walter Scott. — 15.40: Als Aufzähler im Moabit. — 16.05: Blasorchesterkonzert. — 17.15: Programm der Auffallenden Abteilung. — 18.10: Ludwig Hardt spricht. — 18.35: Max Reger: Serenade für Flöte, Violine und Bratsche, op. 77 a. — 18.55: Die Rundstunde teilt mit... — 19.00: Stimme zum Tag. — 19.10: Altes und Neues aus Wien. — 19.30: Jahn Minuten-Sport. — 20.00: Orchesterkonzert. — Während der Pause gegen 21.00: Tages- und Sportnachrichten. — 22.00: Zeitansage usw. — Danach bis 0.30: Tanz-Musik.

Königs Wusterhausen.

11.00: Tierdialoge von Coletti. — 12.05: Schulfunk: Bach-Händel-Mozart. — 15.00: Kinderbastelstunde. — 15.30: Weiter- und Börsenberichte. — 15.45: Berlin und Provinz in Urteil und Wirklichkeit. — 16.00: Uniform und Uniformierung. — 16.30: Konzert. — 17.30: Wundpflage des Kleinfeldes. — 17.50: Neue Gartengedanken für Zedermann. — 18.00: Deutscher Tanz im Ausland. — 18.30: Deutsch für Deutsche. — 18.55: Wetterbericht. — 19.00: Englisch für Anfänger. — 19.25: Deutschlands schöpferischer Anteil an der Gestaltung der Stile: Plastik. — 19.45: Kirche als Bindung und Verbindung. — 20.00: Aus Bremen: Großes Funk-Potpourri. — Anschließend: Berliner Programm.



Die meisten Leute wissen es nicht, daß Maharbeit jetzt im Preise sehr wohltreffend ist. Maharbeit ist aber auch im Grunde billiger als Hettigkleidung, weil die dem Körper angepaßte Kleidung viel länger hält. Der fortwährende Schneidermeister sagt, daß der Kündigung durch die billigen kleinen Anzeigen im kleinen Tagesschlag, die für kleinen Umsatz sorgen.

Nur zur Ansicht! Das heißt: einerseits... wohingegen andererseits... Und dann wird das Geschäft wieder eingestellt und wieder mitgenommen. Und Hindenburg hat über diesen lustigen Mandoverbeginn herzlich gelacht. — — —

„Der alte Herr ist im Gelände!“

Blumen, Hurra, Begeisterung. Und im Hintergrund irgendwo marschieren die grauen Kolonnen der Reichswehr, milde, läufig und abgeholt. Sie haben schwere Tage hinter sich, die Noten und die Blauen, die die Oderlinie verteidigen sollen. Dreißig Stunden lang sind ununterbrochene schwere Last- und Panzermassen, Geschütze und Maschinengewehre über die große Pontonbrücke südlich Fürstenberg gerollt. Und dicht dabei, weiterstromauf, haben sich Motorradabteilungen in krönendem Regen in Waschsalzen, Holzfässern und Floskästen über den Strom gepaddelt. Eine viehliche Arbeit, die nur noch übertroffen wird von der Bevölkerungswanderung wildgewordener Kavalleriepferde bei der Fluchtüberquerung.

Aber trotz anstrengender Märsche, trotz Regen, Dreck und Nachtgefechten hat „die ganze Sache“ seit gestern ein anderes Gesicht bekommen. Offiziere und Mannschaften straffen sich: der alte Herr ist im Gelände! Ganz plötzlich kann irgendwo der große, schwarze Kraftwagen auftauchen, an dessen Rücken die Reichspräsidentenstandarte flattert.

Da die Polster zurückgelehnt, eine große Autobrille vor den zufrieden blgenden Augen, saß immer eine Karre auf den Knien, jagt Hindenburg zwischen den Fronten umher. Alles interessiert ihn, jede Meldung vorbeimarschierender Kolonnen wird auf Herz und Nieren geprüft. Neben ihm Schleicher, der Wehrminister, still und zurückhaltend, ein Diplomat in Uniform. Dann ist der Adjutant des Reichspräsidenten noch im Wagen, Oberst von Hindenburg, ein Ordensanzofizier und meistens noch ein glückstrahlender, blauäugiger Gentman als Führer durch das Gelände.

Schlachtenbummler und Generalstäbler.

Frankfurt (Oder), friedliche Mittelstadt mit behaglichen Büdchen. In diesen Tagen ist hier der Teufel los. Ununterbrochen, Tag und Nacht, marschieren die grauen

Kolonnen durch die Straßen, die schwarz gesäumt sind von Neugierigen. Und jeder Bummler ist plötzlich ein Strateg geworden:

„Was, von denen soll Rot Klappe beziehen? Wenn sie sich da nicht schneiden!“ Ein Wehrfahrer, der mit seinem weinenden WM-Wägelchen stecken geblieben ist, bekommt freundliche Ratschläge zu hören: „Beileiben Sie sich, junger Mann, sonst ist der Krieg zu Ende, bevor Sie ankommen!“ Und als die von den Schiedsrichtern aus dem Gefecht genommenen „Toten“ eintreffen, spielen unter brüderlichem Gesäßteller drei Straßenmusikanten den Chopinischen Trauermarsch. — — —

Drastischer wird in Fürstenberg, im „Großen Hauptquartier“ gearbeitet, der Salonwagen des Reichspräsidenten ist zum Taubentisch geworden: Ordnerinnen, Adjutanten, Generalstäbler, daszwischen auch — von den Grauen leicht über die Achsel angesehen — ein paar Zivilisten. Abordnungen aller möglichen Vereine und Verbände. Hammerstein, der Chef der Heeresleitung, ist — im Gegensatz zu seinem Minister — leicht nervös, wenn man an den „Feldwebel“ denkt, den weisbärtigen Hesse, könnte man ihn zappelig nennen. Um ihn herum befindet sich eine Gelehrtenfamilie: der Generalstab, Leute, die Schlachten mit Birkel und Wehrkreuz zu loben gewohnt sind.

Und als Mittelpunkt immer die großartige Ruhe des Feldmarschalls. Sehr ruhig und lebendig, scheinen die Stunden im Feldlager ein Jungbronnen für ihn geworden zu sein. Unermüdlich stellt er Fragen, korrigiert auch einmal, nimmt Meldungen entgegen. Und lange hat er das Glas an den Augen, wenn irgendwo im Feld die weiten Sprünge vorgehen, wenn Artillerie auffährt oder überraschend aus einem Dickicht das „Tat-Tat“ eines Maschinengewehrs herüberhebelt.

Es tut ihm sehr leid, daß er abends schon wieder — nach kurzem Diner bei einem Enkel Hardenbergs — nach Berlin zurückkehren muß. Aber die Politik in der Wilhelmstraße ist (leider) wichtiger als die Entscheidungsschlacht um die Oder. — — —

Mit Hindenburg ins Manöver.

Besuch im „Großen Hauptquartier“. Als Bummler beim Kampf um die Oder.

Fürstenberg (Oder), 21. Sept. 1932.

Zwischenakt auf dem Bahnhof.

Es beginnt damit, daß man zu Hindenburgs Empfang in Fürstenberg nicht auf den Bahnsteig gelassen werden soll. Darob großes Hallo im Pressequartier. Der Bärenführer, ein Generalsäbler mit weithin leuchtenden Biesen an den Hosen, macht sich in voller Kriegsbemalung auf, den Leiter des Bahnhofs umzustimmen. Der sieht den abgehetzen Hüppling lange nachdenklich an. Dann meint er: „Und Sie werden auch nicht zugelassen!“

Ich weiß nicht, ob der Herr Oberbahnhof hinterher geplagt ist; aber wir sind doch auf den Bahnsteig gekommen, wir haben etwas gelernt in diesen Tagen. Und dabei ist er — nach langen, fiktiven Umgehungsmäandern — so in den Hintergrund gebrängt worden, daß er nichts sehen konnte und (was schlimmer war) auch selbst nicht gesehen wurde. Troy der funkelgelbenen Handtasche, die er sich für diesen Tag zugelegt hatte...“

Als endlich Hindenburgs Salonorwagen einläuft, steht ganz Fürstenberg vor dem Bahnhof. Der Herr Bürgermeister — ein in Goldeneppier geküßtes Einwesen unter dem Krem — tritt vor und hält einen langen Begrüßungs-Speech, den der alte Herr gebüldig lächeln über sich ergehen läßt. Nur Schleicher, selbstverständlich in Uniform, winkt ein paar Mal ungeduldig ab, was aber nichts nützt, da der Herr Bürgermeister dem Reichspräsidenten auch etwas „mitgebracht“ hat. Einen Keks nämlich, den vor 100 Jahren ein Bäckerhof der Fürstenberger Kirchengemeinde gestiftet hat.

Der Generalfeldmarschall besteht sich das Ding aufmerksam und sagt — jetzt etwas stärker lächelnd — ob er es denn behalten dürfe. Behalten? Aber... Bitte... Nein.